

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus“

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Vertrieb:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6450-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntag.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Belegzettel. W. S. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich Belegzettel. — Bezugs-Verstellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Spezial-Verkaufsstellen, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Vororten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in einblättriger Spalte; 20 Pfg. für davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Anzeigen; 2 Mk. für auswärtige Anzeigen. — Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchgehende, nach beiderseitiger Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unterbreiteter Anzeigen in kurzen Zeitabständen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Kunden: Für die Rhein- und Mosel-Region, 143 12 Uhr mittags; für die Provinz-Region, 143 12 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Wundelstr. 66, Fernspr.: Amt Wilmersdorf 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Wägen wird keine Gewähr übernommen.

Donnerstag, 2. April 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 155. • 62. Jahrgang.

Ein Schulgöze.

Von G. Philipp.

Jüngst sagte ein Vater zu mir: „Ich weiß nicht, die Schule, die mein Junge besucht, muß besser sein als die gleiche Anstalt in der K-Strasse; dort sind sie in Klasse 4 immer noch an dem Regierungsbezirk, während mein Sohn schon Preußen und Deutschland bereist.“ Ich war über dieses Urteil eines gebildeten Mannes etwas erstaunt und entgegnete: „Man kann unsere Heimat durchqueren zu Fuß und zu Wagen, mit der Eisenbahn und dem Auto und jetzt sogar mit dem Luftschiff und der Flugmaschine. Es fragt sich nur, welches für unsere Jugend am vorteilhaftesten ist. Ich glaube, Fußwanderungen sind immer noch das älteste und beste Mittel, Gegenden und Menschen kennen zu lernen.“ — Wieviel geht uns modernen Menschen durch unser Hasten und Jagen verloren. Wie schön, wie vornehm ist es, Zeit zu haben. Goethe machte im Sommer 1814 und 1815 je eine Väterreise nach Wiesbaden. Von Weimar bis hierher brauchte die Erzählung im Postwagen gerade 5 Tage. Wieviel sah er jeden Tag, das ihn zum Nachdenken und Vergleichen reizte. Sein Tagebuch zeigt, wie reich die Ausbeute für den inneren Mensch war. Wir auf unsere Technik stolzen Nachkommen rasen im rasselnden, ratternden Höllenwagen durch Staub, Stank und Ruch dem fernen Ziele zu. Ungeheure Massen von Eindringen drängen auf uns ein, keiner haftet, keiner kann sich ausbreiten, einer jagt den anderen und ein allgemeiner, verdichteter Eindruck und ein mildes Hirn bleiben zurück. Aber so ist unsere ganze Zeit und so ist auch unsere Großstadt-Schule.

Die tägliche Fahrzeit gibt der Stundenplan. Wir haben jetzt Kurzfahrten. Ob man in 1/2 Stunden jodeln leisten kann wie in einer ganzen Stunde? Doch, sagt man, durch schärfste Ausnutzung der Zeit, durch intensiver Arbeit. Das heißt in Wirklichkeit: der Stoff muß noch kürzer, noch abstrakter, noch blutleerer vorgebracht werden. Und vor uns sitzt die Jugend, die nach dem Leben lechzt. Aber dazu haben wir ja gar keine Zeit, das Leben zu zeigen; dazu gehört Ruhe, sich bestimmen, sich umschauen in seiner Umgebung. — Den Weg, den wir nehmen, die einzelnen Stationen und Reiseziele zeigt uns der Lehrplan. In den Lehrplänen ist der Stoff festgelegt, und sie erzählen uns im Laufe der Schuljahre von allem, was der Mensch erforschen und getan. Möglichst vollständig soll es der Schüler erfahren und bis zum System vordringen; denn in jedem Fach wohnt eine allgemeine, abgeschlossene Bildung, und deutsche Gründlichkeit sorgt dafür, daß nichts vergessen werde und der Schüler auch da hinein dringe. Es entsteht die Frage: Können wir dies noch? Ist nicht jede wissenschaftliche Disziplin ins Unendliche gewachsen? Wir können nur in einzelnen eindringen, hier aber bis zur Tiefe. Dann kann man Probleme aufrollen, Aussichten geben und weite Perspektiven zeigen, nicht aber alle Wege zu Ende gehen. Das Selbsterkennen, Selbsterforschen, Selbsterfinden reizt, nicht aber das ewige Geben; produktive Kräfte werden; nicht immer reproduzieren sei die vornehmste Tätigkeit des Unterrichts! — Wir verarbeiten zuviel konzentrierte Wissenschaft nach dem Normalschema: kurz und bündig, scharf und

klar. Kurz vortragen, scharf gliedern, schnell abfragen und klar zusammenfassen, erst die Besseren mit dem guten Gedächtnis, denn das Gedächtnis spielt dabei die Hauptrolle, und dann die anderen.

Am Anfang jeder Stunde soll wiederholt werden, erst aus der früheren Zeit, dann aus der letzten Stunde; nichts darf vergessen werden, das muß alles sitzen. Ob der junge Mann, der immer schludert, auch alles verdaut? Wie es wohl in dem Gehirn des Schülers aussieht, das die Weisheit, welches das Menschengefühl im Laufe der Jahrtausende gesammelt hat, in dieser konzentrierten Form aufnehmen soll? Wir betrachten den Unterricht zu sehr vom Standpunkt des Erwachsenen. Alles, was uns klug und weise dünkt, soll auch für die Jugend schon gut sein. Wir haben den langen Weg zurückgelegt und sind zu zusammenfassenden Ergebnissen, zu Weltanschauungen gekommen. Wir haben aber zu schnell die Jugend auf abgekürztem Wege ebendahin zu führen. Für uns kann ein Wort unendlich viel bedeuten, weil wir den Inhalt erlebt haben, für die Jugend kann es leerer Schall und Rauch sein. Darum sei unser Unterricht mehr psychologisch und nicht nur logisch.

Jedes Fach hat seinen Leitfaden, manchmal sogar mehrere. Oft ist er ein roter Faden des Lebens im Schülerleben. Sie sind so dünn, so trocken sachlich und so unpersönlich. Erweckt man sie aber zum Leben, so blühen sie sich, reifen und strecken sich, werden immer unformlicher und unheimlicher, wachsen und verschlingen den armen Teufel, der davor sitzt, in seinem Eigenleben.

Nein, dieses Eigenleben steigern, sei unsere vornehmste Pflicht. Daher lehre man nicht nur fertige Ergebnisse, nicht das Ziel, sondern den Weg zum Ziel, nicht nur kurze Namensbezeichnungen, gleichsam Etiketten darangeheftet und dann eingereiht in ein Schubfach, um nie wieder hervorgeholt zu werden. Die Jugend soll noch nicht von allem etwas gehört haben; sie darf nicht durch zu vieles eingelerntes Wissen satt sein. Wie sagt Nietzsche (vom Nutzen und Nachteil der Historie):

„Alles Lebendige braucht um sich eine Atmosphäre, einen geheimnisvollen Dunstkreis. Wenn man ihm diese Hülle nimmt, wenn man eine Religion, eine Kunst, ein Genie verurteilt, als Gestirn ohne Atmosphäre zu kreisen, so soll man sich über das schnelle Verderben, Hart- und Unfruchtbarwerden nicht mehr wundern.“

Unsere Zeit dürstet nach Persönlichkeiten, daran sich das Eigenleben entzünden kann, und unsere Jugend will keine toten Buchstaben, sondern Menschen, die mit ihr leben, an denen sie heraufschau, die nicht immer objektiven Stoff vortragen.

Aber ein allgemeiner Glaube an die Macht des Stoffes beherricht die Schule, und der mächtigste Herr der Schule ist nicht eine Person, sondern eine Sache, „der Schulgöze Stoff“. Darunter leiden alle, die mit der Schule zu tun haben, Schüler, Eltern und Lehrer. Das letzte Ziel des Gözen Stoff ist „der Bildungsphilister“, der von allem etwas weiß, der über alles reden kann. Aber alles ist anempfunden; er hat nichts Eigenes mehr, das ist längst tot. Niemand zeigt er sich produktiv; nie hat er eine eigene Meinung, aus Furcht, sie könnte falsch sein, und es könnte darüber gelacht werden. Aber korrekt ist er immer und fällt nirgends

auf. Das sind Individuen, die in sich selbst verinken in dem zusammengehäuften Buß des Erlernen, das nicht nach außen hin wirkt, der Belehrung, die nicht Leben wirkt. Keiner wagt mehr seine Person dran, sondern maskiert sich als gebildeter Mann.

Man könnte lächeln über die Kultur einer Zeit, die Kenntnisse höher als alles andere schätzt. Nicht das positive Wissen, sondern die Denk- und Empfindungsfähigkeit, das Durchdringen und Bearbeiten alles dessen, das um uns ist und geschieht, die Anwendung all dieser Qualitäten zum Zweck nützlichen Schaffens wie zum Erwerb von Kenntnissen und das Maß der hierzu verwendeten Arbeit — all dieses sollte in unserer Erziehung vorausschicken. Denn dies alles steht höher, zeugt eher von Begabung, Verdienst und Fortschrittsmöglichkeit als sogar das selbstgefundene Wissen, das oft vom Zufall abhängig ist und nun gar das Überkommene, das wohl auch ein mittelmäßiger Kopf sich anzueignen vermag. Daß unser bisheriges Wissen hoffähiger macht vor dem Throne der Menschheit, daß die Einsicht, das Verständnis für andere Vorzüge den meisten Menschen von heute fehlt, läßt tief blicken in eine leichte Zeitfeile.

Darum zurück vom Bildungsmaterialismus zur Innerlichkeit, zum Idealismus, zur Arbeitsschule.

Deutsches Reich.

LC. Zum Alpenpensionärgesetz. Über den dem Bundesrat zugegangenen Gesetzentwurf hinsichtlich der Aufbesserung der Alpenpensionäre äußert sich der Abgeordnete Sivolich in der „Post, Bg.“ dahin, daß der Entwurf einen Sturm der Entrüstung hervorrufen werde. Von neuem sollten die Männer, die ein langes arbeitsreiches Leben hindurch dem Reiche ihre Kraft gewidmet haben, am Ende ihrer Tage als Stiefkinder behandelt werden, weil sie den einen Fehler haben, daß sie alt sind. Die Alpenpensionäre würden einseitig genug sein, sich mit einer würdigen Abfertigung auf ihre Fortbildung der vollständigen Gleichstellung mit den Reupensionären zufrieden zu geben. Das Bedauerliche an dem Vorschlag der Regierung sei aber, daß wieder nur Gnade und nicht Recht in Aussicht gestellt werde. Es werde Sache des Reichstags sein, die Regierungsvorlage entsprechend umzugestalten.

Die Rundgebung der Nationalliberalen zum Zentralvorstandbeschluss. Zur Frühjahrssammlung des Zentralvorstandes der nationalliberalen Partei schreibt die Nationalliberale Korrespondenz folgendes: „Während also die nationalliberalen Mitglieder des Zentralvorstandes durch ihre Zustimmung zu dem Antrag den sozialen und parteiinternen Willen zu erkennen gaben, sich an den geplanten Verhandlungen zu beteiligen, scheint der Jungliberale Reichsverband nach dem Verhalten seiner Vertreter im Zentralvorstand die Möglichkeit seiner Auflösung vollständig abzuweisen. Das bestätigt eine soeben erfolgte Veröffentlichung des Jungliberalen Verbandes. In dieser wird zunächst dem offiziellen Bericht der Nationalliberalen Korrespondenz falscher Weise der Vorwurf gemacht, er verjähre die Tatsache, daß in der Diskussion von nationalliberaler Seite eine prinzipielle Gegenseitigkeit zur Auflösung nicht zu erkennen war. Das ist unrichtig. Durch ihre Neben wie durch ihre Abstimmung haben die Nationalliberalen ihre Bereitwilligkeit, an der Verständigung mitzuwirken, bekundet. Es wird weiter die Erklärung mitgeteilt, die von dem Vorsitzenden des Jungliberalen

Die Flottenreise nach Westafrika und Südamerika.

VI.

Swalopmund — Lüderichbucht.

Ungern sind wir so früh von Swalopmund geschieden. Der Gouverneur, der Kommandeur der Schutztruppe, eine Anzahl Offiziere und Regierungsbeamte und auch einige Farmer aus dem Innern waren da, und bei einem Vierabend, zu dem die Stadt Swalopmund 150 Offiziere und Mannschaften geladen hatte, hatte sich schnell ein herrlicher Ton und eine gehobene Stimmung entwickelt. Es war ein lustiges Unternehmenselement, denn das Glas Bier kostete dort 75 Pfg.; aber diese Munizipalität lohnte sich; wir mußten diesen Abend wahrnehmen, um an allen Ecken und Enden zu hören, wie es den Landesleuten dort draußen erging, was alles unternommen und ins Werk gesetzt wurde, um die Kolonie vorwärts zu bringen; und sie hatten wieder und wieder Fragen nach dem Leben auf den großen Schiffen unterwegs und Fragen nach der Heimat, und betonten immer aufs neue, wie wertvoll ihnen das Erscheinen der großen Schiffe in der Kolonie und diese ganze Reise überhaupt dünkte. Dergleichen Freude über das Kennenlernen herrschte auf beiden Seiten in allen Schichten. Bald bot sich den Blicken das Bild einer wirklich fröhlichen allgemeinen Feier, und als die Kapelle S. M. S. „Kaiser“ (die an diesem Tage von 11 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachts beinahe ununterbrochen und stets vor einer großen, enthusiastischen Zu-

hörerschaft gespielt hat) nach Beendigung der Begrüßungs- und Dankesreden zum Tanz aufspielte, und der Gemeindediener in dem viel zu engen freien Umkreis in der Mitte des Saales sein Glöckchen schwenkte, um mit viel Eifer und wenig Erfolg die tanzenden Paare zu sichten, konnten es auch ältere Semester nicht über sich gewinnen, sitzen zu bleiben. Sie taten es allen jüngeren nach.

Es war freilich auch ein anderer Anblick hier als in Kamerun und Logo. Man sah außer dem würdigen Beamten und dem wohlhabenden Kaufmann viel ansehnliche Erscheinungen eines gesunden Mittelstandes und viele rotbackige deutsche Mädchen und Frauen! Man glaubte es gern: auch wer hier heraustrat, mußte seine Kraft einsetzen und zu fassen und nicht rasen noch ruhen; aber das Klima war doch im ganzen zuträglich; und er konnte dann mit Erfolg rechnen, schneller und reichlicher als zu Haus. Manah einer unserer Leute wird nicht nur hinfür in seiner Heimat den trockenen Zahlen und Beschreibungen aus den Kolonien durch seine Erzählungen Farbe und Leben verleihen können, es mögen sich auch Fäden hier angesponnen haben, und es mag bei mehr als einem der Entschluß gereift sein, nach Beendigung der Dienstzeit das Glück hier in der Kolonie zu versuchen, wo wirklich praktischer Tätigkeit weiterer Spielraum und geringere Einengung durch Konkurrenz erwachsen als daheim.

Aufrecht und herzlich war beim Scheiden unser Dank an unsere Landesleute in Swalopmund, und er wurde von ihnen eben so aufrichtig und begeistert erwidert. Den Grund dazu hörte man oft genug von allen Seiten; denn bittere Gefühle mochten in den Deutschen dort nicht selten rege sein,

wenn ihre eingeborenen Sambusen und Diener mit unterdrücktem Spott sie auf die großen Kreuzer des englischen Regiments hinwiesen, die gern von der nahe gelegenen bequemeren englischen Walfischbucht aus ihre Schießübungen anlegten. Nun ist es doch erwiesen, daß auch die Deutschen eine starke Flotte und große, moderne Schiffe besitzen, die jederzeit an der afrikanischen Küste auftreten können, daß das an der südwestafrikanischen Küste wohlbekannt und beliebte kleine Kanonenboot „Panther“ sich auf viele Brüder in der Heimat stützt, die dreifachmal so groß wie er selbst.

Im Gegensatz zu Swalopmund ist Lüderichbucht ungesprächig um seines Hafens willen erbaut. An die durchaus geschätzte, bei jedem Wetter benutzbare Landungsbrücke reihen sich Häuser, von denen jedes einzelne erst nach mühevoller, kostspieliger Glattspengung und Bearbeitung der halbrunden Klippe hatte erbaut werden können. Ein Felsenriff, vor wenigen Jahren noch ohne rechten Weg und Steg, erinnerte an norwegische Hafensidungen. Hier fehlt jede Vegetation, denn die Arbeitskraft ist unerhört teuer und anpflanzen kann man auch erst, wenn man einen halben Weiler tief den Fels weggeprengt und mit Dünger untermischen kann an seine Stelle gebracht hat. So besetzt nur der Gefängniswärter mit seinen billigen Arbeitskräften ein Gärthchen, in dem der betriebliche Bezirkskommandant alle in der Wüste weilt bis zum Orange vorkommenden Pflanzen zusammenstellen läßt. „Wenn ich mal nach Grünem sehen will, gehe ich ins Hotel und bestelle mir eine Salzgurke“, heißt es in Lüderichbucht.

Wäse und Geld sind in erster Linie verwendet auf die Gebäude, die einer seghaften deutschen Gemeinde eigen;

Reichsverbandes, Dr. Rauffmann, dem Zentralvorstand abgegeben wurde. Sie schließt mit den Worten: Keine Freunde müssen daher erklären, daß sie den Antrag zur Hebung der bestehenden Meinungsverschiedenheiten in der Partei als nicht geeignet erachten und ihn daher ablehnen. Die veröffentlichte Wiederholung der ablehnenden jungliberalen Erklärung scheint anzudeuten, daß die Jungliberalen entschlossen sind, an ihrer Weigerung, sich aufzulösen, festhalten. Damit wäre dem wohlgemeinten Zentralvorstandsbeschlusse der Woblen entgegen, und es entfällt für und jeder Anlaß, heute näher hierauf einzugehen. Es mag genügen, auf die großen Schwierigkeiten hinzuweisen, die einer Durchführung des Zentralvorstandsbeschlusses entgegenstehen, und die Frage aufzuwerfen, ob die Zeit schon gekommen ist, um die notwendige und gerade auch für uns immer gewünschte sachliche und tatsächliche Einigkeit der Partei auch organisatorisch voll in die Erscheinung treten zu lassen. Diesen Bedenken hat der Abgeordnete Dirsch als Sprecher der Unionalliberalen lokalweise auch Ausdruck gegeben, als er im Zentralvorstand für den Unionalliberalen Reichsverband die Bereitwilligkeit feststellte, in dem geplanten Verständigungsansatz mitzuwirken.

Die Lotteriegesehe des Deutschen Reiches und der Bundesstaaten. Eine vollständige Sammlung der im Deutschen Reich und den einzelnen Bundesstaaten erlassenen Lotteriegesehe, die bisher gefehlt, obwohl die Kenntnis derselben für jeden Staatsbürger von Wichtigkeit ist, ist im Verlag der „Preussischen Lotterie-Zeitung“, Berlin O. 54, Neue Schönhauser Straße 8, erschienen. Die Broschüre enthält eine Zusammenstellung sämtlicher in Deutschland erlassenen Lotteriegesehe und gibt jedem Juristen, Keschänder und Lotteriespieler ein notwendiges Nachschlagebuch an die Hand.

Zur inneren Kolonisation. Der Domänenfiskus hat beschlossen, seine 3000 Hektar umfassenden Ländereien im Kreis Tondern für 22 Millionen Mark an den Kreis zu verkaufen. Der Übergang in den Besitz des Kreises scheint gesichert. Für die weitere Besiedelung der fiskalischen Gebiete wird die Regierung vorteilhaft sein.

Ferienkursus über Volkswirtschaft, Staatsbürgerliche Fortbildung und Redekunst. Der Bund Deutscher Bodenreformer veranstaltet zum viertenmal in Berlin in der Osterwoche, vom 14. bis 19. April, einen solchen Ferienkursus. Bisher haben aus mehr als 500 Orten unseres Vaterlandes Personen aus allen Berufen und Bildungsschichten an den Kursen teilgenommen, so u. a. im vorigen Jahre nicht weniger als 70 Bürgermeister und Stadträte, ein schlagendes Beispiel von der großen Wichtigkeit der Vorlesungen und Vorträge auch für unsere Kommunalbeamten. Es Dozenten, die als Wissenschaftler und Praktiker sich bereits hohe Verdienste erworben haben, werden über folgende Themen reden: „Einführung in die sozialen Probleme der Gegenwart“, „Grundlagen der Volkswirtschaft“, „Kolonialprobleme“, „Städtische Sozialpolitik“, „Agrarwesen“, „Industrielle Probleme“, „Wettbewerbsrecht“, „Arbeitslosenfürsorge“, „Verhütung von Arbeitskonflikten“, „Deamentrecht“, „Genossenschaftswesen“, „Organisationsfragen“ und „Rhetorik“. — Außer den Vorträgen finden noch Besichtigungen von sozialen Einrichtungen und industriellen Unternehmungen statt. Zum Kursus haben Damen und Herren Zutritt. Die Hörrgebühren betragen 5 und 10 M. Näheres ergeben die Prospekte, die vom Bund Deutscher Bodenreformer, Berlin, Lessingstraße 11, kostenfrei versandt werden.

Eine Eingabe des Deutschen Städtetages, betr. Änderung des Hypothekenwesens. Die Reaktivität der städtischen Hausbesitzer hat den Vorstand des Deutschen Städtetages veranlaßt, eine Eingabe an die Reichsregierung wegen Abänderung des Hypothekenwesens zu richten. Der Deutsche Städtetage wünscht eine Abänderung der gesetzlichen Vorschriften zur Sicherung der Erträge der Grundstücke für den Hypothekengläubiger und im Fall der Zwangsversteigerung eine Minderung der Lasten für den Erstreher des Grundstücks.

Heer und Flotte.

Die neue Kaiserjacht wird nach den neuesten Dispositionen Mitte Juni in Stettin vom Stapel laufen. Sie wird im Spätherbst die ersten Probefahrten machen und im Frühjahr 1915 in Dienst gestellt werden. Die neue „Hohenzollern“ ist größer als die alte Jacht; sie umfaßt 7300 Tonnen und mißt 161 Meter. Die Bauart erinnert an die Schnellsegler, indem der Klipperbug Verwendung gefunden hat, den der moderne Kriegsschiffbau nicht mehr kennt. Die neue Jacht macht dadurch einen eleganten, jachgemäheren Eindruck als die alte „Hohenzollern“.

Kirche, Schule, großer, schöner Turnsaal, öffentliche Lesehalle. Und dort am Hafen jene riesige Maschinenhalle? — Das Kraftwerk für die Diamantenscheren.

Wesentlich und gut ist's, sich hier in Lüderibucht ins Gedächtnis zu rufen, daß wir den bitter-süßesten Krieg um diese deutsche Kolonie vor 10 Jahren zu Ende geführt haben, bevor jemand von der Existenz der Diamanten hier etwas ahnte. Am so ungezügelter kann man sich nun der Freude an den glühenden Steinen hingeben. — Die Fahrt in die Ramib-Wüste zu den Diamantenaufbereitungen und -wäschereien ist in hohem Grade fesselnd und interessant. Zunächst geht's ein paar Kilometer durch die richtige, grau-gelbe, tiefe Wüste; sobald wir das Meer aus Sicht haben, fühlen wir ihre überwältigende Trostlosigkeit und Ode, fühlen zugleich, mit welchem Mut und welcher Tapferkeit man einst ans Werk gehen mußte, um diese Wüste zu überwinden und in das bessere Innere vorzubringen; man vergegenwärtigt sich hier, was dazu gehörte, durch den über 100 Kilometer breiten Wüstengürtel hindurch aufmarsch und Rückschub der dieser Strapazen ungewohnten deutschen Soldaten anzuführen und durchzuführen. — Vergessen ist das alles, sobald man bei den „Steinen“ angelangt ist; hier haben Angewandte, Bauleiter und Kaufleute hübsche Häuser mitten in der Wüste gebaut und ringum stehen die Bretterbuden der Wäschereien, Werkzeugschuppen, Bogenremisen — größtenteils auf leichtem Abbruch, auf leichtes Weiterverlegen gebaut. Nicht bei der Eisenbahnstation Rosmannsgruppe aber, von der sich Schienen nach allen Teilen der Diamantfelder erstrecken, erhebt sich der eiserne Riesenbau der großen Aufbereitungsfabrik, ein aufs genaueste durchkalkuliertes Unternehmen, das schnelle und sichere Aushebung der edlen Steine aus dem Wüstensand mit verfahrenswenigen weichen Arbeitskräften sicherstellen soll und schon Ende März dem Betriebe übergeben werden wird. Zum Teil soll es sich schon durch die Sicherheit des Betriebes gegen Diebstahl verteidigen, — denn heutzutage muß man trotz

Schiffsnachrichten. Eingetroffen: S. M. S. „Kaiser“ mit dem Ober der detachierten Division am 22. März in Valparaiso, S. M. S. „Vorelay“ am 20. März in Swirna, S. M. S. „Dobnawolken“ am 21. März in Venedig. — S. M. S. „Grenen“ ist am 27. März in Wilhelmshaven und S. M. S. „Scaber“ und „Sondor“ sind am 30. März in Danzig außer Dienst gestellt.

Deutsche Schutzgebiete.

Deutsche Industrierausstellung in Tsingtau. Die Bemühungen, in Tsingtau eine dauernde Ausstellung deutscher Industrieerzeugnisse ins Leben zu rufen und diese zu einer Wanderausstellung auszubauen, finden die Sympathie und Unterstützung des Reichsmarineamts. Die ursprünglich kleine Ausstellung in Tsingtau wird jetzt von seiten der deutschen Industrie, angeregt durch die Reise von zwei Dozenten der technischen Abteilung der deutsch-chinesischen Hochschule, mit den modernsten Erzeugnissen, Maschinen und Modellen deutscher Herkunft vervollständigt. Nach der bevorstehenden Fertigstellung des Ausstellungsraumes wird die Ausstellung einen sehr beachtenswerten Umfang und Inhalt aufweisen. Im Interesse der deutschen Industrie wird die Ausstellung neben den Studierenden auch dem Publikum im weitesten Maße zugänglich gemacht. Zu einer Wanderausstellung in China dürften die Ausstellungsobjekte sich wenig eignen wegen der großen Empfindlichkeit und der erheblichen Schwierigkeiten einer Aufstellung.

Ausland.

Italien.

Ein Offiziersflieger abgestürzt. Mailand, 1. April. Auf dem Flugplatz kürzte gestern der Fliegerleutnant Griffa aus 40 Meter Höhe ab und war sofort tot. Das Unglück soll durch plötzliches Versagen des Rotors verursacht worden sein.

Dänemark.

Eine Gesandtschaft in Konstantinopel. Kopenhagen, 1. April. Der Reichstag hat endgültig den vom Minister des Äußeren eingebrachten Gesetzentwurf über die Diplomatie angenommen, nach welchem u. a. eine dänische Gesandtschaft in Konstantinopel errichtet werden soll. Der Posten soll mit einem Geschäftsträger besetzt werden, der zugleich als Generalkonsul und Konsularrichter der europäischen und asiatischen Türkei tätig sein soll. Der Gesandtschaft wird vorläufig auf drei Jahre ein Handelsattaché zugeteilt, der die Möglichkeiten für den Absatz dänischer Produkte in der Türkei untersuchen und fördern soll. Seit dem Jahre 1896 wurden die dänischen Interessen in der Türkei durch die schwedische Gesandtschaft in Konstantinopel wahrgenommen.

Südamerika.

Die chilenische Abordnung für den Empfang des Prinzenpaars Heinrich von Preußen. Santiago de Chile, 31. März. Die Regierung bestimmte den Konteradmiral Wilson und den General Altamirano zu Adjutanten des Prinzen Heinrich von Preußen. Diese begeben sich mit einer offiziellen Kommission, die sich aus Vertretern des Präsidenten der Republik und 20 deutschen und chilenischen Persönlichkeiten zusammensetzt, an die argentinische Grenze, um den Prinzen und sein Gefolge zu empfangen.

Persien.

Englische Bahnbauten in Persien. London, 1. April. Wie das Reutersche Bureau erzählt, hat die persische Regierung dem englischen Syndikat für den Bau der Bahn Mohameran-Ahoramabad eine Ausdehnung seiner Konzession auf weitere 18 Monate bewilligt von dem Zeitpunkt ab, wo die Zustände im Lande die Wiederaufnahme der Vermessungsarbeiten gestatten. Die persische Regierung erklärt sich auch bereit, mit dem Syndikat über den Bau der ersten Hälfte der Linie Mohameran-Dialuf zu verhandeln, wo die Vermessungsarbeiten vervollständigt werden müssen, die infolge der drohenden Haltung der Stämme abgebrochen worden waren.

China.

Eine neue Eisenbahnkonzession an England. Peking, 31. März. Die chinesische Regierung erteilt der British Chinese Corporation Lim. die Genehmigung zum Bau von rund 600 Meilen Eisenbahn von Nanking nach Nanchang und Pingsiang, wo sie mit der Wingsiang-Tschanotscha- und der Hanfan-Kanton-Bahn zusammentritt. — Die Eisenbahnlinie wird durch ein sehr reiches Land führen, in welchem es keine besonderen Schwierigkeiten für den Bau der

der besten Aufsicht und Kontrolle, trotz der hohen Gefängnisstrafen, die jeden treffen, der mit einem ungeschliffenen Diamanten in der Tasche angetroffen wird, doch immer mit einem recht erheblichen Verlust durch Diebstahl rechnen. Gar zu viel farbige Angestellte stehen bis an die Knöchel in dem edelsteinhaltigen Sande — und der Diamant ist ungeheurer verführerisch! Welches Vergnügen, in dem von dünnem Sand und groben Beimengungen durch Sieben gereinigten „Gerg“, in dem sich die guten Steine infolge ihres Gewichtes befinden müssen, mit der Pinzette die Brillanten herauszufischen! Hat man den ersten gesehen und herausgeholt, so will's einen gar nicht wieder loslassen! Denn es ist der König unter den Steinen! — Aber alles, jedes Splitterschen geht zunächst wohlverpackt an die Regie in Berlin und von da zur Schleiferei. — Man zeigte uns freundlichst im Kontor den Betrag der letzten Woche, einen starken Haufen der strahlenblühenden Steine auf einem Tablett, an Wert etwa 80 000 Mark.

Von diesen fesselnden Arbeitstätten, wo uns durch wer weiß welche geheimnisvollen Vorgänge enorme Schätze in den Schoß geworfen wurden, die wir unter Aufsicht aller Admans an rationeller Kalkulation und Technis in kurzer Zeit ausbeuten — hinüber zu einem anderen, beschaulicheren Arbeitsorte. Ein kleines Boot bringt uns in einer halben Stunde zur Insel Dalfag vor dem Lüderibuchter Hafen, wo ein Fischerort wohnt unter Millionen von Pinguinen. Mit ihnen aufzutreten, menschenähnlichen Wadelgans, den langsamen, wichtigen Bewegungen, mit denen sie ihren runden Wank wiegen, an dem die verkrüppelten, ärmlichen Hügel den Köpfen schlenkernder Arme erheben und mit ihren höchst eindrucksvollen Vogelgesichtern fesseln sie zu funderlanger Beobachtung. Mit Würde sitzt er oder sie auf dem gemeinsamen Brutplatz unter tausend anderen — ein Bild heiteren Friedens — und voll überzeugt von der Wichtigkeit ihrer Beschäftigung scheint die urkomische Gesellschaft

linie geben dürfte. Die Bahn wird über Ringkwofu und Hweitschau führen. Es sollen Vorkerkungen getroffen werden, um eine Verbindung entweder mit Sangtschau oder mit Sanghai herzustellen. Die Eisenbahn wird ebenfalls die Gebiete von Wanchang und Wuschang berühren, wodurch sich eine Gesamtlänge von 1000 Meilen ergeben wird. Zur Bestreitung der Baukosten wird eine fünfprozentige Anleihe in Höhe von acht Millionen Pfund Sterling benötigt, die in 45 Jahren zu tilgen ist. Als Sicherheit für diese Anleihe wird eine Hypothek auf die Eisenbahn und deren Einkommen aufgenommen werden, die seitens der chinesischen Staatsregierung garantiert wird. Weiter wurde vereinbart, daß als Chefingenieur, Verwalter und als Verkehrsdirektor Engländer bestimmt werden. Ebenso wird das Bahnbauaterial aus England bezogen werden.

Japan.

Eine deutsche Feier. Tokio, 31. März. Für den im letzten Jahre in Stuttgart verstorbenen emeritierten Professor an der Kaiserlichen Universität Toho, Paels, wurde von seinen Fachgenossen und von seinen früheren Schülern vor der 1907 im Univeritätsgarten errichteten Denkmalsstätte eine Gedenkfeier veranstaltet. Zugewesen waren u. a. Hunderte von japanischen Medizinern, der deutsche Botschafter und die Volkshausmitglieder. Festreden hielten der Dekan der medizinischen Fakultät Kojama, der Rektor der Universität Jamakawa, der deutsche Professor Florenz und der Vertreter Kobes Dr. Papellier. Zum Schluß der Feier wurden am Denkmal Kränze niedergelegt, u. a. von den deutschen Kolonien in Jolobama und Kobe und von der Deutsch-Ostasiatischen Gesellschaft in Tokio.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Königliches Realgymnasium. Das Lehrerkollegium bestand im abgelaufenen Jahre, einschließlich des katholischen Religionslehrers, der zugleich an dem königl. Gymnasium unterrichtet, aus 17 Herren. Zur Beschäftigung waren ferner der Schule überwiesen der wissenschaftliche Hilfslehrer Krämer, der am 4. September auf das königl. Gymnasium zu Wiesbaden überging, und für das Wintersemester der wissenschaftliche Hilfslehrer Dr. Reng. Zur Ableistung des Probejahres waren tätig im Sommer der Kandidat Oberbürger, während des ganzen Jahres der Kandidat Ortman. Am Ende des vorigen Schuljahres wurde der bisherige Direktor, Professor Karl Sacke, der das königl. Realgymnasium seit dem 1. Oktober 1910 geleitet hatte, als Provinzialschulrat nach Berlin berufen. An seine Stelle wurde vom Minister Dr. August Maurer, früher Direktor der königl. Oberrealschule in Saarbrücken, berufen. Da er bis Pfingsten noch zur Ausübung seines Landtagsmandats beurlaubt war, wurde er in dieser Zeit von Professor Reich vertreten und zugleich zu dessen Entlastung der wissenschaftliche Hilfslehrer Kozurkewicz der Schule überwiesen. Zur Reifeprüfung Ostern 1914 hatten sich 15 Oberprimaner gemeldet, während einer zurücktrat. Von diesen konnten 10 zugelassen werden. Zwei bestanden die Prüfung nicht, so daß nur 8 Oberprimaner, einem unter Befreiung von der mündlichen Prüfung, das Zeugnis zur Reife gegeben werden konnte. Das Schuljahr begann mit der Aufnahmeprüfung am 3. April. Am Tag darnach führte sich der neue Direktor in der Aula vor versammelter Schule ein. Am 16. Juni feierte die Schule die 25. Wiederkehr des Tages der Thronbesteigung des Kaisers. An fröhliche Morgenwanderungen der einzelnen Klassen schloß sich die Vereinerung der ganzen Schule zu einer Feier im Wald, die aus Liedern des Chors und einer Festrede des Direktors bestand. Am 12. Juli waren die hergebrachten Sommerausflüge der einzelnen Klassen, wobei Oberprima und Unterprima zwei Tage auf der Wanderung waren. Zur Feier des Jubiläumjahres vereinen sich zuletzt alle Klassen in dem schönen Rastau zur Teilnahme an dem dort im Mühlbachtal stattfindenden Festspiel zum Andenken an den Freiherren vom Stein. Die Feier des Sedantages am 2. September, wurde durch ein fröhliches Kriegsspiel der Schule in zwei Parteien in der Gegend hinter der Hofamerie begangen. Am 18. Oktober wurde die Erinnerung an die Völkerschlacht bei Leipzig durch gemeinsamen Besuch des Festgottesdienstes gefeiert. Die Feier des Geburtstags des Kaisers fand am 27. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr, in der Aula statt.

Sie bringt aber auch etwas zuzuge: 270 Tons Guano hat der Wärter im letzten Jahre von der kleinen Insel abgefragt und noch Kapstadt verkauft, wo die Tonne 100 Mark bringt!

Die gemeinsamen Feiern, zu denen man die Besatzungen der deutschen Schiffe eingeladen hatte, konzentrierten sich natürlich um Kaisers Geburtstag. Leider war uns das Wetter dabei sehr wenig hold. Das Kohlennehmen hatte sich zu einer großen Anstrengung für beide Schiffe gestaltet und ganz gegen unsere Hoffnungen immer mehr verzögert, so daß schließlich das Leibschiß seiner Majestät, der „Kaiser“, am Geburtstagsabend noch im Kohlenleibe war und seine Feier aufschieben mußte. Trotdem waren wenigstens Abordnungen auch von S. M. S. „Kaiser“ gestellt worden, und die ununterbrochene Kette von Feierlichkeiten war eine gewaltige patriotische Kundgebung. Zu den an Land wie an Bord stattfindenden Festgottesdiensten war ein Teil der Gemeinden ausgetauscht worden, und es zeigten sich viele deutsche Damen auf dem mit „Kohlen“ besetzten und zur Feier geschmückten „König Albert“, obwohl die Überfahrt für sie schon recht kühnlich war. Und trotz heftigen Windes und Seeganges hatten sich nachmittags wieder die gesamte deutsche Kolonie an Bord zur Feier eingefunden, stimmte begeistert in unsere Hurras und folgte mit Interesse den Vorfürungen der Mannschaften. Abends konnte die ansehnliche Turnhalle die Gäste nicht aufnehmen; man hatte zwei Säle gleichzeitig zur Feier ausgemietet, und das gemeinsame Wand der Liebe und Treue zu Kaiser und Reich hielt uns mit unseren Bandbrütern bis zu den Morgenstunden zusammen.

Mit bewegtem Herzen sind wir am 28. Januar auf Lüderibucht und von unseren afrikanischen Kolonien geschieden, durchdrungen davon, daß das größere Deutschland über See, das wir hatten sehen und grüßen dürfen, nicht Astland ist, sondern ein Stück unser Selbst, ein Stück Vaterland, unzerstörbar von uns für alle Zeiten, W. T. B.

Die Festrede hatte Professor Hartwig übernommen. Sie behandelte die Entwicklung des brandenburgisch-preussischen Staats in ihrem Wechsel von Aufschwung und Rückgang, insbesondere von der Zeit des Großen Kurfürsten an. Am 18. März waren die Eltern der Schüler der vier oberen Klassen eingeladen zur Besprechung von Unterrichts- und Erziehungsangelegenheiten. Veranlassung zu diesem Elternabend gab vor allem das Bedürfnis, ihnen von der geplanten Teilung des Unterrichts in den Primen Kenntnis zu geben. Er bot aber auch Gelegenheit, zu erörtern, wie durch den Examen- und Verechtigungsanspruch viele Schüler in die oberen Klassen eintreten, die dafür nicht geeignet sind, und wie der Erfolg des Unterrichts in den oberen Klassen vielfach darunter leidet, daß die Schüler gar nicht mit dem rechten Ernst und der rechten Stetigkeit an die Arbeit gehen. Auf die in den Wiesbadener gesellschaftlichen Verhältnissen liegenden Ungleichheiten mußte dabei deutlich hingewiesen werden. Die feierliche Entlassung der Abiturienten fand am 20. März statt. Das neue Schuljahr beginnt mit der Aufnahmeprüfung am 21. April, der regelmäßige Unterricht am 22. April, vormittags 8 Uhr.

Städtische Oberschule. Wie der Jahresbericht über 1913/14 ausführlich, begann das neue Schuljahr am 3. April. Da dieses Jahr auch alle Oberklassen in zwei Abteilungen getrennt waren, so bildete die Schule eine vollständige Doppelschule mit 18 Oberrealschul- und 3 Vorschulklassen. Am 27. April führten 72 Schüler unter Führung der Oberlehrer nach der Saalburg zur Besichtigung der auf Befehl des Kaisers dort aufgeworfenen römischen Schanzwerke. Die Klassenausflüge waren vom Wetter begünstigt. Die Reihe der Jubiläums- und Gedächtnisfeiern eröffnete am 16. Juni die Feier zum 25jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers; bei der Oberlehrer Kauls die Festrede hielt und der Direktor 88 Schülern Erinnerungsgeschenke überreichte. Recht regen und besonders ehrenvollen Anteil nahm die Schule auch an dem Gaudiumfest, das der Turngau Wiesbaden zur Erinnerung an das Jahr 1813 in den Tagen vom 23. bis 25. August auf dem Festplatz „Unter den Eichen“ veranstaltete. Die Sebensfeier wurde als Turnfeier „Unter den Eichen“ abgehalten und zum erstenmal mit dem städtischen Realgymnasium. Der über 80 Schüler umfassende Gesangchor der Schule veranstaltete gegen Ende des Sommerhalbjahres einen besonderen Chorausflug nach der Sauerburg und Gaus. Am ersten Tag der Herbstferien wirkte der Chor unter Leitung des Gesangslehrers Würges auch bei der im Kurhaus veranstalteten Aufführung der achten Kaiserlichen Sinfonie mit. Unmittelbar nach dem Beginn des Winterhalbjahres bildete die Feier zur Erinnerung an die Völkerschlacht bei Leipzig den würdigen Abschluß der vaterländischen Feiern, wobei Oberlehrer Dr. Keller eine Ansprache hielt. Mit Rücksicht darauf, daß in diesem Jahre außerordentlich viele Preise verteilt wurden, beschloß die Lehrerkonferenz, den von der Stadt alljährlich aus der Gustav-Frentag-Stiftung überwiesenen Betrag nicht zu Vätergeschenken zu verwenden, sondern die dafür zu beschaffenden Werke des Dichters in die Schülerbücherei einzustellen, wodurch sie ja dauernd der Reicheit der Schüler zugute kommen. Bei der Feier zu Kaisers Geburtstag hielt Oberlehrer Dr. Dörrie die Festrede über Deutschlands Anteil an der Entwicklung der drahtlosen Telegraphie. Mit dem Ende des Jahres 1913 ging die Schule leider des schönen Turn- und Spielplatzes an der Kahnstraße verlustig, der ihr 6 Jahre lang den Mangel eines zu Spielwecken geeigneten Hofes ersetzt hatte. Da der Platz nunmehr mit einer Volksschule bebaut wird, so mußte sich die Schule nach einem einigermaßen geeigneten Ersatz umsehen und hofft, diesen auch in der unmittelbaren Nähe der Anstalt gelegenen Weisbachbahn gefunden zu haben, mit deren Eigentümer ein Vertrag in dem Sinne abgeschlossen wurde, daß der Platz von März bis November der Schule als Spielplatz zur Verfügung steht. Die Entlassung der 24 Abiturienten und der 28 Untersekundaner, die mit der Obersekundareise und dem Verechtigungschein für den einjährigen freiwilligen Militärdienst ins Leben abgingen, fand in der am 23. März, acht Tage vor dem eigentlichen Schluß, abgehaltenen Schlußfeier statt, bei der der Direktor auch den nach Ablauf ihrer Verpflichtung aus dem Lehrkörper der Anstalt austretenden wissenschaftlichen Hilfslehrern Friederich und Dr. Schubert, sowie den als Probekandidaten nach anderen Anstalten übergehenden Mitgliedern des Pädagogischen Seminars herzliche Abschiedsworte widmete. Zugleich gedachte er der Tatsache, daß am 1. April 26 Jahre verfließen sind, seit Professor Dr. Degenhardt als Oberlehrer im Dienst der Stadt Wiesbaden tätig ist. Das neue Schuljahr beginnt Dienstag, den 21. April, vormittags 8 Uhr, mit der Prüfung der neu eintretenden Schüler.

Der Geburtenüberschuß in Hessen-Nassau. Für die Provinz Hessen-Nassau wurden als Hauptergebnisse für die Bewegung der Bevölkerung im Jahre 1913 folgende ermittelt: Es wurden 66666 geboren im Regierungsbezirk Kassel 7682, Wiesbaden 10 681. Die Zahl der Geborenen betrug im Regierungsbezirk Kassel 23 028, Wiesbaden 29 824. Es starben im Bezirk Kassel 14 902, Wiesbaden 18 880 Personen. Der Geburtenüberschuß stellt sich somit für 1913 im Regierungsbezirk Kassel auf 13 126, Wiesbaden 12 354. Insgesamt hat also die Provinz Hessen-Nassau für das Jahr 1913 einen Geburtenüberschuß von 25 480 über die Zahl der Verstorbenen zu verzeichnen. Das bedeutet einen Überschuß von 22,24 auf 1000 Einwohner. Bei dem Überschuß überwiegt das männliche Geschlecht; es wurden nämlich 13 305 Knaben geboren gegen 12 080 Mädchen.

Von der Eisernen Hand. Der starke Zuspruch, welchen selbst in der ungünstigen Jahreszeit die Station zu verzeichnen hat, hat bei der Eisenbahnverwaltung den Plan einer abermaligen Vergrößerung der Restaurationsräumlichkeiten reifen lassen. Im kommenden Herbst sollen die Arbeiten vorgenommen werden. Was allein hier noch rückständig ist, ist die Beleuchtung der Stationsräume, aber auch nach dieser Richtung wird wohl mit der Zeit Wandel geschaffen, da die Frage der Einführung elektrischen Lichts zurzeit erwogen wird. Auch nach der Seite der nächstgrößten Sicherheit des Verkehrs auf unserer Bahnstrecke ist die Bahnverwaltung eifrig tätig. Seit dem vorigen Herbst schon wird intensiv an der Streckung der Kurve dicht vor der Einfahrt in die Station vom Hauptbahnhof aus gearbeitet. Durch diese Streckung ist eine geringe Verschiebung der Unterführung und dadurch wieder eine Erweiterung des anliegenden Teils der Straße nach Wiesbaden bedingt, an der zurzeit ebenfalls gearbeitet wird.

Kollekte. Vor einem halben Jahrhundert wurde im Distrikt durch den damaligen Dekan Ernst in Herborn der Herborn-Dillenburg-erziehungsverein gegründet als der erste und lange Jahre hindurch einzige Verein dieser Art in Nassau. Der Verein hat viele Hunderte von Kindern erzogen. Ein hoher Prozentsatz derselben stammt aus Frank-

furt und Wiesbaden. Gegenwärtig hat der Verein 201 Kinder in Pflege, darunter 75 Fürsorgepfleglinge. Die Kinder sind alle in guten Familien des Distriktes untergebracht. Ihre Erziehung überwacht ein von dem Verein besonders dazu angestellter Pfleger. Bei einer Anzahl der Kinder muß der Verein einen erheblichen Teil der Pflegekosten, bei vielen die volle Verpflegung, Schulbücher, Arzt- und Arzneikosten aufbringen. Er kann das nur durch die tatkräftige Unterstützung solcher, die für die Erziehung solcher verwaisten oder gefährdeter Kinder ein Herz haben. In der nächsten Zeit erbittet der Verein sich solche Gaben durch eine Sammlerin auch in unserer Stadt, und man kann ihm dazu nur besten Erfolg wünschen.

Sind Bürgervereine politische Vereine? Das Oberverwaltungsgericht hat in diesen Tagen eine Entscheidung von grundsätzlicher Bedeutung gefällt, die für Hessen-Nassau und Hessen ganz besonders wichtig erscheint. Existieren doch allein im Regierungsbezirk Wiesbaden über 70 Bürgervereine, gegenüber annähernd 40 in Hessen. Die Polizeiverwaltung in Bad Soden am Taunus hat den dortigen Bürgerverein für einen politischen Verein im Sinne des ABG, erklärt und dementsprechend die Erfüllung der im § 3 des ABG für politische Vereine festgesetzten Ausnahmestellungen verlangt. Eine Beschwerde hiergegen hatte keinen Erfolg, weil nacheinander der Herr Landrat zu Höchst sowie der Herr Regierungspräsident zu Wiesbaden dem Entscheid der Ortspolizeibehörde beitraten. Vor dem Oberverwaltungsgericht in Charlottenburg vertrat der Sekretär des Verbandes nassauischer Bürgervereine, Redakteur Honke (Wiesbad.), den Standpunkt der Bürgervereine, wonach sich diese für unpolitische halten, da sie keine Einwirkung auf politische Angelegenheiten bezwecken; vielmehr die Förderung aller religiösen und parteipolitischen Fragen in Bürgervereinen grundsätzlich ausgeschlossen ist. In der Angelegenheit des klagenden Vereins kam das Oberverwaltungsgericht trotzdem zu einer Abweisung der Klage aus folgenden Gründen: Der Bürgerverein in Bad Soden bezweckt u. a. auch eine Einflußnahme auf die kommunalen Wahlen. Damit würde er aber ein auf die Verwaltungsborgane des Staats, und dadurch liege hierin eine politische Betätigung. Da der Verein außerdem nach seinem Arbeitsprogramm auch die Verleihung der Städteverleihung für Soden anstrebt, liege hier eine weitere politische Betätigung vor. — Von ausschlaggebender Bedeutung ist das Urteil insofern, als gerade die Mehrzahl aller Bürgervereine wie auch der bürgerlichen Bezirksvereine in größeren Städten bei Kommunalwahlen Stellung zu nehmen pflegt. Damit würden sich alle diese Vereine als politische charakterisieren.

Schutz der ärztlichen Autorität gegenüber dem Kino. In einem interessanten Rechtsstreit, der jetzt die höchste richterliche Instanzbehörde Preußens, das Oberverwaltungsgericht, beschäftigt, hatte der Senat über die Aufrechterhaltung eines Filmverbots des Berliner Polizeipräsidenten zu befinden, das auf die Beförderung der naheliegenden Gefahr gegründet war, durch die Vorführung des Films könne bei einzelnen Besuchern der Glaube an die Pflichttreue des Arztes erschüttert werden. In dem Film wird dargestellt, wie ein Arzt, nur um momentan zu Geld zu kommen, an einer reichen Patientin eine Operation vornimmt, die er nicht für nötig hält. Die Operation nimmt einen unglücklichen Verlauf. Die Filmgesellschaft lagte mit dem Antrag, das Verbot aufzuheben, der erklennende Senat wies sie jedoch ab. Zur Begründung der Entscheidung führte Senatspräsident Dr. v. Strauß und Torney u. a. aus: Nach der Art der Darstellung habe die Polizei mit Recht befürchtet, es liege die Gefahr nahe, daß durch den Film der Glaube von Besuchern an die Pflichttreue der Ärzte gefährdet worden wäre. Autorität brauche der Arzt, und sie sei ein Teil der öffentlichen Ordnung, deren Aufrechterhaltung nach § 10, 11, 17, des Allg. Landrechts Sache der Polizei sei. In dieser Gesetzesbestimmung finde also das Verbot seine rechtliche Grundlage. Der Einwand, es handle sich doch nur um die Darstellung des prächtigen Tuns eines einzelnen Arztes, nicht um eine Charakterisierung des ganzen Standes, finde in der Darstellung des Films, wie sie vorliege, keine Rechtfertigung. In der weiteren Begründung des Urteils wurde u. a. gegenüber Einwendungen der klagenden Filmgesellschaft, die sie aus der Dramatisierung des Stoffes herleitete, darauf hingewiesen, daß ein Bühnenstück eine andere Beurteilung als ein Film erfahren müsse, weil die Wirkung einer Aufführung im Theater doch wesentlich verschieden sei von derjenigen der Vorführung eines Films.

Eine Wärtnerfachschule hat bekanntlich vor einigen Jahren der Verein selbständiger Gärtner von Wiesbaden und Umgegend, G. W., ins Leben gerufen. Dieses Vorhaben fand im allgemeinen bei den Interessenten guten Anklang. Dennoch aber lassen die Erfolge noch zu wünschen übrig. Es sei daher wiederholt auf die Wärtnerfachschule im Gewerbebeschulgebäude hingewiesen und die Eltern und Vormünder darauf aufmerksam gemacht, bei Abfassung der Lehrverträge die Arbeitszeit zur Freigabe der erforderlichen Zeit für die Lehrlinge zu verpflichten, damit diese die Fachschule auch regelmäßig und pünktlich besuchen können.

Wanderarbeitstätten. Am 1. Juli d. J. wird die Wanderarbeitstätte für den Distrikt in Herborn in dem Wöhrschänke Hause eröffnet werden. Damit wären von den vier im Regierungsbezirk Wiesbaden in Betracht kommenden Wanderarbeitstätten drei errichtet, nämlich in Frankfurt a. M., Limburg und Herborn. Die Eröffnung der vierten, in Wiesbaden zu errichtenden Wanderarbeitstätte wird voranschließlich noch im Lauf dieses Jahres erfolgen. Dieselbe wird im Gelände in der Nähe der Dohheimer Straße errichtet werden.

Gewehrsteuer. Die Wehrsteuer macht auch den Bauern des Westerwalds viel zu schaffen. Um dem ungeliebten Schreibeis aus dem Weg zu gehen, scheuen sie eine Reise in die Kreisauptstadt nicht, um dort ihre Befehrmisse mündlich abzugeben. Kürzlich waren in Marienberg zum Zweck der Steuerreinschätzung auch zwei Bäuerlein erschienen, die in der langen Wartezeit — es waren noch mehr Leute erschienen — langweiligeren. Der eine war ganz erbozt über die „Gewehrsteuer“ und konnte sich nicht genug tun im Schimpfen über das viele Bezahlen. Der andere suchte zu trösten: „S'eh ja nur an!“ — „Ach, wai“, sagte der andere, „in diesem Jahr komme ich mit der Gewehrsteuer, sollte mal sein, dat anner Jahr kommt die Sabelsteuer an die Reihe!“

Personalien. Dem Regierungsrat Prinz Ferdinand zu Schönau-Carolath in Wiesbaden ist aus Anlaß seines Abtritts in den Ruhestand der Charakter als Geheimer Regierungsrat verliehen worden. — Dem Oberlehrer am Gymnasium zu Wiesbaden Professor Dr. Ludwig Adam und dem Oberlehrer am Gymnasium Professor Julius Bücheler ist der Charakter als Geh. Studienrat verliehen

worden. Der Gewerbeassessor Szegedanski ist von Wiesbaden nach Duisburg, der Gewerbeassessor Spelmann von Niederbarnim und Nordost-Berlin nach Wiesbaden versetzt worden.

Kleine Notizen. Das „Hotel Hub“ an der Weidestraße ist, nachdem es vollständig renoviert und namentlich die Restaurationsräume geschmackvoll und wohnlich ausgebaut worden sind, wieder eröffnet worden. Das Gastwirthschaftswesen von der Witwe des verstorbenen Inhabers weitergeführt. — Das 21jährige Dienstmädchen aus der Korymbusstraße (sein Name ist Rosalie Schach), welches sich wegen Vergiftung im kaiserlichen Krankenhaus befindet, ist außer Lebensgefahr; das Befinden ist gut.

Dorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

Königliche Schauspieler. In der heutigen Aufführung von Richard Wagner's „Balken“ singt Herr Rodert vom Scheidt vom Opernhaus in Frankfurt a. M. die Partie des „Wotan“; die weitere Besetzung bleibt unverändert.

Kurhaus-Konzert. Am Sonntag, den 5. April, gelangt im Kurhaus-Konzert die hiesige Dichtung zu „Selbstes Jubiläum“ von Frau Theil erstmalig in Wiesbaden zur Aufführung. Theil, welcher zurzeit als Kapellmeister am Würzburger Stadttheater tätig ist, hat sich mehrfach kompositorisch betätigt. Im Würzburger Theatersonnen hatte seine „Jubiläum“, welche er schon in seinem 23. Lebensjahre schrieb, harten Erfolg. Auch in Wiesbaden dürfte der junge Komponist, welcher sein Werk persönlich leitet, viel Interesse finden.

Musik- und Vortragsabende.

Kurhaus. Das Programm des „Sommermusik-Abends“ vom Dienstag im Kurhaus besaß eine neue „Sonate für Cello und Klavier“ unseres Wiesbadener Tonkünstlers Fritz Joch. Das Werk, vom Komponisten (am Klavier) und Herrn Schildbach (Cello) vorgeführt, beginnt mit einem energiegelassen „Allegro“, in dem kräftigen Hauptthema (Cello) und einer ruhigeren melodischen Weise in Dur sind schon kontrastierende Motive gegeben, die gewandt verarbeitet werden; sehr gut wirkt nach der vielleicht nur allzu ausgedehnten Bearbeitung der Schlußteil, wo das vom Klavier angeleitete Hauptthema vom Cello funktreich kontrapunktirt wird. Ein „Adagio“ folgt; dem Gesang des Cellos steht hier ein bewegter Teil gegenüber, der ungenügend beachtet und fast unmerklich in den Hauptteil zurücktritt, der nun in schöner Breite abfließt. Kraftvoll und entschlossen, in fast ununterbrochener Triolen-Bewegung und dabei doch angemessener Kontrastierung der Themen strömt das „Finale“ dahin; es dünkt uns der gelungenste Teil der Arbeit, die durchweg von musikalisch Intelligenz, geklärtem Geschmack und lebendiger Verbindung Kunde gibt. In der Wiederholung beachtet sich Herr Joch als sehr gemächter Pianist, und Herr Schildbach erreichte durch edlen Ton und abgeschliffene Technik; besonders nach Seiten der Kraft und Gewandtheit hat sein Spiel neuerdings noch entschieden gewonnen. Das Publikum bewies reichen Beifall. Der Eindruck wäre wohl noch günstiger gewesen, wenn nicht, wie so oft in diesen Konzerten, das laute Dröhnen einer neuen Maschine empfindlich geklärt hätte. Hier ist dringend der Wunsch: — Als Gesangsstimme trat Herr Dr. Em. Kahler (aus München) auf. Er ist hier schon bekannt und erfreute auch gestern in Gesängen von Schubert, Schumann und H. Wolf durch seine von außer methodischer Schulung zeugende Vorliebe, die ebenso viel Wärme als Sonorität zu entwickeln vermag. Im Vortrag gab sich ein empfindungsreiches Gehörungsvermögen kund, nur erschienen ausstellen die Raanierungen etwas willkürlich geräthlich. Dem hiesigen Künstler fehlte es nicht an Beifall. — Den Schluß des Abends machte eine Vorführung des „Bar-Streichquartetts“ (op. 13) von Beethoven durch die Herren Schiering (1. Violine), Schotte (2. Violine), Sabany (Viola) und Schildbach (Cello). Die Vorkam vorbereitete, tönenswerte Wiedergabe weckte allseitige lebhaft Zustimmung.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Wiesbach, 1. April. Am Samstag fand anlässlich der 10jährigen Wirtschafübernahme seitens des Gastwirts Fr. Schmitz im Saalbau „Purgwall“ an der Weidstraße eine insoweit der Mitwirkung anschließende sowie zweier Wiesbadener Vereine schöne Feier statt. Den Reigen der Darbietungen eröffnete die Musikkapelle der Wiesbacher Freiwilligen Feuerwehr unter Leitung ihres Kapellmeisters Karl Spornel. Die Gesangsreihe des Turnvereins Wiesbach-Verein trug hiesig: Höre vor und die Freiwillige Feuerwehr Wiesbach-Verein folgte mit einem lebendigen Bild. Der Turnverein Wiesbach-Verein zeigte sein Können am Garten und stellte auch einige Gruppen. Der Wiesbadener „Kasseler-Verein 1904“ habe mehrere Reigen und der „Hobenerverein Wiesbaden“ bot in seiner heimathlichen Tracht ein lebendiges Bild. Den Schluß der Feier bildete ein Tanzabend, das die Teilnehmer bis zum frühen Morgen besammeln ließ.

Hw. Schiering, 1. April. Der „Evangelische Kirchengesangsverein“ veranstaltet am Karfreitag ein Kirchenkonzert. Zur Mitwirkung sind bereits mehrere Wiesbadener Künstler gemeldet. Das Programm stellt u. a. vor Kompositionen von Mendelssohn, Haydn, Wagner, Beethoven und Mozart. Der Reinerttag der Vermählung dient nothwendigen Zweden in dieser Gemeinde. — Unser Lokalgewerbeverein veranstaltet kommenden Sonntag in der Schule an der Wiesbadener Straße eine Zeichen- und Handarbeitsausstellung. — Dem Jahresbericht unseres Vereinerneuerungsbereichs für das Geschäftsjahr 1913 ist folgendes zu entnehmen. Der Mittelverdienst ist von 88 auf 98 angewachsen. Eimer Einnahme von 237,14 M. steht ein Ausgabe von 105,05 M. gegenüber. So daß ein Kostenüberschuß von 132,09 M. verbleibt. Der Turnverein erhebe eine Erhöhung um 20,50 M. und beträgt 561,43 M. Daraus kommt eine Kapitalrücklage für die Anlage der Reinerneuerung im Betrage von 104 M. und beträgt somit das gesamte Vereinerneuerungsbereichs 665,52 M. — Die hiesigen Zimmermeister haben wegen der Ausführung der Arbeiten für das Strandbadgebäude ein neues gemeinschaftliches Anbot auf 5700 M. ab. — Die Polizeiführer Wehner und Reinhardt sind hier wurden zu Oberpolizeiführern befördert.

St. Erbenheim, 1. April. Der Landwirt August Born ist heute die Hofstelle des Polizeicommissars Heinrich Fischer, belogen in der Oberasse, zum Preise von 15 500 M.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

Von der Akademie Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 1. April. Nach dem Vorlesungs-Vergleichnis für das am 23. April beginnende Sommer-Semester beläuft sich die Gesamtzahl der bis jetzt angeforderten Vorlesungen auf 155 (gegen 120 im letzten Sommersemester). Hiervon entfallen 21 auf die Gruppe Volkswirtschaftslehre, Völkerkunde und Geographie, 10 auf Rechtswissenschaften, 6 auf Versicherungswissenschaft, Statistik und soziale Medizin, 22 auf Privatwirtschaftslehre (Handelswissenschaften), 9 auf Philosophie, 10 auf Geschichte und Kunstgeschichte, 30 auf Sprach- und Literaturgeschichte und neuere Sprachen, 34 auf Mathematik, Naturwissenschaften und Technik, 4 auf Kunst und Fertigkeiten. Wie bisher ist bei der Zusammenstellung des Stundenplanes durch Mittag- und Abendvorlesungen nach Möglichkeit den Bedürfnissen der Beamten, der kaufmännischen Angestellten, der Lehrer und anderer beruflich tätiger Personen Rechnung getragen worden. Das Vorlesungsverzeichnis, das auch über die Zulassungsbedingungen, die

Studienhonoreare usw. Auskunft gibt, ist durch die Frankfurter Buchhandlungen zu beziehen; unentgeltlich wird es von der Quästur der Akademie (Jordanstraße 17, Tel. II. 2214) zugefandt oder vom Pfortener Verlagsort. Die Gründung der Universität Frankfurt findet im Oktober statt. Die Handelshochschul-Einrichtungen bleiben unverändert bestehen.

Ein bürokratisches Meisterstück.

— Frankfurt a. M., 31. März. Man ist von der Genauigkeit der Bureaukratie allerlei erbauliche Stücken gewohnt. Daß aber eine Königl. Preuß. Oberpostdirektion es fertig bringt, einen gänzlich unbescholtenen Mann wegen einer unblühenden Verlobung von — sage und schreibe — drei Pfennigen vor Gericht zu stellen, der Fall wird wohl einzig in seiner Art dastehen. Die „M. Presse“ berichtet darüber: Der hiesige Vertreter einer angesehenen Handelsfirma hatte vor Antritt einer Reise an seine Stunden die üblichen Reiskasse verschickt. Einige Tage darauf erhielt er von der Postdirektion eine Vorladung und die Mitteilung, er habe sich einer Verlobung schuldig gemacht. Auf dem Amt zeigte man ihm eines von den Briefen, das bereits mit dem üblichen runden Poststempel entwertet war. Unter diesem Stempel hatte nun das scharfe Auge des Postdirektors einen zweiten, mit einer Stempelmaschine hergestellten Abdruck entdeckt. Die Verlobungen und Verlobungen des Angeklagten, das es gänzlich ausgeschlossen sei, daß er eine bereits gebrauchte Briefpostkarte nochmals zur Frankierung benutzt habe, daß er das auch nicht nötig habe, da ihm die Firma das Briefporto ersehe, waren unzulässig. Er wurde in eine Strafe von 3 M. genommen. Einige Tage darauf wurde ihm die Strafverfügung ausgestellt und außerdem von dem Postboten 25 Pf. für die Zustellung abgefordert. Die Frau des Empfängers betrauerte die Annahme. Am nächsten Tage aber erschien der Postbote wieder und erklärte, er habe den Auftrag, zum mindesten die 25 Pf. für das Porto einzuzahlen, die ihm die Frau auch bezahlte. Da der Beschuldigte im Bewußtsein seiner Unschuld die Zahlung der Straf- verweigerte und außerdem von der Postdirektion die Zurückhaltung der widerrechtlich erlassenen 25 Pf. forderte, leitete diese die Angelegenheit an das Gericht weiter. In der Schöffengerichtsverhandlung vom 20. November v. J. wurde der Angeklagte auf Antrag des Amtsrichters freigesprochen, weil der von der Oberpostdirektion benannte Sachverständige, ein Oberpostsekretär, nicht sagen konnte, ob die französische Marke vorher schon entwertet war. Die Oberpostdirektion hielt es für angebracht, gegen das Schöffengerichtliche Urteil Berufung einzulegen, der aber nicht stattgegeben wurde. Daß die Post es ablehnte, dem an Unrecht Beschuldigten wenigstens die nicht unerheblichen Kosten, die ihm aus dem hochnotwendigen Verfahren erwachsen waren, wieder zu erlassen, braucht nicht weiter wundert zu werden. Sonst um das widerrechtlich eingezogene Porto der Strafverfügung zurückzubekommen, mußte sich der Beschuldigte mit einer Eingabe an das Reichspostamt in Berlin wenden.

— Elville, 31. März.

Der Bürgerverein hielt gestern im Restaurant Hoffender seine jährliche Hauptversammlung ab, die der Vorsitzende Stadtverordnete Reils mit dem Wunsch eröffnete, daß die Beschlüsse und die Arbeit des Vereins auch weiterhin zum Besten der Stadt gehen möchten. Den Geschäftsbericht erstattete der Schriftführer Generalsekretär Koch, der sich besonders gegen die beabsichtigte Erhöhung der Gewerbesteuer ausspricht. Herr Haimann erstattete den Kassenbericht, der mit 406,23 M. Einnahmen und 165,73 M. Ausgaben abschließt. Die Reu- und Ersatzwahl des Vorstandes ergab die Wahl folgender Herren: W. Reils, C. Haimann, W. Trapp, A. Veder, Jean Demmer und Paul Fritze. Die Versammlung nahm dann folgenden Beschluß an: Die heutige Hauptversammlung des Bürgervereins spricht sich energisch gegen jede Erhöhung der an sich ungerade Gewerbesteuer aus. Sie ist der Ansicht, daß, falls es nicht gelingen sollte, den verhältnismäßig geringfügigen Betrag durch Abstriche von den Ausgaben einzubringen, eine Erhöhung der Einkommensteuer um 5 Prozent vorzuziehen sei.

m. Rüdesheim, 31. März.

Die Kosten des Ankaufs der für die Erbauung des neuen Gaswerks nötigen Grundstücke mit 24 000 M. sollen nach einem Beschlusse der heutigen Stadtverordnetenversammlung aus dem Fonds zur Erbauung des Gaswerks entnommen werden. Der Fonds stellt sich zurzeit auf 105 000 M. — Der Ankauf eines neuen Gasbehälters für 8000 Kubikmeter wurde beschlossen. Die Kosten von 45 000 M. wurden bewilligt, sie sollen dem gleichen Fonds entnommen werden. — Nach dem vom Magistrat erstatteten Verwaltungsbericht für das Jahr 1913 ist die finanzielle Lage der Stadt eine recht günstige. Die Einnahmen werden sich voraussichtlich auf 430 204 M. und die Ausgaben auf 433 817 M. stellen, so daß ein Überschuß von 5387 M. verbleiben wird. Die Summe der allgemeinen Ausgaben wird 50 190 M. und die der Einnahmen 96 745 M. betragen. Die Gemeinde hat eine Schuld von 789 285,00 M. und ein Vermögen von 1 854 631,58 M. Hierbei ist der sich im Besitze der Stadt befindende Wald mit 427 633 M. und die Gebäude der Stadt mit 523 100 M. eingestuft. — Die Einwohnerzahl beträgt 4936 Personen. An Gebäude- und Gewerbesteuern wurden 200 Prozent und an Gemeinde- und Betriebssteuern 150 Prozent erhoben.

m. Ahmannshausen, 31. März.

In den Rhein gerührt ist hier der 35 Jahre alte Tagelöhner Friedrich Schick. Durch den unweit sich befindenden Brünner Friedrich Demmer wurde er mit Lebensgefahr aus den hochgehenden mächtigen Bogen herausgeschleudert. Der Rhein hat an dieser Stelle besonders starkes Gefälle.

— Eppstein i. L., 31. März.

Die diesjährigen „Mittelalterlichen Volksspiele“ auf Burg Eppstein, welche diesmal durch eine Wittensstellung für den Verein der deutschen Standesherrn unter dem Vorsitz des Fürsten zu Stolberg-Wernigerode eingeleitet werden, gehen bereits mit eifriger Arbeit durch unsere Gemeinde. Dem zur Förderung des Unternehmens gegründeten Ehrenauschuß gehören bereits 40 Personen an.

wb. Röck a. M., 1. April.

Justizrat Dr. Gaeuser, der Direktor der Farbwerke, der heute sein 50jähriges Dienstjubiläum als Mitarbeiter der Farbwerke feiert, stiftete aus diesem Anlaß der Stadt 50 000 M. unter dem Namen „Abolf und Luisa Gaeuserstiftung“. Die Erträge dieses Kapitals sollen zu gemeinnützigen Zwecken verwendet werden, insbesondere zur Unterstützung notleidender Angestellter und Arbeiter der Farbwerke, ferner aber auch zur künstlerischen Ausschmückung der Stadt und ihrer Gebäude.

M. Frankfurt a. M., 1. April.

Bei den Arbeiten am nördlichen Erweiterungsbau des Hauptbahnhofes ergab sich heute nachmittags ein folgenschwerer Unfall. Beim Einmarsch einer Mauer des zweiten Obergeschosses wurden die Maurer Karl Müller und Ferdinand Krey mit in die Tiefe gerissen. Während K. mit dem Schrecken davonkam, erlitt Müller lebensgefährliche Verletzungen.

— Frankfurt a. M., 1. April.

Um eine allgemeine größere Kenntnis der in Palästina herrschenden Zustände zu geben, wird der Ministerialdirektor im Ministerium des

Innen, Professor Dr. Richter, am Samstag, den 4. April, abends 7 Uhr, in der hiesigen Abteilung des deutschen Komitees zur Bekämpfung der Malaria in Jerusalem (Gesundheitsamt im Orient) einen Vortrag mit Photographien halten. Geheimrat Richter wird darin auch über die Ergebnisse seiner Informationsreise nach dem Orient, die er im Gemeinschaft mit Geheimrat Koch vom Hamburger tropen-kolonialen Institut gemacht hat, berichten.

S. Rom Westertal, 31. März. Die Holzpreiserhöhungen sind jetzt fast alle vorüber, und nun läßt sich erst ein Überblick über die Holzpreise geben. Im großen und ganzen haben die Brennholzpreise sich gegen das Vorjahr wenig verändert, die Kiefer Buchenscheit kostete im Durchschnitt 30 bis 35 M. Preischwankungen, von Zufällen abhängig, kamen auch vor. Das Hundert Stellen wurde je nach Güte bis zu 10 M. bezahlt. Etwas angezogen sind die Kieferholzpreise. Der Holzmeter Kieferholzstämmen der 1. Klasse, der im Vorjahr 22 M. kostete, trug in diesem Jahr 25 M. ein. Die Eichenholzpreise sind je nach der Güte des Stammes so schwankend, daß ein Einheitspreis überhaupt nicht angegeben werden kann. Doch werden sie immer höher.

S. Oberhatter, 31. März. Die hiesige Gemeinde hat es abgelehnt, sich an das Höherer Elektrizitätswerk anschließen zu lassen. Ob die Gemeinde nachher finden wird?

S. Erbach (Westertal), 31. März. Am 20. März fand hier unter dem Vorsitz des Königl. Landrates Dr. Thon die diesjährige Frühjahrerversammlung des Obst- und Gartenbauvereins im Oberrheingebirgskreis statt, die überaus stark besucht war. Es mögen wohl 250 Personen anwesend gewesen sein. Der Verein zählt nahezu 300 Mitglieder, er liefert seinen Mitgliedern die Geisener Beiträge und gibt ein größeres Quantum Gemüsesamereien an sie ab. Der Kassenüberschuß soll zur Anfertigung eines Fonds für eine im Kreis zu veranstaltende Ausstellung angeammelt werden. Bei der Vorstandswahl wurden die auscheidenden Vorstandsmitglieder Götz (Hachenburg) und Dörner (Stappach) wiedergewählt. Lehrer Götz (Hachenburg) hielt einen Vortrag über Gemüsesau, der aus der Praxis auf dem Westertal geschöpft war und daher doppelt anziehend wirkte. Zum Schluß wurde lebhaft Klage geführt, daß die Begebauerverwaltung hatmäßig an der Anpflanzung von Fischen an den Kommunalkanal festhalte, obgleich von Anliegern schon wiederholt wegen der Schädigung, welche die Fische auf Äckern hervorruft, Klage geführt worden sei. Der Obstbauverein beschloß, eine Vorstellung bei der Landesverwaltung einzubringen.

S. Steinebach, 31. März. Der Schulerband Steinebach-Schmidthahn hat den Bau eines neuen Schulhauses beschlossen. Leider sucht die Gemeinde Schmidthahn von dem Schulverband loszukommen, obgleich die Königl. Regierung eine Trennung beider Gemeinden abgelehnt hat, um nicht wieder die Bildung einer Internatschule geheißen zu müssen, wie sie der Westertal so viele hat. Reifens sind es gerade diese Gemeinden, die später über ungenügende Schulstellen Klagen und große Ansprüche auf staatliche Unterstützung erheben.

S. Rostbach (Westertal), 31. März. Die Bahnarbeiter Karl Vogel und Wilhelm Schumacher aus Raubach und der Grubenarbeiter Friedrich Wilhelm Müller aus Rostbach konnten dieser Tage ihr 50jähriges Arbeiterjubiläum bei der Firma Gewerkschaft der Tongrube „Guter Trunk-Maria“ hier feiern. Die Jubilare erhielten von der Firma namhafte Geschenke und vom Verein deutscher Fabriken feuerfester Produkte die silberne Verdienstmedaille.

Nachbarstaaten u. -Provinzen.

— Bingen, 31. März. Das Rheinische Technikum Bingen ist eine Lehranstalt, die unter direkter Staatsaufsicht steht und sich ausschließlich dem Maschinenbau, der Elektrotechnik und dem Eisenbahnbau widmet. An den Ende dieses Monats stattgefundenen Ingenieurprüfungen beteiligten sich 74 Kandidaten, wovon 67 bestanden, darunter einer „mit Auszeichnung“. Alle Absolventen hatten bei ihrem Austritt bereits Stellung in der Praxis gefunden. Der Leiter der Anstalt ist der in Frankreich bekannte Professor Hoepfle. Das neue Semester beginnt am 22. April. Programm verschiedenes des Technikum kostenfrei. — m. Aus noch nicht bekannten Gründen verübte hier auf dem Rodusberg ein unbekannter Mann einen Selbstmordversuch. Er schoß sich eine Kugel in den Mund, die das Sprachorgan zerstörte. Der Schuß wurde von Deuten, die in der Nähe waren, gehört, und der Mann von diesen ins hiesige Hospital geschafft. Die nähere Untersuchung ergab dann, daß es sich um den 33 Jahre alten Karl Hausladen aus Haus in Niederbarnen handelte. Er war bis zum 28. März bei der Altmünsterbrauerei in Raing beschäftigt und hatte vorher am Brückenbau Bingen-Rüdesheim gearbeitet. Die Verletzung dürfte wohl nicht lebensgefährlich sein.

m. Boppard, 31. März. Die Stadt Boppard wird in diesem Jahre mit der Erhebung einer Kursteuer von allen über sechs Tage hier wohnenden, nicht dauernd anässigen Deuten beginnen. Diese beträgt für die Person und das Jahr 3 M. bei über drei Personen für jede weitere 2 M., unter 16 Jahre alte Kurstrome 1 M. Damit will man eine ganze Anzahl Veranstaltungen zum Besten der Fremden, wie Besinnung, Wohnungsanzeigen, Konzerte, Vergnügungsfahrten, eine Kurliste u. a. schaffen.

*** Socher, 31. März.** Bei der soeben in Socher zu Ende gegangenen Frühjahrsprüfung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst haben sich sechzehn Kandidaten mit Erfolg der wissenschaftlichen Prüfung unterzogen. Von diesen Kandidaten waren vierzehn Schüler der Höheren Handelsschule Landau (Pfalz).

wb. Ruckardt (Pfalz), 1. April. Zwischen hier und Leimersheim mußte gestern früh ein mit zwei Fliegeroffizieren aus Darmstadt besetztes Militärflugzeug infolge Versagens des Motors im steilen Gleitfluge niedergehen. Die beiden Insassen sprangen ohne Schaden zu nehmen ab. Der Apparat überschlug sich, wobei der Propeller abbrach. Die Maschine mußte abmontiert werden.

S. Altkirchen (Westertal), 30. März. Nachdem die Strecke Frankfurt-Büdingen zweigleisig ausgebaut ist, hofft man auf die Weiterführung dieser Linie über den Westertal nach Albn, nicht etwa durch Ausbau der bestehenden Linien, sondern durch den Bau einer neuen Strecke, welche die Richtung der Altkirchener Straße einhält, also Altkirchen, nicht aber Hachenburg berührt. Man nennt als Vorteil dieser Linie gegenüber den Rheinbahnen, daß sie wasserfrei und etwa 42 Kilometer länger sei als jene. Die beteiligten Kreise sind bei dem Minister erneut vorstellig geworden.

Gerichtssaal.

Nachträgliches zum Fall Hopf.

Bekanntlich hatte der ehemalige Druggist Karl Hopf, der kürzlich in Freungesheim als Giftmörder hingerichtet worden ist, im Jahre 1907 verschiedene Personen, darunter auch einige Zeitungsredakteure, wegen Beleidigung vor die Gerichte gebracht und das durchgesetzt, daß sie teilweise wegen Behauptungen zu recht empfindlichen Geldstrafen verurteilt worden sind, die sich nachträglich in der Hauptsache als durchaus wahr erwiesen haben. Nach der Beurteilung des Hopf hat das Frankfurter Landgericht bereits einige der vor Jahren wegen Beleidigung des Giftmörders Verurteilten im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen; auch die Wiesbadener Strafkammer hatte sich jetzt mit einem verurteilten Fall zu befassen. Der Lokalredakteur des „Wiesbadener Tagblatts“ wurde am 26. Februar 1907 vom Wiesbadener Schöffengericht wegen Beleidigung des Hopf zu 200 M. Geldstrafe verurteilt; die Beleidigung wurde in der folgenden Kolig erblickt, die am 17. September 1906 im „Wiesbadener Tagblatt“ erschienen ist:

„Frauenmord? Wie der „Tausendbote“ meldet, ist eine Aufsehen erregende Untersuchung wegen Frauenmords gegen den Händler Hopf in Niederhöchstadt eingeleitet. Die vierte Frau Hopfs, eine geborene Frankfurterin, liegt schwer krank unter verdächtigen Erscheinungen darnieder. Da auch die früheren Gattinnen des Händlers, die alle sehr hoch in der Lebensversicherung sich befanden, unter ähnlichen Erscheinungen verstorben sind, ordnete, wie das genannte Blatt hört, die Wiesbadener Staatsanwaltschaft die Ausgrabung der Leiche der letzterstorbenen Frau Hopf an, um die Leichenteile auf Gift untersuchen zu lassen.“

Durch Strafkammerurteil vom 31. Mai desselben Jahres wurde die Strafe dann auf 100 M. herabgesetzt. Durch den Beschluß des Königl. Landgerichts vom 28. März 1914 ist der Antrag des Verurteilten auf Wiederaufnahme des Verfahrens zugelassen worden und schon am 31. März — die Wähle der Gerichtbarkeit arbeitete in diesem Fall mit herzerquickender Schnelligkeit — erging folgendes Urteil:

„In der Privatklagesache des Fabrikanten pharmaz. Präparate, Karl Hopf, früher in Niederhöchstadt, jetzt verstorben, Privatklägers gegen den Redakteur des „Wiesbadener Tagblatts“, Angeklagten, wegen Beleidigung, hat das Königl. Landgericht, Strafkammer 3 zu Wiesbaden, im Wege des Wiederaufnahmeverfahrens in der nichtöffentlichen Sitzung vom 20. März 1914, an welcher teilgenommen haben Landgerichtsdirektor Hegener als Vorsitzender, Landrichter Dr. Frobenius, Gerichtsassessor Dr. Rath als bestehende Richter, für Recht erkannt: Das Urteil der 3. Strafkammer des Königl. Landgerichts in Wiesbaden vom 31. Mai 1907 wird aufgehoben. Der Angeklagte wird freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens, einschließlich der des Wiederaufnahmeverfahrens, fallen dem Privatkläger zur Last.“

Zugleich wurde der folgende Beschluß ergangen: „Die Staatskasse wird für verpflichtet erklärt, dem Redakteur des „Wiesbadener Tagblatts“ den Vermögensschaden zu ersetzen, welcher ihm durch die Vollstreckung des Urteils der 3. Strafkammer des Königl. Landgerichts zu Frankfurt a. M. vom 31. Mai 1907 entstanden ist.“

In der Urteilsbegründung wird u. a. ausgeführt: „Wenn auch die Behauptungen des Angeklagten in unerbittlichen Einzelheiten, nämlich, daß die Wiesbadener Staatsanwaltschaft die Ausgrabung der Leiche der Frau Hopf angeordnet habe, und daß Hopf bereits vorher dreimal verheiratet gewesen sei, nicht richtig gewesen sind, so ist doch durch die Schwurgerichtsverhandlung der Wahheitsbeweis für die Behauptungen des Verurteilten, daß der Privatkläger seine Frauen vergiftete oder zu vergiften versuchte, um in den Besitz der Lebensversicherungssummen zu kommen, als erbracht anzusehen. In der Beurteilung Hopfs und den Ergebnissen der Schwurgerichtsverhandlung liegen daher neue Tatsachen vor, welche die Freisprechung des Verurteilten begründeten und die er in dem früheren Verfahren, einschließlich der Berufungsinstanz, nicht gekannt hat und ohne sein Verschulden nicht geltend machen konnte.“

wo. Dr. Geisenberger vor der Strafkammer.

Am 7. März ist im „Hotel Metropol“ in Wiesbaden der Prokurist der chemischen Fabrik „Elektron“ in Griesheim, Dr. phil. Nikola Geisenberger, wegen umfangreicher Unterschlagungen zum Nachteil der mit dem Werke verbundenen gemeinnützigen Baugesellschaft in Haft genommen worden. Geisern war er dazurufen vor die Strafkammer gestellt. Was ihm speziell schuld gegeben wird, ist die Unterschlagung von 156 000 M. sowie die Fälschung einer ganzen Anzahl von Quittungen zur Verbedung dieser Veruntreuungen. Nachdem er schon kurze Zeit vorher in dem Werke tätig gewesen war, wurde ihm im Jahre 1911 Prokura erteilt. Im Nebenamt war er Geschäftsführer und Kassierer der gemeinnützigen Baugesellschaft. Schon zu Anfang verstand er nicht, die Bilanz zwischen seinen Einnahmen und Ausgaben herzustellen. Er verwandte Geld aus der ihm anvertrauten Kasse für seine privaten Zwecke, und im März dieses Jahres belief sich die gesamte von ihm veruntreute Summe auf 156 000 M., wenigstens gibt er selbst diesen Betrag als veruntreut an, und bis jetzt sind seine bezüglichen Angaben nicht als unrichtig ermittelt worden. Als er befürchten mußte, daß man hinter seine Unterschleife kommen werde, fälschte er, um sich vorerst wenigstens vor der Entdeckung zu sichern, eine ganze Anzahl von Quittungen. Nichtsdestoweniger wurde bei einer Kassenrevision zu Anfang März ein Defekt in Höhe von 2129,32 M. festgestellt, ein Betrag, für den er ohne weiteres ein Schuldanerkenntnis gab. Die Frist, welche er dadurch gewann, war jedoch keine allzu große. Am 7. März begab er sich nach Wiesbaden in der Absicht, sich dort den Behörden zu stellen. Von dort richtete er einen Brief an den Generaldirektor des Werkes, worin er ein Geständnis ablegte, und wurde gleich nachher im „Hotel Metropol“, wo er abgestiegen war, festgenommen. Auf Befragen des Gerichtsvorwärters, wie er zu den Unterschlagungen gekommen, erzählte er vor der Strafkammer folgendes: Er sei das eine von 13 Kindern eines armen Schuhmachers. Schon in frühester Jugend habe er schwer arbeiten müssen, um seinen Eltern die Existenz zu sichern. Im Alter von acht Jahren habe er in Stralburg 12 Stunden lang täglich an einem Bau gearbeitet. Dabei sei er dadurch verunglückt, daß ein schwerer Stein auf ihn niedergefallen sei. Die Kosten zu seinem Studium seien von ihm in der Hauptsache durch Stundengeben aufgebracht worden. Ohne Schulden zu machen, sei es dabei nicht abgegangen. Im Jahre 1896, im Alter von dreizehn Jahren, habe er sich mit einem vermögenslosen Mädchen verheiratet. Seine erste Stelle auf dem Stralburger statistischen

Am habe ihm anfänglich 120 M., später 200 M. pro Monat, zuletzt 4000 M. pro Jahr gebracht. Im Jahre 1904 sei er zum Beigeordneten in Strassburg mit 7000 M. Einkommen, 1906 mit 8400 M. und später mit 10 400 M. als Bürgermeister in Schleisstadt angestellt worden. Nur um seine Einkommensverhältnisse zu verbessern, habe er die letztere Stelle verlassen, um bei der chemischen Fabrik „Elektron“ einzutreten. Damals hätten sich seine Schulden auf 60 000 M. belaufen, das aber hat ihn nicht abgehalten, ehrenwörtlich der Geschäftsleitung zu versichern, daß seine gesamte Schuldenlast sich auf nur 20 000 M. belaufe, worauf ihm gleich ein Darlehen in Höhe von 25 000 M. gegeben wurde. Seine Familie setzt sich aus vier Köpfen, außer ihm und seiner Frau aus einer Tochter im Alter von 17 Jahren und einem Sohne von 12 Jahren, zusammen. Neben freier Wohnung und Brand bezog er in Griesheim anfänglich 15 000 M., seit dem Jahre 1912 18 000 M., dann 17 000 M. und mit dem 1. Januar 1914 sollte das Einkommen auf 18 000 M. steigen. Er hatte aber, wie er selbst versichert, seine ganze Hoffnung darauf gesetzt, bald Direktor zu werden und damit sein Einkommen auf das Vierfache und mehr zu steigern. Sein Ruin waren, wie es den Anschein hat, hohe Lebensversicherungen, die er zum Teil hatte nehmen müssen im Interesse seiner Gläubiger. Etwa 6 bis 7000 M. Prämien hatte er dafür pro Jahr aufzubringen. Außer den 25 000 M. hatte Weisenberger am Rande noch Schulden in Höhe von 80 000 M., darunter 5000 M., welche er sich beim Kassinowitz geliehen hatte. Sein Jahresverbrauch soll sich auf 50 000 M. und mehr belaufen haben. Unter den Schulden befinden sich 80 000 M. für die neue Ausstattung seiner Wohnung mit Möbeln. Für seine eigene Person soll Dr. Weisenberger nur wenig verbraucht haben. An Steuern waren von ihm nur 2000 M. zu entrichten. — Vor Gericht legte der Angeklagte ein umfassendes Geständnis ab. Er will die sämtlichen defraudierten Beträge vollständig verbraucht und nichts davon hinter sich gebracht haben. — Kreisarzt Dr. Bilk als Sachverständiger sagte über den Geisteszustand des Mannes aus, Weisenberger ist hochgradig zuckerkrank, nervenschwach und hat Arterienverkalkung. Daraus sei die freie Willenskraft von G. stark eingeschränkt. — Der Staatsanwalt Rat Dr. Müller beantragte zum Schluß, wie bereits in der Abend-Ausgabe mitgeteilt, eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren, und auf diese wurde auch erkannt, nachdem der Verteidiger Dr. Veres für eine Strafe noch unter diesem Antrag eingetreten war.

wb. Falschmünzer. Mannheim, 31. März. Heute fanden die in Mannheim ausgehobenen Falschmünzer vor dem Schwurgericht. Es waren der Tagelöhner Heinrich Bauer, der Tagelöhner Georg Peter Odenwälder, die beide erst 19 Jahre alt sind, und der verheiratete Samuel Hed. Der Vater Bauers hat bereits wegen Münzverbrechens 10 Jahre Zuchthaus bzw. Gefängnis absolviert, und sein Sohn ist durch die Verbrechen des Vaters auf die schiefse Bahn gekommen. Das Gericht verurteilte Bauer und Odenwälder zu je 1 Jahr Gefängnis und Hed zu 9 Monaten Gefängnis. Bei Hed beantragten die Geschworenen, das Gericht möge ihn auf den Gnadenweg verweisen.

w. Der beleidigte Vaterlandsverteidiger. Strassburg, 1. April. Mit einem Falle von öffentlicher und tätlicher Soldatenbeleidigung hatte sich heute die biesige Strafkammer zu beschäftigen. Am 22. März, kurz nach 12 Uhr mittags, schlug in der belebten „Langen Straße“ hier der Vater Karl Lambert dem ruhig seines Weges gehenden Musiker Robert Engler vom Infanterie-Regiment Nr. 126 ohne jeden ersichtlichen Grund die Mähne vom Kopfe. Als sich Engler dies verbat und sich wehrte, schlug Lambert nach ihm und verletzte ihn an der linken Leistengegend und am Unterarm. Inzwischen war Polizei zur Stelle und verhaftete Lambert. Mit Rücksicht auf die Privatität des Angriffes wurde heute der schon mehrfach vorbestrafte Angeklagte wegen tätlicher Beleidigung und Mißhandlung zu einer Gesamtstrafe von sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Sport und Luftfahrt.

*** Pferderennen zu Le Tremblay, 1. April.** Prix Fribola, 5000 Franken. 1. G. Lepetit Baroum (Martin), 2. Darling, 3. Lady Tottham. 89:10; 28, 22, 36:10. — Prix Madame Valentine, 4000 Franken. 1. M. Babrouches Palme d'Or (Mac Gee), 2. Mme. Campan, 3. Danni. 42:10; 14, 12, 15:10. — Prix Chapel, 3000 Franken. 1. Braquessac Montagnagne (Garner), 2. Lorcure, 3. Pèpèrus. 37:10; 16, 17, 16:10. — Prix Rosierucian, 6000 Franken. 1. R. Fenwids Liberted (Boesson), 2. Seliver, 3. Non Reve 2. 122:10; 41, 22, 30. — Prix Weidmann, 4000 Franken. 1. J. D. Cohns Weibron (Sharpe), 2. Ardee, 3. Horizontal. 78:10; 19, 14, 16:10. — Prix The Palmer, 4000 Franken. 1. D. Kékélians Douvres (R. Lane), 2. Mistrey Henry, 3. Holly Hill. 75:10; 35, 95, 24:10.

er. Santussa, die vorausliche Steplerin der Herren E. und G. Wagenhausen, mit 64 750 M. das erfolgreichste Hindernis Pferd der vorjährigen Saison wird in diesem Jahre nicht auf der Rennbahn erscheinen. Die Stute, die im letzten Herbst im Grunewald im Hahnenkämpfer 100 Meter nach dem Ziel vor Eröffnung umfiel, ist noch nicht auf den Weiden und soll sich erst wieder richtig erholen.

*** Sport-Gundstufelung in Ludwigshafen a. Rh.** Der 1908 gegründete Bierschneider-Klub, E. B., Mannheim-Ludwigshafen a. Rh. hält am Palmsonntag den 5. April 1914 seine 1. Internationale Ausstellung von Bierbrennern aller Nationen mit Championat-Vergabe in Ludwigshafen a. Rh. ab. Programm und Preisbezüge befinden die Geschäftsstelle. Herr Ab. Meiler, Ludwigshafen a. Rh. 5, Mandacher Straße 233.

*** Ein fränkisches Jubiläumsschießen findet in Würzburg in der Zeit vom 28. bis 29. Juni und 3. bis 6. Juli aus Anlaß der 100jährigen Jubelfeierlichkeiten Franzens zum Königtum Bayern statt. Für ein Zehntausend-Schießen im größten Maßstabe sind 1200 M. Geldpreise und etwa 100 Ehrenpreise ausgesetzt. Anfragen sind zu richten an den 1. Schützenmeister der Pläßer Schützengesellschaft Würzburg, Seidingsfelder Straße 4.**

sr. Das diesjährige Paris-Frankfurter Adler-Raid wird in Frankfurt a. M. stattfinden. Als Termin wurde vom Frankfurter Regattaverein der 30. August in Aussicht genommen und den Pariser Ruderern zur Genehmigung vorgelegt.

Neues aus aller Welt.

Wie soll das größte Schiff der Welt heißen? Hamburg, 27. März. Im Monat Juni wird voraussichtlich die Hamburg-Amerika-Linie das dritte Schiff der „Imperator“-Klasse vom Stapel lassen, das dann das größte Schiff der Welt sein wird. Ein wirklich passender, der Bedeutung entsprechender Name ist noch nicht gefunden, und deshalb erläßt die „Neue Hamburger Zeitung“ in Hamburg ein Preiswettbewerb für die besten Namensvorschläge. Es sind Preise im Gesamtbetrag von 2000 M. ausgesetzt, der 1. Preis für 1000

Mark, der 2. für 500 M., fünf 3. Preise für je 100 M. Die Vorschläge sind spätestens bis zum 30. April d. J. auf einer Postkarte, die auf der Adressenseite das Kennwort „Preiswettbewerb“ trägt, an die Redaktion der „Neuen Hamburger Zeitung“ zu richten. Die Redaktion übernimmt die Sichtung der Vorschläge und übermitteln die brauchbaren der Direktion der Hamburg-Amerika-Linie, die dann über die Preisverteilung entscheiden wird. Jeder Einsender darf nur einen Namensvorschlag machen. Die Entscheidung über die Verleihung der Preise wird am Tage der Schiffstaufe von der „Neuen Hamburger Zeitung“ bekanntgegeben.

Su der Auflösung des Zirkus Busch. Berlin, 1. April. Die bereits kurz erwähnte Auflösung des Zirkus Busch wurde in der Hauptsache veranlaßt durch die Folgen aus der Luftverkehrssteuer, die beide Berliner Zirkusse (Busch und Schumann) seit dem September 1913 als die hauptsächlich Betroffenen stark in Mitleidenhaft gezogen hat. Kommissionsrat Busch ist seit sich nach 20jähriger Tätigkeit in den Ruhestand zurück. Die Künstler selbst haben vielfach schon anderweitige Engagements gefunden. Schumann steht es mit den Angehörigen, Vereinen usw., von denen mancher nach 20jähriger Tätigkeit nun Bekanntheit ist, denn der Zirkus Schumann hat nur eine geringe Anzahl der Leute übernommen. Aber ist auch, wie schon berichtet, die Musikkapelle davon, die nach Kopenhagen engagiert war, da aber dort der Zirkus abbestimmt ist, gleichfalls ohne Engagement ist. Das Zirkusgebäude wurde bekanntlich vom Kommissionsrat Schumann, dem Inhaber des Zirkus Schumann, gepachtet. Die Sommermonate werden zu Restaurierungsarbeiten benutzt werden. Das Gebäude des Zirkus Schumann wird bekanntlich künftig zu den Kasernenfestspielen Reinholdts herverrichtet.

Vergiftung durch Kohlenoxydgas. Berlin, 1. April. In einem großen Schlafraum in der Schützenstraße wurden heute morgen zwölf weibliche Angestellte der „Fischerer-Gesellschaft“ bewußlos aufgefunden. Die Mädchen hatten Kohlenoxydgas, das dem schadhafsten Oxyd „nitronium“, eingeatmet. Vier der erkrankten Mädchen wurden in das Krankenhaus gebracht.

Eine Postagentur verbräut. Stuttgart, 1. April. In Freudenhof bei Weisheim wurden heute noch in der Postagentur durch Einbruch 4000 M. geraubt. Die Einbrecher verließen den Postagenten durch mehrere Nachbargasse und entkommen unerkannt.

Ein 74jähriger Privatier von seiner Nichte erschlagen. Obergüntherg (Saar), 1. April. Am Sonntagmorgen wurde der 74jährige Privatier Röh in seiner Wohnung von seiner Nichte erschlagen. Die beiden hatten einen Streit mit einander, in dessen Verlauf das Mädchen mit einer Art herbeizeln und dem Onkel damit den Schädel einschlug. Sie legte darauf die Leiche auf das Sofa und erst am Montag machte sie bei der Behörde die Anzeige, daß ihr Onkel gestorben sei. Die Mörderin wurde verhaftet. Sie wird als geistig nicht normal bezeichnet.

Die Gefahr der Schießwaffen. Jabrae, 31. März. Der 14jährige Sohn des Polizeimeisters Rogaynski hat in Abwesenheit seines Vaters mit dessen Dienstrevolver den 2-jährigen Söhnlein erschossen.

Eine Cousine Franz Liszts im Versorgungsamt. Wien, 30. März. Franz Liszts Mutter ist eine geborene Raager, deren Bruder Franz Raager war Sektionschef in Wiener-Neustadt; dessen Tochter Anna, geboren am 27. Januar 1824 in Krems, lebte als Anna Weissenberger, geborene Raager, seit 1854 in Graz, hatte dieselbe bis in die 90er Jahre eine Schneiderin und ist nun vor kurzem in das hiesige Versorgungsamt gebracht worden. Die Rentungsfrage wurde die ganze Sache von ihrer Nichte, der Damen Schneiderin Fritzi Raager in Graz, unterhalten, ist aber pflegebedürftig und marasmal geisteskrank. Sie mußte deshalb ins Versorgungsamt gebracht werden, da die selbst arme Damen Schneiderin (eine Nichte zweiten Grades von Franz Liszt) Tag und Nacht arbeiten muß, um sich vorzubringen. Die Mutter dieser Schneiderin, Elisabeth Raager, verheiratete Bauer, wurde von dem die bekannt, sehr mildtätigen Franz Liszt sehr unterstützt. Anna Weissenberger ist die einzige noch lebende Cousine Franz Liszts.

Erdrückungen. Leitmeritz (Böhmen), 31. März. Nacht Dabern wurden durch große Erdrückungen viele Gärten und Obstgärten zerstört und die Strohen verdrückt. Der Schaden ist bedeutend.

überflutungen in Slavonien. Lgram, 31. März. Aus allen Teilen Slavoniens treffen erste Meldungen über Bodenerosion ein. Die Drau und die Save sind aus den Ufern getreten und haben weite Strecken Landes überflutet. Einmalige Orkane haben völlig unter Wasser; jeder Verkehr ist bei ihnen unterbrochen, und sie sind von der Welt gänzlich abgeschnitten. Der Vahudamm ist an vielen Stellen untergegangen. Unter der heimelichten Bevölkerung herrscht große Not. Die Regierung leitet eine Hilfsaktion ein.

Ein neuer Dauensteinunnel. Basel, 1. April. Wenn nicht Unabergeschehen eintritt, dürfte der neue Tunnel zwischen Basel und Olten schon Ende Mai dieses Jahres durchgeschlagen werden. Es wird dies mit Sicherheit der Fall sein, sofern sich der Rest der noch verbleibenden Vortriebsarbeiten in eben solcher Weise erledigen läßt wie dies mit der bis heute vorgefahrenen Strecke der Fall war. Im Laufe der nächsten Woche schon kann auf der Südseite des Tunnels der fünfte Kilometer erschlossen werden. Auf der Nordseite hat die Tunnelunternehmung den zweiten Kilometer ebenfalls längst hinter sich, so daß gegenwärtig nur noch rund 1000 Meter zu durchbrechen sind. Da der Dauenstein-Tunnel eine Gesamtlänge von 8136 Meter umfaßt, so sind zurzeit bereits 87,7 Proz. der ganzen Länge des neuen Tunnelstüches vorgefahren. Bei größeren Tunnelbauten nimmt man erfahrungsgemäß mit der sämtlichen Vollendung des Werkes ein Jahr noch erfolglos durchschlag. Somit kann die Betriebseröffnung der neuen Dauensteinlinie für die Monate Mai oder Juni 1915 in Aussicht genommen werden, t. h. volle anderthalb Jahre früher, als durch das Bauprogramm angenommen wurde.

Ein heimlicher Totalisator in Paris. Paris, 1. April. Gestern nachmittags drang die Polizei in einen unterirdischen Saal des Palais Royal ein, in welchem ein Renntotalisator untergebracht war. An 300 Personen waren besitzlich verhaftet, um Kennzahlen einzugeben, die auf Grund der von den Rennplätzen telephonisch übermittelten Ergebnisse gerollt wurden. Dem Eigentümer des Totalisators gelang es, zu entfliehen. Die Polizei beschlagnahmte die Einträge.

Der letzte Potemkin. Petersburg, 1. April. In einem Nichtsbeliebter dritter Ordnung, an dem er eine sehr bescheidene Stellung hat, wurde ein armer Arbeiter einbeder der letzte Abfahrlinie eines nachts von Peter Potemkin ist, der in der Geschichte der Kaiserin Katharina eine so große Rolle spielte. Er wohnt in einer armenhaften Hütte in einer St. Petersburgs-Neubau — seine Vorfahren haben einst in im russischen Polnis, in dem jetzt die Zuma war, residiert. Der berühmte letzte Potemkin hat seine Familienmitglieder unabweislich als solchen ausweisen, hat keinen schillernden Luxus, als daß ihm von seinen 100 Millionen Dollar Landes, die seine Familie einst besaßen hätte ein kleines Stückchen zufallen möchte, um darauf in Ruhe sterben zu können.

Ein Tunnel von Venezia nach dem Ido. Mailand, 31. März. Das furchtbare Unheil auf der venezianischen Lagune hat jenen Plan in Erinnerung gebracht, den schon vor einigen Jahren ein italienischer Ingenieur ausgearbeitet hat und der die Errichtung eines Tunnels bedeutet, durch den der Marktplatz mit dem Ido verbunden werden soll. Natürlich würde der Tunnel durch eine elektrische Straßenbahn durchfahren, welche die Entfernung zwischen dem Ido und Venezia auf fünf Minuten vermindert, während die den Verkehr vermittelnden Dampfboote jetzt 20 Minuten Fahrzeit benötigen. Bei dem außerordentlich lebhaften Verkehr wäre wohl auch die finanzielle Seite des Planes, dessen Ausführung gegen 10 Millionen Lire kosten würde, in beträchtlichem Maße zu lösen. Weniger beachtenswert scheint das Projekt, durch die Anbahnung eine Untergrundbahn zu führen, da die technischen Schwierigkeiten zu bedeutend wären.

Letzte Drahtberichte.

Ein Unfall des Prinzen Joachim. wb. Kassel, 1. April. Die Kaiserin ist heute nachmittag 2 Uhr hier eingetroffen und am Bahnhof vom Prinzen Joachim empfangen worden. Der Prinz hatte auf der Fahrt zum Bahnhof einen leichten Unfall. Das Pferd des Dogart, in welchem der Prinz fuhr, glitt auf dem Bahnhofsvorplatz aus und stürzte, sprang aber gleich wieder auf. Durch den Stoß infolge des Sturzes des Pferdes flog der den Prinzen begleitende Adjutant auf das Straßensplaster. Der Prinz, der nach den Zügeln griff, stürzte nach vorn vom Wagen, indem er mit den Füßen im Vorderfuß hängen blieb und so zwischen Pferd und Wagen schwebte. Passanten eilten herbei und befreiten den Prinzen aus der unbehaglichen Lage. Der Prinz und der Adjutant haben keine Verletzungen erlitten.

Der Grundstücktausch des früheren Kriegsministers. wb. Berlin, 1. April. Wie wir erfahren, übt die Regierung, nachdem die gesetzgebenden Körperschaften den dritten Nachtragsetz zum Reichshaushaltsetz angenommen haben und der Reichstag den Erwerb des Grundstückes Viktoriastraße 34 unter Einsetzung in den Etat des Reichsschatzamt beslossen hat, das ihr durch den Schiedspruch eingeräumte Wahlrecht aus und ersuchte den Kläger um Auflassung des genannten Grundstückes gegen die Erfüllung der Leistungen nach dem Schiedspruch.

Zum Fall Berliner. # Berlin, 1. April. (Eig. Drahtbericht) Die Mutter des Berliner Ingenieurs N. Nikolai, der zusammen mit dem Luftfahrer-Ingenieur Berliner und dem Architekten Gaaße in Russland gefangen gehalten wird, hat an den deutschen Kaiser ein Telegramm gerichtet, indem sie um Hilfe für ihren Sohn bittet. Die russischen Behörden haben jetzt übrigens die Anklage wegen Spionage fallen lassen. Sie halten nur die Anklage wegen Übersiedeln von Festungsgelände aufrecht. Die gerichtliche Verhandlung in Perm soll Ende Mai stattfinden.

Der angebliche deutsch-französische Grenzverfall. wb. Metz, 1. April. Zu der angeblichen Grenzverletzung, die nach französischen Blättern bei Moyeuvre durch eine Militärpatrouille stattgefunden haben soll, erfährt das „R. L. B.“, daß tatsächlich eine aus zwei Mann bestehende Militärpatrouille unbewußt die Grenze überschritten habe, aber sofort wieder zurückgegangen ist, nachdem sie von Einwohnern darauf aufmerksam gemacht worden war.

Die Reichstagsersatzwahl Osterburg-Stendal. # Berlin, 1. April. (Eig. Drahtbericht) Die Reichstagsersatzwahl in Osterburg-Stendal ist amtlich auf dem 18. Mai festgesetzt.

Die Eröffnung der Telephonlinie Berlin-Mailand. * Berlin, 1. April. Anlässlich der heutigen Eröffnung der Telephonlinie Berlin-Mailand tauschten der Staatssekretär Kraetke und der Vorstand des Mailänder Telephonamtes herzliche Begrüßungen aus.

Direkte Verbindung Karlsruhe-Berlin. wb. Karlsruhe, 1. April. Die direkte Fernsprechleitung Karlsruhe-Berlin ist nach Mitteilungen der Oberpostdirektion heute mittag 12.20 Uhr in Betrieb genommen worden.

Die Frage der Reduktionsanleihe. wb. Stuttgart, 1. April. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer erklärte sich der Minister des Innern von Fleischhauer auf die Anfrage, ob er bereit sei, auf der Grundlage des Schiffahrtsabgabengesetzes mit den Regierungen von Baden und Hessen (ohne Rücksicht auf den Stand der Verhandlungen mit Holland und Österreich über die Aufhebung der Abgabefreiheit auf dem Rhein und der Donau) in Verhandlungen über die sofortige Inangriffnahme der Reduktionsanleihe zwischen Mannheim und Heilbronn einzutreten, u. a.: Nach dem Vorschlag von 1910 betragen die Baukosten insgesamt eine runde Summe von 43 600 000 Mark. Die Kosten für die Unterhaltung des Kanals und die Wasserbaukosten müssen mit 1 1/2 Prozent oder ungefähr 600 000 M. angenommen werden. Diesen beträchtlichen Ausgaben stehen an Einnahmen nur der Wert der gewonnenen Wasserkräfte und die Schiffahrtsabgaben gegenüber. Die Gesamteinnahme der Schiffahrtsabgaben wird mit rund 450 000 M. jährlich berechnet werden können. Hinsichtlich des technischen Betriebes werden auf württembergischen Gebiete 4500 Pferdekraften gewonnen, was einen Wert von 8 1/2 Millionen Mark darstellt. Eine zuverlässige Berechnung des gesamten Nutzens und die einzelnen volkswirtschaftlichen Vorteile muß als ausgeschlossen bezeichnet werden. In fiskalischer Hinsicht wird der Kanal den Eisenbahnen Vorteile und Nachteile bringen. Die württembergische Regierung hat nichts veräußert, um auf die Wichtigkeit und Dringlichkeit des Gesetzes immer wieder hinzuweisen und darauf zu dringen, mit der niederländischen Regierung in Verbindung zu treten. Württemberg befindet sich in wesentlich ungünstigerer Lage als Bayern mit seinem Mainkanal.

Ein österreichischer Orden für Dr. Baasche. wb. Wien, 1. April. Kaiser Franz Joseph hat dem ersten Vizepräsidenten des Reichstags, Geh. Regierungsrat Professor Dr. Baasche, das Komturkreuz des Franz-Josephsordens mit Stern verliehen.

Lärmjenen in der französischen Kammer. wb. Paris, 1. April. Als die Kammer bei der Beratung des Ergänzungsteuergesetzes den ersten Artikel des Entwurfes angenommen hatte, bezweifelte Denis von der Rechten die Beschlußfähigkeit des Hauses, worauf die Linke und die äußerste Linke großen Lärm veranstalteten. Der Präsident befragte das Bureau, das erklärte, daß das Haus beschlußfähig sei. In der Mitte und auf der Rechten wurde lebhaft gegen diese Feststellung protestiert und beleidigende Äußerungen gegen die Linke gerichtet, die sie erwiderte. Nachdem die Ruhe wiederhergestellt war, nahm die Kammer mehrere Artikel des Ergänzungsteuergesetzes an. Die Beratung wird nachmittags fortgesetzt.

Der große Industriestreit in Petersburg.

Wb. Petersburg, 1. April. Die Arbeiter vieler Fabriken und Großbetriebe begannen heute früh zu streiken. Bald schlossen sich ihnen die Arbeiter der Putz- und Holzwerke an. Insgesamt streikten mittags 70 000 Mann. Beim Verlassen der Fabriken kam es vielfach zu Demonstrationen. Es wurden revolutionäre Rieder gefungen. Die Polizei zerstreute die Demonstranten und verhaftete Hunderte. In einem Stadtteil mußte ein Schutzmann, der von der Menge bedroht worden war, von seinem Revolver Gebrauch machen. Zwei Arbeiter wurden verwundet. — Die Summwarenfabrik Treugolnik befreite, um nach den dort vorgekommenen Massenvergiftungen durch Benzindämpfe die Arbeiter zu beruhigen, alle 12 000 Arbeiter unter Fortzahlung ihres Lohnes zeitweilig von der Arbeit.

Paul Hense auf dem Sterbelager.

München, 1. April. (Fig. Drahtbericht) Das Befinden Paul Henses ist hoffnungslos. Die Nacht war zwar leicht und selbst die Herzstätigkeit war noch genügend, allein es ist noch der Krisis der Lungenentzündung Kräfteverfall eingetreten. Der 84jährige Kranke ist nur zeitweise bei vollem Bewußtsein. Die Ärzte hegen keine Hoffnung mehr. Der König sandte heute dem Dichter einen telegraphischen Gruß.

Ein schwerer Automobilunfall.

Wb. Dresden, 1. April. Zwischen Glashütte und Oberloschwitz fuhr der Kaufmann Ulrich mit einem Automobil in die Rüglistraße, brach dabei das Venid und war sofort tot. Sein Begleiter, Postassistent Herrmann, wurde ebenfalls tödlich verletzt.

Ein Liebesdrama auf offener Straße.

Kon, 1. April. Hier hat sich gestern auf offener Straße ein Liebesdrama abgepielt. Als der Verhaftungshauptmann Socii Catania gestern abend mit seiner Tochter spazieren ging, näherte sich ihnen der Polizeikommissar Messina und tötete die junge Dame mit zwei Revolverschüssen. Nach der Tat stellte sich der Kommissar selbst seinen Vorgesetzten. Die Tat geschah wegen verheißener Liebe. Die Dame war eine bekannte Sängerin.

Der Schnee am Kleinen St. Bernhard.

Wb. Mailand, 1. April. Am Kleinen St. Bernhard erreichte der Schnee eine Höhe von 5 Meter. Die Lawinengefahr hat ungeheuren Schaden angerichtet. — Im Ostatal hat es in der letzten Nacht anhaltend geschneit.

Strasbourg, 1. April. (Fig. Drahtbericht) Hans Büchners Nachfolger als Operndirektor in Strasbourg in der Saison 1914/15 soll der frühere Kapellmeister des Hamburger Stadttheaters, Klempner, werden, der zuletzt in Barmen wirkte. Klempners Berufung ist im Einverständnis mit Büchners Nachfolger, der Klempner außerordentlich schätzt. In der Saison 1913/14 gab Klempner wieder selbst die Operndirektion in Strasbourg zu übernehmen.

Köln, 1. April. Der Bildhauer Hollmann aus Wien ist von der hiesigen Polizei verhaftet worden unter dem dringenden Verdacht, seine Geliebte in die Donau geworfen zu haben.

Brüdenau, 1. April. (Fig. Drahtbericht) Hier fand gestern abend anlässlich des finanziellen Zusammenbruchs des hiesigen Bürgermeisters Reinwald eine Gläubigerversammlung statt, die ergebnislos verlief. Es sind 110 000 M. Aktienschulden und 140 000 M. Hypothekenschulden vorhanden.

Wb. Kopenhagen, 1. April. Der Chemiker Professor Jørgensen ist im Alter von 78 Jahren gestorben.

Aus unserem Leserkreise.

(Nicht verarbeitete Einleitungen können nicht gedruckt, noch angeschlossen werden.)

Am dem alljährlichen Dienstbotenwechsel, der von vielen Herrschaften sehr unangenehm empfunden wird, empfiehlt man sich den Dienstboten bei der ersten Lohnzahlung nach dem Engagement seinen Anteil an dem Krankenversicherungsbeitrag ab, den er zu rechtlich zu tragen hat, verspricht ihm aber gleichzeitig — eben unter schriftlicher Bestätigung —, daß man die abgezogenen Beträge nach Verlauf eines Jahres in einem Betrage zurückzahlt, so daß also die Krankenkasse von der Herrschaft vollständig getragen wird, wenn der Dienstbote wenigstens ein Jahr in seiner Stellung bleibt. Der jeweilige Abzug am Ende eines Monats bringt dem Dienstboten immer wieder zum Bewußtsein, daß das Krankenversicherungsgesetz zu seinen Gunsten gemacht worden ist und er dafür auch eigentlich seinen Anteil zu tragen hat, während die Rückzahlung der Beiträge in einer Summe nach Verlauf eines Jahres als Prämie für das Verbleiben im Dienste anzusehen ist. Dem Dienstboten ist dazu außerdem Gelegenheit gegeben, den vorerwähnten Betrag entweder zu sparen oder für eine größere Ausgabe verwenden zu können.

Eine die interessierten Kreise lebhaft beschäftigende Frage ist die der Ausdehnung der Sonntagsfabrikation auf den vorangehenden Samstag. Ein großer Teil der Großhandelsfirmen der Industrie schließt bekanntlich seit einiger Zeit keine Bureaus, den zugehörigen Anstalten über das Erholungsbedürfnis der Anstellten Rechnung tragend, schon am Samstagnachmittag. Nun muß es aber als ein Mißstand empfunden werden, daß dieser Samstagnachmittag nicht ausgenutzt werden kann, wenn man, Sonntagmorgens, die etwas weiter abgelegenen Betriebe des Saunens und des Bäderbesuchs besuchen will. Häufig nun am Samstagnachmittag, so hat man an den Kosten des Abnehmens auch noch die volle Bahnfahrt zu entrichten, was solche Ausflüge selbst für den Besessenen sehr verteuert, insbesondere, wenn zwei oder mehr Personen einer Kommode reisen. Die Bahn aber hier schon die Ermäßigung bei der Bahnfahrt eintritt, dann wird sie sicherlich nicht schlecht dabei fahren, weil solche Vergünstigungen verkehrsfördernd wirken.

In der letzten Zeit wird besonders während der Nachmittagsstunden auf dem Trottoir in der Luxemburgstraße durch die dorthin aus den nahe gelegenen Stadtteilen sich anammelnde belästigende Jugend ein solcher Spezialfall durch Hin- und Herlaufen beim Fußballspielen und lautes Schreien aufgeführt, daß nicht allein alle Anwohner dieser Straße, sondern auch die dorthin verkehrenden Passanten durch diesen Unfug in ungebührlicher Weise belästigt werden und erhebliche Abhilfe notwendig ist. Die Letzte wird gebeten, diesen lästigen Unfug einzustellen, da eine vorläufige Zurückweisung der Jugend auf andere Art nicht von Erfolg und mit Rechtseingriffen seitens der Strafverwaltungen in großer Weise bedroht worden ist. Mehrere Anwohner der Luxemburgstraße.

Briefkasten.

Die Schlichtung des Wiesbadener Tagblattes beantragt zur schriftlichen Klärung im Briefkasten, um über die Verantwortlichkeit der Verantwortlichen klären zu können. U. 100. In diesem Falle dürfte nur verteilungsfähige Klärung zum Schluß des Quartals zulässig sein. Es genügt schon mündliche Klärung. S. 1914. Es empfiehlt sich, mit dem betreffenden Kreis in Verbindung zu treten und sich zu vergewissern, Befähigt sich der Verband, so ist eine billige Erneuerung der Wohnräume geboten. S. R. 105. Waggonfabriken befinden sich in Mainz (Gosell u. Co.) und in Köln-Zürich (Herbath). Im übrigen empfehlen wir Ihnen, sich an die genannten Schiffahrtsgesellschaften direkt zu wenden. U. 16. Wenden Sie sich an den Zentral-Hilfsverein der deutschen Adelsgehilfen in Leipzig, Perllinger Straße 2.

Reklamen.

Stilkende Mütter und Ammen bereiten dem Kinde und sich selbst schlaflose Nächte durch die aufregende Wirkung des Kaffees, sie schaden den Nerven des Kindes schon im zartesten Alter. Der koffeinfreie Kaffee Hag hat diese Nachteile nicht, deshalb empfehlen ihn die Ärzte den Wöchnerinnen.

Gegen Verstopfung nimm „Califig“, Californischen Feigen-Syrup.

Dieses wohlschmeckende Frucht-Abführmittel befreit sie auf prompte, bewährteste Weise. Alt und jung, robuste und empfindliche Naturen, alle fühlen mitunter, die lästigen Erscheinungen, welche Verstopfung mit sich bringt: unregelmäßiger Stuhl, Kopfschmerz, Appetitmangel, Mattigkeit u. dergl. Wenn man diesen Zustand vernachlässigt oder ihm nicht in schonender Weise begegnet, kann er leicht chronisch werden und zu ernsten Folgen führen. Zweckmäßig ist da der Gebrauch des Californischen Feigen-Syrups „Califig“. Dieses natürliche Abführmittel ist völlig unschädlich und schmerzlos, es bewirkt vielmehr eine gründliche, der natürlichen Funktion gleichende Entleerung des gesamten Verdauungs-Organismus. Man wird also in seiner beruflichen Tätigkeit nicht gehindert und kann den Gebrauch so lange fortsetzen, bis die natürliche Gemüthsruhe wieder hergestellt ist. Dazu kommt noch der angenehme Geschmack des „Califig“, um denselben auch den Kindern immer willig und gerne nehmen. Viele Berufe benutzen „Califig“ in der eigenen Familie und bezeichnen ihn als das vorzüglichste Abführmittel für die Haus-Apothek.

Der heutige Gesamtanfang liegt ein Prospekt der bekannten Fa. Hans Hartmann A.-G., Offenach, bei, leistungsfähig. Spezialf. f. Fahrräder, Sport- u. f. Gebrauchsdartel.

Handelsteil.

Die Filmindustrie.

Über die Filmbranche wird in dem von den Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin herausgegebenen Berliner Jahrbuch für Handel und Industrie zum erstenmal berichtet. Es heißt darin, daß Berlin der Sitz einer großen Anzahl von Filmfabriken ist, während andere auswärtige und ausländische Fabriken Zweigniederlassungen oder Vertretungen unterhalten. Das investierte Kapital sei sehr bedeutend, der Umsatz in Material, Honoraren und Löhnen außerordentlich hoch. Der fortwährende Wandel auf diesem Gebiete (Autorenfilme, dann Schauspielersfilme, dann Ausstattungsfilme) bedinge eine wesentliche Erhöhung der Verkaufspreise, so daß die Kinos theater mit immer höheren Anschaffungskosten zu rechnen hätten. Es komme dazu, daß eine Zeitlang Filme von großer Länge, dann wieder kürzere bevorzugt wurden, daß bald „Dramen“, bald „Lustspiele“ in Gunst stehen. Das Filmgeschäft sei kein ruhiges Geschäft, da auch die verschärften polizeilichen Vorschriften das Geschäft erschweren; eine gewisse Überproduktion sei eingetreten, weil die Theaterbesitzer aus Ersparnisgründen den einzelnen Film möglichst lange ausnützen. Ob die Verbindung von Bild und Wort die darauf gesetzten Hoffnungen verwirklichen werde, bleibe abzuwarten; für die Industrie als solche falle sie vorläufig nicht ins Gewicht. Das Verleihgeschäft konzentriere sich mehr und mehr in einigen Firmen. Die Leihgebühren für sog. „Schlager“ oder „Monopol“-Filme haben zum Teil eine bedenkliche Höhe erreicht. Für die Kinos theater seien die Zeiten der großen Gewinne vorüber; viele Kinos müßten geschlossen werden. Die Rohfilmfabrikation in Berlin mache Fortschritte. Das bisherige Monopol einer ausländischen Firma werde mehr und mehr durchbrochen. Die Verwendung unentflammbarer Filme trete schon bemerkbar in die Erscheinung. Der Export sei sehr beträchtlich, allerdings viel geringer als der Import ausländischer Filme, für den besonders Frankreich, Italien, Dänemark und Amerika in Betracht kommen. Es sei nicht zu verkennen, daß das deutsche Publikum fremdländische Filme viel kritikloser aufnehme als das fremdländische Publikum deutsche Filme. Da aber in dem ganzen Geschäftszweig unter Anspannung aller Kräfte und Energie gearbeitet wird, so dürfte er auch weiterhin einen wichtigen Faktor im Geschäftsleben darstellen.

Berliner Nachbörse.

Table with 4 columns: Name, Price, Name, Price. Includes entries like Kredittaktien, Hand.-Gesell., Commerzbank, Darmstädter Bank, Deutsche Bank, etc.

Frankfurter Nachbörse.

Frankfurt a. M., 1. April. Kurs von 1 1/2 bis 2 1/2 Uhr. Kredittaktien 206 1/2, Disconto-Commanfit 152, Dresdner Bank 152, Petersb. Int. Handelsbank 194 1/2, Staatsbahn 156 1/2.

Londardien 21 1/2, Baltimore und Otis 92, Schantung 144 1/2 a 1 1/2, Pakettfahrt 100, Nordd. Lloyd 124 1/2 a 1/4, Phönix 240 1/2 a 1/4, Edison 247 1/2.

Banken und Geldmarkt.

Die Deutsche Bank veröffentlicht im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer ihre Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung vom 31. Dezember 1913.

Berg- und Hüttenwesen.

Zur Lage der Montanindustrie. Dem Kursbericht der Essener Kreditanstalt vom 31. März d. J. entnehmen wir folgende Ausführungen: Der Kohlen- und Koksmarkt lag im März unverändert ruhig, da weiterhin eine große Zurückhaltung der Abnehmer zu konstatieren war. Eine Anzahl von Zechen sah sich zur Einlegung von Feherschichten genötigt, um einem allzu starken Anwachsen der Lager vorzubeugen. Es ist aber anzunehmen, daß die mit dem 1. April er. eintretenden Preisermäßigungen den Zechen wenigstens vorübergehend einen stärkeren Abtrieb bringen werden. Die auf Neubildung des Kohlen-syndikats gerichteten, im Vormonat abgebrochenen Verhandlungen sind im März erfreulicherweise wieder aufgenommen worden. Am Kohlenkuxenmarkt war das Geschäft wiederum sehr gering. Das Publikum hält an seinem Besitz mit großer Zähigkeit fest, während andererseits Käufer nur in mäßiger Zahl auftreten. Der Verkehr am Braunkohlenkuxenmarkt erhielt, was rheinische Werte anbelangt, eine starke Anregung durch die inzwischen zur Tatsache gewordene Verlängerung des Bricket-Verkaufs-Vereins bis 1930. Die Gesellschaftsversammlung des Kalisyndikats hat die sogenannten Bindungsbestrebungen im März fortgesetzt und dabei in den letzten Tagen des Monats den großen Erfolg einer prinzipiellen Verständigung erzielt. Es wird erwartet, daß die Behandlung einiger noch schwebender Fragen, die Redigierung der Verträge usw. so zeitig beendet sind, daß dem Reichstage bei seinem Wiederzusammentritt ein definitives Ergebnis unterbreitet werden kann. Man hofft, daß der Reichstag in Anerkennung des nach so schwierigen Verhandlungen endlich erzielten günstigen Resultates in der Bindungsfrage einer weiteren Belastung der Industrie, wie sie in der jetzt bekannt gewordenen Regierungsvorlage vorgeschlagen ist, nicht zustimmen wird. Der Absatz ist im ersten Quartal gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres recht erfreulich gestiegen und weist ein Gesamtplus von ca. 6 Mill. M. auf. Der Markt für Zinkwerte unterlag natürlich ganz dem Einfluß der oben erwähnten Verhandlungen, und je nach deren Stande waren Schwankungen zu konstatieren, bei denen jedoch immer wieder die feste Tendenz des Marktes zum Durchbruch kam.

Deutscher Walzdrahtverband. Zu den Verhandlungen wegen der Erneuerung des Walzdrahtvertrages ist mitzuteilen, daß sie durch ungewöhnlich hohe Beteiligungsforderungen des Eisen- und Stahlwerks Hoesch sowie der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-A.-G. erheblich erschwert werden.

Industrie und Handel.

Diamantenergie. Berlin, 9. April. (Fig. Drahtbericht) Die heutige Aufsichtsratsversammlung der Diamantenergie wählte den Direktor der Kolonialen Bergwerks-Gesellschaft, Stach, zum Vorsitzenden und den Direktor der Deutschen Diamantengesellschaft, Lotz, zum stellvertretenden Vorsitzenden. Die auf die Ausschreibung von deutschen Diamanten eingegangenen Angebote wurden geöffnet und erwiesen sich als recht befriedigend. Der Aufsichtsrat beschloß über die Zuschlagserteilung. Der Beschluß liegt dem Reichskolonialamt zur Entscheidung vor, die nach den Ausschreibungsbedingungen innerhalb 3 Tagen erfolgen muß.

Die A.-G. für Eisenindustrie und Krückenbau vorm. Johann Kaspar Harkort verteilte nach einem auszugehen Telegramm auf die Stammaktien eine Dividende von 6 und auf die Vorzugsaktien eine Dividende von 10 Proz., beides wie im Vorjahr.

Der Deutsche Gasrohr-Verband, Köln, hat die Verlängerung um fünf Jahre bis 31. März 1919 beschlossen, und zwar in großen und ganzen auf der bisherigen Grundlage.

Die Norddeutsche Colulose-A.-G. in Königsberg beschloß, für 1913 eine Dividende von 15 Proz. (wie i. V.) auf das erhöhte Aktienkapital vorzuschlagen.

Westdeutsches Eisenhändler-Kartell. Die gestrige Mitgliederversammlung beschloß die Verlängerung und den straffen Ausbau des Kartells.

Vom Rohhäutemarkt. In Kassel fand gestern eine Beratung von Rohlederfabrikanten statt, um zu der Marktlage für Rohhäute Stellung zu nehmen. Es wurde beschlossen, eine 20proz. Produktionseinschränkung durchzuführen. Man glaubt, dadurch die Preise nach und nach aufbessern zu können.

Die Kalkwerke Krügerhain in Halle a. S. erzielten einen Gewinn von 1 438 110 M. (i. V. 1 133 493 M.), wovon 10 (12) Proz. Dividende verteilt werden sollen.

Versicherungswesen.

Frankfurter Allgemeine Versicherungs-A.-G., Frankfurt a. M. Der Reingewinn des Geschäftsjahres 1913 betrug 3 758 688 M. (i. V. 3 632 888 M.). Es wird die gleiche Dividende wie im Vorjahr, 125 M. pro Aktie, gleich 50 Proz., in Vorschlag gebracht.

Feuerversicherungsgesellschaft Colonia, Köln. Der Aufsichtsrat beschloß, der Hauptversammlung eine Dividende von 400 M. gegen 465 M. im Vorjahre vorzuschlagen. — Bei der Rückversicherungs-Aktien-Gesellschaft Colonia beträgt die Dividende 80 gegen 100 M. im Vorjahre.

Weinbau und Weinhandel.

Mainz, 31. März. Herr J. B. Riffel, Weingutsbesitzer, brachte heute hier 55 Nummern 1911er und 1912er Weine aus Lagen der Gemarkungen Laubenheim, Bodenheim und Hochheim zur Versteigerung. Diese Weine, von denen etwa die Hälfte naturrein war, wurden bei lebhaftem Geschäftsgang und flotten Geboten sämtlich leicht abgenommen, besonders auch die 1912er Gewächse. Sämtliche Weine waren eigenes Wachstum des Versteigerers. Das Gesamtergebnis stellte sich auf 55 830 M. ohne Fässer.

Trier, 31. März. Heute gelangte das Ausgebot der 1913er Weine der Freiherrlich v. Schorlanerischen Gutsverwaltung zum Verkauf. Der Gesamterlös für 34 Fuder betrug 123 040 Mark, im Durchschnitt 1465 M.

Die Morgen-Ausgabe umfasst 16 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman“.

Verantwortlich für den politischen Teil: W. Beerboth, für den wirtsch. Teil: H. Ziefenbach, für den Sport und den sonstigen Teil: H. Ziefenbach, für den Anzeigen- und Verlags-Teil: H. Ziefenbach, für den Druck- und den sonstigen Teil: H. Ziefenbach. Druck: H. Ziefenbach, für den Druck- und den sonstigen Teil: H. Ziefenbach.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus“
Schalter-Halle gegenüber von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 20 Hg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtgebühren. — Bezugs-Beziehungen erheben außerdem entgegen in Wiesbaden die Bezugsstellen: Baumarkt 20, sowie die Hauptstellen in allen Teilen der Stadt; in Überbach: die Bezugsstellen: Baumarkt 20 und in den benachbarten Orten und im Abgang die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Hg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsnachw.“ und „Kleiner Anzeiger“ in einseitiger Spalte; 20 Hg. in beiden abwechselnder Spaltenabteilung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 25 Hg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 M. für lokale Werbeflächen; 2 M. für auswärtige Werbeflächen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, Fortlaufend, nach beiderseitiger Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitabständen entsprechende Rabatt.

Kapitalkonsum: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 9 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt 1154 und 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedrucktem Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Donnerstag, 2. April 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 156. • 62. Jahrgang.

Kein Almosen.

Also doch! Wir haben es nicht für möglich gehalten! Unter dem Namen: „Die Reichshilfe für Altpensionäre“ ist ein Gesetzentwurf beim Bundesrat eingelaufen. Man will den altpensionierten Beamten und Offizieren „auf Antrag“ und im „Falle des Bedürfnisses“ eine Pensionsbeihilfe gewähren. Sie läuft je nach Höhe der Pension absteigend von 20 bis 10 Prozent der Pension. Witwen und Waisen erhalten unter denselben Voraussetzungen eine Hinterbliebenenbeihilfe.

Wir wollen uns nur mit den Militärpensionären beschäftigen. Also nicht das, was ihnen von Rechts wegen zusteht, gleiche Bezüge, wie den seit 1906 Pensionierten, sondern ein „Almosen“ wird ihnen geboten. Der seit 1906 Pensionierte hat das größere Verdienst, er erhält eine auskömmliche Pension — von Rechts wegen! Der Feldzugteilnehmer und diejenigen, welche vorher pensioniert wurden, sollen „Bedürftigkeit“ nachweisen. Eine beschämende Zumutung für einen Offizierveteranen. Dann aber erhält er nicht etwa Gleichstellung mit dem Neupensionär, sondern eine Reichshilfe von einigen Prozent, die hinter seinem berechtigten Anspruch zurückbleibt.

Einige Beispiele:

a) Der altpensionierte Hauptmann nach 25jähriger Dienstzeit bezieht 2665 M., Reichshilfe bei Bedürftigkeit 15 Prozent 398 M., zusammen 3063 M. Der neupensionierte Hauptmann 3777 M. b) Der altpensionierte Major oder Oberleutnant nach 35jähriger Dienstzeit 5235 M., Reichshilfe bei Bedürftigkeit 10 Prozent 523 M., zusammen 5758 M. Der neupensionierte Major 5946 M. Ist er pensionierter Oberleutnant gewesen, 6806 M. Regimentskommandeure kommen gar nicht in Frage.

Man sieht, daß bei dieser Abstufung nach Prozenten derjenige, der es am meisten bedarf, der gering abgefundene Pensionär, am schlechtesten steht. Was nützen ihm 400 M.?

Kann ein solcher Gesetzentwurf die Altpensionäre befriedigen? Besonders den Kriegsteilnehmer? Und warum wird der Zuschuß nicht wenigstens allen bedingungslos als zusteuhendes Recht gegeben? Warum muß er den Charakter eines Almosen tragen? Hoffentlich findet sich im Reichstag keine Mehrheit für die Reichshilfe in dieser Form.

Reichshilfe! Das mächtige Deutsche Reich bietet denen, die es mit ihrem Blut aufgerichtet haben, ein Almosen. Freilich — es ist wahr — Not lehrt beten! Was sollen die Veteranen des Offiziersstandes, die der Hilfe am dringendsten bedürfen, die nicht erlangen können, was sie als ihr Recht ansehen: „Gleichstellung mit den Neupensionären“, solcher Kleinlichkeit gegenüber tun? Sie werden ihre Bedürftigkeit nachweisen müssen, sonst sterben sie, alle miteinander, ehe der Zeitpunkt gekommen ist, wo sich die große deutsche Nation in ihrer Vertretung durch Parlament und Kriegsmilitär auf die Pflicht besonnen hat, ihnen zu geben, was sich gebührt: den Dank des Vaterlandes!

E. Adolph, Wiesbaden.

Die Folgen des englischen Offizierstreiks.

(Von unserem Londoner Korrespondenten.)

XX London, 31. März.

Der Kriegsminister ist nun doch zurückgetreten, das Heer hat seinen Oberkommandierenden und seinen Generalstabschef verloren, und die liberale Partei wird es sehr geschickt anfangen müssen, nicht auch ihren so trefflichen Wahlruf von der „Armee-Diktatur“ einzubüßen. Die täglichen Debatten im Parlament entladen der Regierung immer neue Erklärungen, die das Verhalten der Offiziere in ein besseres Licht stellen. Die Beschuldigung der Gehorsams-Verweigerung läßt man bereits fallen. Das regierungsfreundliche „Daily Chronicle“ gesteht klar, indem es sich die Worte des Marineministers zu eigen macht: „Kühle Überlegung der Vorgänge zeigt die Stellung der Offiziere keineswegs so angreifbar, als es den Anschein hatte. Mochte nicht schließlich das Kriegsamt den Fehler, ihnen die Wahl der Entlassung anzubieten, falls sie nicht an „aktiven Operationen“ in Ulster teilnehmen wollten. Es ist buchstäblich wahr, daß kein Fall von Gehorsams-Verweigerung vorgekommen ist.“ Und die zweite, die „unerträglichste“ Annahme der Offiziere? Um ein neues „eheliches Mißverständnis“ zu vermeiden, wünschte und erhielt General Gough die schriftliche Zusicherung, daß die Offiziere auch später nicht „aktiv“ verwendet werden sollten. Von Seiten eines Untergebenen mag dieser Wunsch nach „etwas Geschriebenem“ ein starkes Stück sein. Aber der Kriegsminister fand es „ganz wünschenswert“, ebenso die beiden obersten Offiziere der Armee und ebenso der zufällig anwesende Lord Morley.“ Und dieser alte erfahrene Parlamentarier half nicht nur beim Wortlaut, er „kann auch heute noch nicht sehen“, wie er im Oberhaus erklärte, „daß diese Zusätze in ihrem Inhalt den vom Kabinett bereits angenommenen Paragrafen widersprechen“. Wiederum trifft nicht die Offiziere, sondern die Minister die eigentliche Schuld. Da aber das Kabinett das Schriftstück nicht anerkannt hat und andererseits alle gütlichen Versuche scheiterten, es von den triumphierenden Offizieren zurückzuhalten — und die Rückgabe eines verpöndelten Wortes zu verlangen, ging doch auch nicht an —, so hatten die Unterzeichner, der Kriegsminister und seine beiden höchsten Offiziere, keine andere Wahl, als zurückzutreten. Das dornenvolle Kriegsamt aber hat Asquith selbst übernommen und damit, wie so oft, sein Geschick bewiesen, sich aus gefährlichen Lagen siegreich — oder scheinbar so! — herauszuwinden — wenn anders er sich nicht erst recht hineinwindet. Er besitzt eine kräftige Hand, was bei der gegenwärtigen Haltung der Offiziere nur wünschenswert ist, und auch das Vertrauen der Radikalen, was die Aufregung in diesen Kreisen ebenfalls mäßigen dürfte. Die Annahme eines neuen beföldeten Amtes erfordert nach alter — oder veralteter — englischer Gepflogenheit eine Neuwahl. Und so schied auch Asquith, wie inzwischen der Draht schon gemeldet hat, gestern abend in dramatischer Weise aus dem Parlament, um sofort

seinen Wahlfeldzug in Schottland zu beginnen. Wenn auch seine Wiederwahl kaum mehr als eine Formalität bedeutet, so gibt sie ihm die willkommenste Gelegenheit, in seinen Wahlreden die Regierungslage vor dem Lande klarzulegen. Und die Bürde des Kriegsamts neben seiner Premierchaft ist ja schließlich nur für die kurze Zeit bis zu den trotz allem unausbleiblich gewordenen — allgemeinen Neuwahlen.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der bisherige Vizepräsident der Oberrechnungskammer und des Rechnungshofes des Deutschen Reiches, Reichlicher Geheimer Rat v. Magdaburg in Potsdam, erhielt die Brillanten zum Orden Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub und der königlichen Krone. Professor Dr. Dieckhoff, der sich seit etwa zwei Jahren in der Konjunkturlaufbahn befindet, ist zur Übernahme in den diplomatischen Dienst mit der kommissarischen Verwaltung des durch das Ausscheiden des Herrn v. Besenand freigeordneten Postens des Legationssekretärs bei der kaiserlichen Gesandtschaft in Tanager betraut worden.

In Lübeck ist anlässlich des 70. Geburtstages des Bürgermeisters Dr. Eichenburg die ganze Stadt festlich geschmückt. Eine große Anzahl Telegramme ist eingetroffen, u. a. vom Reichskanzler.

* Der Aufenthalt des Kaisers auf Korsu. Der Kaiser besuchte gestern nachmittag den Schlosspark Montepo, wo die Freisetzung des Tempels von Karthago vorgenommen worden ist. Der Kaiser besuchte sodann die Ausgrabungen bei Garija, wo bei der Fortsetzung der Grabungen am Morgen gestern neben zwei indolent erhaltenen scharfkantigen Trümmern auch die erste Metaze zum Vorschein kam, wodurch die Architektur des Tempels wesentlich vervollständigt ist, da dadurch die Breite meßbar wird. Auch Fragmente anderer Glieder des Baues wurden ausgegraben. Jugender waren sämtliche Mitglieder der griechischen Königsfamilie sowie Graf Quadt mit Gemahlin. — Das Wetter war schön. — Für die Abendtafel auf Achilleion waren geladen alle Mitglieder der kaiserlichen Familie sowie der Gesandte Graf Quadt und Gemahlin. — Die Kaiserin, die, wie gemeldet, gestern nachmittag in Kasfel eintraf, hat abends 7 Uhr die Weiterreise nach Venedig angetreten.

* Zum 99. Geburtstag Bismarcks. Am gestrigen 99. Geburtstag des ersten Kanzlers des Deutschen Reiches wurden an dem Denkmal auf dem Königsplatz in Berlin viele Kränze niedergelegt.

* Freiherr v. Rechenberg als Reichstagskandidat. In der in Wormbitten abgehaltenen Versammlung der Vertrauensmänner der Zentrumspartei für den Wahlkreis Braunberg-Gellberg ist als Kandidat für die am 21. April stattfindende Reichstagswahl Herr v. Rechenberg (Berlin) aufgestellt worden.

HK. Professor Ridel für die deutsch-französische Verständigung. Der Pariser Professor Charles Ridel befindet sich augenblicklich auf einer Vortragsreise durch Deutschland. Am Dienstagabend hatte die Ortsgruppe Berlin der deutschen Friedensgesellschaft im Festsaal des Charlottenburger Hofes eine öffentliche Versammlung einberufen, die schon lange vor Beginn überfüllt war. Der Vortrag, den Herr Ridel in gutem Deutsch ausgearbeitet hatte und vorlas, behandelte das Thema: „Die Möglichkeit einer freundschaftlichen Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland.“ Herr

Berliner Theaterbrief.

Kysers „Erziehung zur Liebe“.

Dies „erste Spiel in vier Akten“, das im Künstlertheater eine schwandende Aufnahme fand, schien mit unerfreulicher Es mischt die lebendige Sphäre von Frühlings Erwachen mit wahrer Exempelreue und verdrückt die erstere Anteilnahme an den Kriegen der drängenden männlichen Jugend und der langsam welfenden weiblichen Reife durch arg papiernen Schwau und eine fatale Sadeurmann-Diktion. Ein Thema von weitest dichterischer Möglichkeit bietet sich hier. Die Gefühlsdiele des jungen Menschen, der überdoff an Sinnen und Phantasie durch die Schule eingeengt, von qualender unruhiger Sehnsucht bedrängt wird; die Frau entre deux Ages, dem Alter nah, die zu einem letzten Versehen gelockt wird, nicht aus Lüsterheit, sondern um selbst noch einmal vor dem Abstieg einen Aufschwung zu erleben. Kysers wollte, und darin läge — wenn es sich nur erfüllte — das Wertvolle seines Themas, etwas wie eine höhere Moral aufzeigen, daß durch eine Handlung, die das bürgerliche Sittengesetz vertritt, daß durch diese „Sünde“ zwischen der Professorengattin und dem Primaner, Kompliziert durch die Untreue und den Vertrauensbruch an diesem Lehrer und väterlichen Freund, dennoch etwas Gutes geschieht. Die „Reinheit“ der für den Spieler nur „unreinen“ Dinge sollte gezeigt werden. Es sollte gezeigt werden, daß es darauf ankommt, ob Menschen durch ein Erlebnis, ohne Schaden zu nehmen an ihrer Seele, sich steigern und weiter kommen, zu nehmen und gewinnen, daß es darauf ankommt, seine ersten Erfahrungen nicht in einer Spielwelt zu machen, sondern die Erziehung zur Liebe von einer ganzen Frau, die in tiefstem Sinn dem jungen dumpfen Menschenkind Mutter und Geliebte zugleich ist, zu empfangen.

Wer das gut erfahren, dem ist dadurch für das spätere Leben sein Verhältnis zum Weib vorgezeichnet; jede wissendere Frau wird ja auch an ihrem „Freunde“ in der Liebe, vor allem aber beim „Vorher“ und mehr noch beim „Nachher“ erkennen, aus was für einer erotischen Kinderstube er stammt. So kann die erste Frau wirklich nicht nur die forttreibende Sinnen-Vesüßlerin, die „Erleberin“, sondern auch die Erweckerin aller besten Installe und lebensfördernden Charakterkräfte sein. Und nicht nur der werdende, auch der Gewordene hat allen Grund, zu danken und dankbar zu sein. Wie schön, wenn Kysers das wirklich gestiftet hätte. Aber er verfiel mit einem blutlosen, mathematischen Schematismus und einer dicken Theaterlei auf das „Bewinnungs-„Anständige“ des Themas ins Schiefe, und er kompromittiert es damit peinlich.

Unterstreichen und absichtlich wird schon der laute Parabolismus, daß Professor Horst, der Gatte der Erzieherin zur Liebe und der Lehrer des Knaben Hans, immer zu seiner Frau und von seinem eigenen Jugenderlebnis mit einer reifen Frau und von seiner dankbaren Erinnerung spricht. Dadurch bekommt alles Späteres die Wiederkehr des gleichen, einen fatal programmatischen, frostigen Beispielgeschmack. Die Spiegelung von dem Gipfel der „höheren Sittlichkeit“ trägt sich jedenfalls. Auch alle anderen Versuche Kysers zu solcher Erhöhung mißlingen. Er läßt z. B. Hansens Mutter auftreten, eine verbitterte Älternde, und jener Frau, die ihr die Wahrheit beibringt, danken für die Liebe zu ihrem Sohn. Eine äußerlich wirkungsvolle Szene, besonders wenn sie von so ausdrucksfähigen Darstellern, wie Elsa Gasafra und Mathilde Sussin, gebracht wird, aber bisherisch überzeugend ist sie nicht. So wenig wie der Schluß, da Horst, der den Zusammenhang errät, zu der Frau, die gehen will, erschüttert, aber doch gefaßt sagt: „Alle Leute bleiben zusammen“. Ein präzises, wenn auch für die Frau nicht sehr schmeichelhaftes Epigramm und

ein scharf formuliertes Finitis für das Theaterstück; aber nicht zwingend und notwendig wünschenswert.

Nur verliert durch die eigene Persönlichkeit der Figur nachhaltigeres Gewicht. Doch der Rest dieses Abends blieb Anlaß: Unlust an diesem Ranne, an diesem Weib (denn Liebeswerke besser sein mögen als ihre schlimme Rufschprache), und an diesem Dichter, der einmal mehr verfiel. Felix Poppenberg.

Residenz-Theater.

Mittwoch, den 1. April: Gastspiel Wasserfall: „Der Sock.“ Komödie in 3 Akten von Karl Sternheim. Das Stück ist eine giftgrün schillernde, zuweilen nach der Pose hin changierende Satire auf das soziale Leben der Gegenwart. Sternheim hält uns einen Spiegel vor — es ist ein Spöhspiegel — und in scheulicher Verzerrung starren uns menschliche Kleinlichkeit und Erbarmlichkeit entgegen. Der Dichter, halb Strindberg, halb Shaw, spielt mit den sozialen Begriffen wie mit tauben Nüssen. Sie zerbrechen ihm unter dem energisch zupackenden Geißel und höhnisch lachend wirft er die leeren Schalen dem Publikum an den Kopf. Bürgertum und Adel kommen beide schlecht weg, die Art, wie sie Sternheim hier einander durchdringen läßt, ist voll grotesker Bosheit. Christian Wastle heißt der Gemütskranke, den die Sittlichkeit, der drinnende Ehrgeiz „nach oben“ zu fast heroischer Anstrengung treibt. Die Kleinbürgerlichen Eltern und die Geliebte, die ihm einst Plamieren beibrachte, werden mit Geld abgefunden und müssen in demselben Moment verschwinden, in dem sie den Nimbus des erfolgreichen Strebers träben förmten. Der Sock brennt sich mit einer Philosophie, die wie Höhenstein ählt, jedes menschliche Gefühl bis auf den Rest einer gewissen Führerhaftigkeit aus dem

Richter sagte etwa folgendes: „Ich bin nach Deutschland gekommen, um hier für die Ausföhrung und den Frieden zu wirken, weil ich ein guter Franzose bin, mein Vaterland liebe und den Krieg verabscheue. Das Volk im großen empfindet geradezu Entsetzen vor dem Krieg, und das ist natürlich. Denn der Krieg ist etwas Furchtbares. Er ist heute viel schlimmer als je. Es muß in der Hauptsache eine internationale Rechtsprechung eingeföhrt werden. Diese Rechtsprechung ist bereits im Werden begriffen. Wir jagen also nicht nach einem fernem Traum. Der Haager Gerichtshof besteht bereits seit einer Reihe von Jahren. Innerhalb eines Jahres wird die dritte große Friedenskonferenz zusammentreten. Sie soll darüber entscheiden, ob die Willkür und der Zufall noch länger in der Welt regieren sollen. Die Hauptsache ist, daß das Schiedsgerichtsverfahren obligatorisch wird. Die Verantwortlichen im Staate müssen sich dem Urteil der Schiedsgerichte fügen. Wir sind in Frankreich Bürger eines freien Staates und sind Anhänger des obligatorischen Schiedsgerichts. Suchen auch Sie es durchzusetzen, daß Ihre Regierung sich dafür erklärt. Es kann sich heute noch nicht um Abrüstung handeln. Das ist eine spätere Frage; heute müssen wir uns erst auf diesen Zustand vorbereiten. Vorher gilt es, die internationale Rechtsprechung einzuföhren.“ Mit einem lebhaften Appell an die idealistischen Kräfte, durch die sich das deutsche Volk hervorragend ausgezeichnet hat und die es auch jetzt bewahren möge, indem es sich für den internationalen Frieden einsetzt, schloß der Redner unter lebhaftem Beifall die Versammlung. In einer kurzen französischen Ansprache fügte der Redner einige weitere Gedankengänge hinzu. — In einer kurzen Antwort versicherte der Reichstagsabgeordnete Pastor Henn, daß auch in Deutschland eine feste Sehnsucht nach Frieden vorhanden ist. Das Gerücht vom Scheitern müsse aufhören und an die Stelle ein gegenseitiger Wettstreit in den Werken der Kultur und der Wohlfahrt des Volkes treten.

*** Keine Waffenladung auf einem deutschen Schiff nach Ulster.** Die Hamburger Firma Kiehn, die Eigentümerin des Reichers „Karl Kiehn“, erklärt die Meldung, die Waffen- und Munitionsladung des Reichers sei für Ulster bestimmt, als unrichtig. Der Waffentransport gehe nach Südamerika, wozu diese derartige Verschiffungen erfolgen. Die Ladung sei in Hamburg richtig konsigniert und außerhalb der Neutralitätszone an den norwegischen Dampfer „Kamh“ abgegeben worden. Für die Hamburger Firma handelte es sich um die Vercharterung ihres Reichers.

*** Beschwärde gegen die Haftentlassung des Abgeordneten Abresch.** Wie die „Neue Bad. Landesztg.“ erzählt, ist die von der Staatsanwaltschaft Mannheim gegen die Haftentlassung Abreschs erhobene Beschwärde beim Oberlandesgericht in Karlsruhe eingegangen. Eine Erledigung konnte aber nicht stattfinden, da die zu richtenden Akten sehr umfangreich seien. — Abresch veröffentlicht Professor Dr. Böthling auf einen offenen Brief an den Abg. Abresch. Er geht nochmals auf die Entwicklung der Angelegenheit Abresch-Harder seit 1890 ein und bezweifelt, daß Abresch die angeklagte Beschwärde wirklich stellen werde. Abresch müsse befürchten, daß nach dem Prozeß sein Millionenvermögen wie ein Kartenhaus zusammenbräche. Herr Abresch befindet sich bereits wieder in München.

R. C. Eine Klage der elsass-lothringischen Verteidigungsliga. Der geschäftsführende Ausschuß der Liga zur Verteidigung Elsass-Lothringens hat in seiner letzten Sitzung einstimmig beschlossen, gegen die in Berlin erscheinende „Staatsbürgerzeitung“ die Verteidigungsfrage einzureichen. Das Blatt hat in seiner Nummer vom 11. März die Mitglieder der Liga auf das gröblichste beleidigt.

*** Ein konservatives Angebot an die sächsischen Nationalliberalen.** Der Führer der Konservativen Opitz hat den Nationalliberalen den Vorschlag gemacht, von einem Wahlbündnis mit den Fortschrittlichen wegen deren Haltung bei der Stichwahl in Vorna abzusehen. Der Führer der Nationalliberalen ist, wie verschiedene Blätter melden, nicht geneigt, auf den Vorschlag einzugehen.

*** Eine Erklärung zum Fall Kuchs.** In einer Sitzung des Arbeitsausschusses und der Vertrauensmänner des rheinisch-westfälischen Verbandes der Freunde evangelischer Freiheit wurde zum Fall Kuchs folgende Erklärung geföhrt: „Wir messen die Geeignetheit eines Geistlichen in einer christlichen Kirche, die sich auf Luther beruft, an seiner religiösen und moralischen Haltung und Wirksamkeit und halten die ausschließliche Betonung des Beamtencharakters für einen Widerspruch nach dem Sinn und Geist einer solchen Kirche. Wir erheben daher Protest gegen dieses rein formal juristische

Urteil, dessen rechtliche Ausführungen gegenüber dem Gutachten von Geheimrat Naßl und nach dem Verlauf der Eisenacher Verhandlungen noch obendrein nicht überzeugend; unserer Auffassung nach kann der Kirche allein geholfen werden mit Männern, die das Herz auf dem rechten Fleck haben und in ihrem Beruf segensreich wirken. Wir verlangen von einer protestantischen Kirchenbehörde, daß sie ihre Entscheidungen von religiösen Gesichtspunkten aus fällt, und fragen: Wie lange noch werden die Behörden der preussischen Staatskirche ihr Amt so verwalten dürfen, daß ihre Handlungen die Austerlitzbewegung aus der Kirche geradezu stärken, dem größten Teil der Protestanten Lust und Freude an der Kirche nehmen und die Landeskirche selbst innerhalb weniger Jahre durch gebaute Fälle von Unzufriedenheit weniger existieren lassen?“

*** Zum Verkauf des Rannemannschen Erbgutes.** Der Pole Brunner, der, wie gemeldet, mit Hilfe des Notars Ledysseur den Kauf über das Gut Schierau abgeschlossen hatte, hat, wie zu erwarten war, die Klage gegen Frau Juuanna angestrengt, weil sie auf Grund der Polenkäufe im früheren Kaufvertrag ihres Gutes das Gut nicht an ihn, sondern an die Anstaltungskommission aufgelassen hat.

Rechtspflege und Verwaltung.

Kein Oberpräsidentenwechsel in Schlesien. Die „Schles. Ztg.“ meldet aus Berlin: Einige Blätter nennen den Kandidaten für das Oberpräsidium Schlesiens in der Annahme, daß dieses möglicherweise nächstens frei würde. Nach unseren Erkundigungen wird ein Wechsel bei diesem Oberpräsidium nicht erwogen, folglich auch ein Nachfolger für den gegenwärtigen Oberpräsidenten nicht gesucht.

Heer und Flotte.

Nachlässig des 23jährigen Bestehens des 2. Seebataillons. fand Mittwochmittag auf dem Kaiserhofe in Rüstingen-Bilhelmshafen ein Appell statt. Der Chef der Marinestation der Nordsee, Admiral v. Heeringen, hielt eine Ansprache. — Der Kommandeur des Bataillons, Oberstleutnant v. Göthe, erhielt das Offizierskreuz des sachsenburgischen Haus- und Verdienstordens. (Der Großherzog von Oldenburg sieht à la suite des Bataillons.) Zur Feier des Jubiläums war ein Festessen im Kasino und ein Kommer im Unteroffizierskasino.

Das 50jährige Dienstjubiläum beging gestern eine Reihe von höheren Offizieren des deutschen Heeres. Hervorgehoben von ihnen sei in erster Linie der frühere würtembergische Kriegsminister, General der Infanterie g. D. v. Schürle, der gestern vor 50 Jahren als Gemeiner in das 4. württembergische Infanterie-Regiment eintrat. Nach zweijähriger Dienstzeit — in Württemberg mußten damals alle mit Ausnahme der Studierenden zwei oder drei Jahre Militärdienst leisten — wurde er Fähnrich im 6. Infanterie-Regiment und im Juni 1866 Leutnant. Während des Feldzuges gegen Frankreich, den er als Oberleutnant mitmachte, zeichnete er sich wiederholt in hohen Maße aus. 1901 kam er, nachdem er vorher an der Spitze der 2. Division gestanden hatte, als Staatsminister des Kriegswesens wieder in das Ministerium zurück und gehörte diesem bis zum Juni 1906 an, wo er zur Disposition gestellt wurde. — Mit ihm zusammen konnte auf eine 50jährige Dienstzeit der Generalleutnant a. D. Eduard v. Kirchhoff zurückblicken, der aus der hannoverschen Armee hervorgegangen ist und später dem sächsischen Heere angehörte. Er war zuletzt Kommandeur der 18. Infanteriebrigade in Leipzig. Während des Feldzuges von 1870/71, den er als Oberleutnant beim Grenadier-Regiment Nr. 100 mitmachte, tat er sich bei Sedan besonders hervor; er eroberte mit 41 Mann der 1. Kompanie seines Regiments eine Schanze mit 2 Mitrailleurkanonen und 15 Mann Besatzung. Er erhielt damals das Eisene Kreuz 1. Klasse und den sächsischen Militär-St. Heinrichsorden.

Vizeadmiral a. D. Livonius vollendete gestern das 85. Lebensjahr. Er trat im Herbst 1848, also vor über 65 Jahren, in die eben gegründete preussische Marine ein und nahm am 17. März 1864 an ihrem ersten Gefecht, dem Segefest von Jasmund, mit Auszeichnung teil. Während des deutsch-französischen Krieges kommandierte der damalige Korvettenkapitän Livonius das Panzerfahrzeug „Arminius“. Livonius hat zu den entschiedensten Förderern der Kolonialbewegung gehört.

Deutsche Schutzgebiete.

Amtliche Anerkennung der Verdienste Karl Peters. Die Wichtigkeit der schon vor einiger Zeit aufgetauchten Gerüchte wird jetzt dadurch bestätigt, daß auf Vorschlag des Reichskolonialamts dem früheren Reichskommissar Karl Peters

eine Pension als Anerkennung für seine dem Reiche geleisteten Dienste in Ostafrika bewilligt wird.

Eröffnung der Mittelbahn bei Rigoma. „In Deutsch-Ostafrika ist nach einer Meldung des „D. Kolonialblattes“ auf der Mittelbahn der beschränkte öffentliche Verkehr am 15. März bis Rigoma aufgenommen worden.

Vom Eisenhandeln in Kamerun. In Duala wurden, wie aus einer Bekanntmachung des Kameruner Amtsblattes hervorgeht, am 21. März 104 Elefantenzähne im Gesamtgewicht von 1689,295 Kilogramm und 7 minderwertige Elefantenzähne im Gewicht von 144,100 Kilogramm versteigert. Zähne unter 2 Kilogramm gelangten nicht zur Versteigerung.

Die Handelskammer für Mittelkamerun hat sich am 4. Februar d. J. aufgelöst. Ihre Akten gehen auf den neugegründeten „Verein der Nord- und Mittelkamerun-Kaufleute, Abteilung Kamerun“, über. Der Verein hat den Zweck, die Interessen der Kaufmannschaft in gleicher Weise zu vertreten wie es bisher die Handelskammer tat. Ungefähr 20 der bedeutendsten Firmen sind dem Verein bis jetzt beigetreten.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Besprechungen über Rumänien. Wien, 1. April. Die „Neue Freie Presse“ meldet: Die Besprechung des Grafen Tisza mit dem Grafen Berchtold galt auswärtigen politischen Fragen, dem Verhältnis zu Rumänien und der Kundgebung der rumänischen Kulturliga. Diese dürfte im Vordergrund stehen. Wiener informierte Kreise nehmen an, daß Tisza in irgendwelcher Form als Antwort auf die Interpellation die Angriffe der rumänischen Kulturliga gegen die Monarchie zur Sprache bringt, und daß die Formulierung der Antwort den Hauptgegenstand der Besprechung bildet.

Eine neue Auswandereraffäre in Galizien. Przemysl, 1. April. Wermals ist hier ein Auswandererschwindel entdeckt worden. Wie gemeldet wird, beschäftigte sich ein Kaufmann Groß schon seit einigen Jahren damit, frühere Flüchtlinge mit Hilfe beschworener Gendarmen über die Grenze zu bringen. Er soll in den letzten Jahren etwa 18 000 Wehrpflichtige nach Rußland gebracht haben. Neun Gendarmen wurden verhaftet, ein zehnter erschoss sich in dem Augenblick, als er verhaftet werden sollte. Groß ist flüchtig.

Vier Großkampfschiffe angefordert. Wien, 2. April. Das neue österreichische Marineprogramm, das den nach Ostern hier zusammentretenden Delegationen vorgelegt werden soll, fordert den Bau von vier neuen Dreadnoughts.

Verbot der polnischen Sprache im Eisenbahndienst Galiziens. Lemberg, 1. April. Die kaiserliche Eisenbahndirektion Lemberg hat ein Rundschreiben an alle Eisenbahndirektoren erlassen, wonach in Zukunft der Gebrauch der polnischen Sprache auf allen Eisenbahnstationen, Stempeln u. dergleichen verboten ist. — Die polnische Presse Galiziens nimmt heute scharf zu dieser Verfügung Stellung.

Niederlande.

Die erste Leichenverbrennung. Amsterdam, 2. April. Geiern ist im Krematorium in Driehuizen die erste Leiche in Holland verbrannt worden, und zwar die des vor einigen Tagen im Alter von 98 Jahren verstorbenen ältesten holländischen Arztes Baillands.

Frankreich.

Das Defizit. Paris, 2. April. Im Verlaufe der Beratung der letzten Artikel des Budgets erklärte in der Kammer der Berichterstatter des Budgets, daß die ordentlichen Ausgaben 5 105 254 000 Franken, die ordentlichen Einnahmen 4 895 899 000 Franken betragen, mithin ein Defizit von 210 Millionen verbleibe, das gedeckt werden würde in Höhe von 100 Millionen durch kurzfristige Obligationen, der Rest durch Steuern auf bewegliche Werte. Die Kammer wird morgen den Gesetzentwurf, betreffend die Steuer auf die Rente, beraten.

Das Budget angenommen. Paris, 1. April. Die Kammer beschloß mit 372 gegen 132 Stimmen die Finverleibung des Einkommensteuergesetzentwurfs in das Finanzgesetz. Hierauf wurde das Budget mit 400 gegen 70 Stimmen angenommen. Morgen beginnt voraussichtlich die Beratung der Beschlüsse des Rochette-Ausschusses. Die Debatte wird voraussichtlich zwei Sitzungen in Anspruch nehmen.

Das Protokoll der Rochette-Kommission. Paris, 2. April. Das gestern zur Veröffentlichung gelangte Schriftstück der Rochette-Kommission, das heute der Kammer zur Prüfung

Herzen und bringt es schließlich zu Willkür und einer Braut, die eine Komtesse Palen ist. Aber er ist noch nicht zufrieden, er fühlt sich unruhig, als Eindringling. Die Wäde, mit denen die neuen gräflichen Verwandten ihn abtasten, sind kühl und voll Staunen; „du gehörst doch nicht zu uns“, sagen sie deutlich. Das wispern und tuscheln und flüstern, es ist zum Aneinanderreden! Aber Christian Wäde ist ein Snob von Konsequenz. Am Hochzeitsabend stellt er sich seiner jungen Frau als unehelichen Sohn von einem französischen Vikonte vor, und siehe da, die geborene Komtesse sinkt ihm zu Füßen und lächelt beglückt, daß jetzt die „letzte Schranke“ zwischen ihnen gefallen sei.

Herr Wäde ist der vollkommene, der klassische Snob. Tausend inobitische Eigenschaften unserer Zeit sind in ihm als Keimkultur vereinigt und zu höchster Blüte gebracht. Er ist sich seiner Eitelkeit in jedem Wort geständig und stolz auf sie. Seine Schwäche hält er für Stärke. Der einzige Wertmaßstab ist ihm die konventionelle Elle „höherer Kreise“. Er fühlt sich nicht als das, was er ist, sondern was er sein möchte, und er verzicht die mehlistophelische Weisheit: „Du bleibst doch immer, was du bist.“ Der echte Kulturmenschen ist sich des eigenen Wertes selbst bewußt, auf die von Vorurteilen aller Art beeinflusste Meinung anderer pfeift er und denkt nie Nuller: „So hoch gestellt ist niemand auf der Erde, daß ich mich selber neben ihm verachte.“

Vielleicht hat Schiller mit seiner Meinung, daß die Schaubühne als moralische Anstalt zum Besseren der Menschen da sei, doch recht gehabt, denn man mag für — andere seine Ruhmwerbungen gesogen und das Konterfei von — diesem und jenem in Herrn Wäde erlennen haben.

Den Snob spielte Basser mann mit jener souveränen Beschallungsart, die uns trotz einer gewissen Manieriertheit immer wieder zur Bewunderung hinreißt. Er gab in den vergröbernden Sätzen der Komikatur den Typus mit absoluter Schärfe und Anschaulichkeit, zugleich im Stil des Stückes

bleibend, das demonstrieren, aber keinen naturalistischen Lebensanschnitt geben will; Wäde ist kein Mensch, sondern ein Begriff. In dieser Hinsicht fielen die anderen Mitwirkenden etwas aus dem Rahmen; sie waren auf diesen Ton nicht gestimmt. Der alte Graf (Commer) wäre nicht als bestimmte Persönlichkeit, sondern, mit starker Unterstreichung, als Personifikation seiner Klasse darzustellen gewesen. Und aus dem Aniefall der Komtesse (Zel. Böhm) über den Fall der „letzte Schranke“ mußte die ganze niederträchtige Vöselie Sternbeims weiterleuchten. Herr Vertam kam Passermann in einer hervorragenden Portraistudie als Kleinbürgerlicher Vater am nächsten.

Russ Kunst und Leben.

Theater und Literatur. In Krakau fanden mehrere Protestversammlungen gegen die von Reinhardt beabsichtigte Aufföhhrung des „Märtyrium Christi“ in einem birtigen Zirkus statt. Auch der galizische Erzbischof Simon sowie mehrere andere Vertreter des Konfessionsrats nahmen an den Protestversammlungen teil. In allen Versammlungen gelangte eine Resolution zur Annahme, in der die Behörden ersucht werden, die Aufföhhrung des Stückes zu untersagen.

„Die dumme Doortje“, eine holländische Komödie in drei Akten von Marquard van Brandt, ein Pseudonym, hinter dem bekannte Romanchriftsteller Oswald Gerhard Seeliger steht, holte sich bei der Uraufföhhrung an der Wie ner Volksbühne einen guten Erfolg.

Silbende Kunst und Musik. Kammerfänger Franz Costa, auch in Wiesbaden durch seine häufigen Gastspiele am königlichen Theater in bester Erinnerung, hat sich im vorigen Jahre der englischen Oper zugewandt. Nachdem er mit großen Erfolgen in Südafrika, Australien und Nordamerika tätig war, wurde er von M.

Thomas Quinlan unter den günstigsten Bedingungen für die nächsten zwei Jahre, vom 1. September ab, verpflichtet.

Elfa Laura von Wolzogen, die berühmte Lauten- und Violinistin, die Gattin des Dichters Ernst von Wolzogen, ist von Mai bis September als Vortragmeisterin für komische Oper und Operette an die Gesangsakademie der Frau Professor Aurelia Jäger-Welzel (München) verpflichtet worden.

Wissenschaft und Technik. Aus Kopenhagen, 1. April, wird gemeldet, daß dort der Chemiker Professor Jürgensen im Alter von 70 Jahren gestorben ist.

Als Nachfolger Adolf v. Harnack in der Leitung der kgl. Bibliothek in Berlin ist nach einer vorbehaltlichen Meldung der „Hessischen Zeitung“ der Göttinger Historiker Professor Paul Kehrer ausgerufen.

Der Orientalist an der Universität Gießen, Professor Dr. Friedrich Schwally, hat einen Ruf an die Universität Königsberg i. Pr. erhalten und angenommen.

Zu Pfingsten dieses Jahres wird einer der großen studentischen Verbände, der Deutsche Wissenschaftler-Verband oder D. W. V. seinen Verbandstag in Frankfurt a. M. abhalten. Der Deutsche Wissenschaftler-Verband zählt gegenwärtig 81 Verbindungen mit 3000 Aktiven und über 12 000 Alten Herren. In ihm lebt der Gedanke, daß der Student in erster Linie zum Studium auf der Universität ist. Seine Verbindungen sehen daher ihre erste Aufgabe darin, ihre Mitglieder durch reges wissenschaftliches Leben zu fördern, um sie zu brauchbaren geistigen Leitern zu erziehen. Oberbürgermeister Voigt und der Rektor der Handelshochschule Professor Dr. Wachsmuth (H. D. des D. W. V.) haben den Ehrenvorsitz übernommen, und die Handelshochschule hat für die wissenschaftlichen Sitzungen ihre Hörsäle zur Verfügung gestellt. Die Stadt Frankfurt wird den Festteilnehmern im Römer einen offiziellen Empfang bereiten. Bei dieser Gelegenheit wird eine große Charakterenaufföhhrung in Wiesbaden mit Föhnen veranstaltet.

vorgelegt werden soll, enthält keinerlei positive Anträge. Die an die sachgemäßen Feststellungen geknüpften kritischen Bemerkungen sind so abgefaßt, daß sich daraus entsprechende Kammeranträge werden formulieren lassen. Sie enthalten einen Tadel für Monis und Caillaux, der auf besagten Wertungen Mißbrauch ihres ministeriellen Einflusses in den juristischen Angelegenheiten lautet, eine Rüge an die Adresse des Oberstaatsanwalts und des Gerichtspräsidenten wegen Mangels an amtlicher Straffheit, eine noch schärfere Rüge an Barthou und Briand wegen ihres eines französischen Ministers unwürdigen hinterhältigen Vorgehens, und eine moralische Beurteilung der die Rechtspflege Frankreichs bedrohenden Einmischung von Politikern und Finanziers in den Wirkungskreis der Gerichtsbarkeit. Von den 19 abstimmbaren Mitgliedern waren 10 mit dem Text vollkommen einverstanden. Zwei Mitglieder enthielten sich der Abstimmung, zwei stimmten dagegen.

Demonstrationen gegen Briand. Paris, 2. April. Die Partei der sozialistischen Republikaner hatte heute abend zu Ehren Briands ein Bankett veranstaltet. Mehrere hundert Anhänger der gereinigten Sozialisten versuchten in den Festsaal zu dringen, wurden jedoch von der Polizei nach kurzem Handgemenge zurückgetrieben. Draußen kam es abermals zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, wobei Pfeife und Rufe: Nieder mit Briand! ertönten.

Ein Deutscher als Spion verhaftet. Paris, 2. April. Wie der „Matin“ aus Brüssel meldet, hat die dortige Polizei in der Gegend von Mars-la-Tour einen elegant gekleideten Herrn unter Spionageverdacht verhaftet. Der Verhaftete folgte mit auffallendem Interesse den Scharfschießungen der französischen Artillerie, die vor einigen Tagen bei Mars-la-Tour vorgenommen wurde. Unflüchtig suchte er dann ebends die von den Unteroffizieren besuchten Cafés auf und versuchte dort, Informationen über verschiedene artilleristische Fragen zu erhalten. Die Unteroffiziere zeigten jedoch den Vorfall ihrem Vorgesetzten an, auf dessen Veranlassung der Spion verhaftet wurde.

Ein Torpedoboot gesunken. Toulon, 2. April. Gestern nachmittags lief das Torpedoboot 358 in der Nähe von Kap Gardier auf ein Riff auf und sank nach wenigen Minuten. Die Mannschaft konnte gerettet werden. Über den Gesang des Unglücks berichtet ein Matrose folgendes: Das Torpedoboot war mit mehreren anderen Booten zwischen Toulon und Monaco in Erwartung des morgen stattfindenden Festmahlings aufgestellt. Wir fuhren stets in geringer Entfernung von der Küste. Um 3.30 Uhr stieß plötzlich unser Boot gegenüber dem Kap Gardier auf ein unter dem Wasser befindliches Riff, das auf der Karte nicht bemerkt war. Am Bordrand des Schiffes entstand ein großes Loch, durch das das Wasser in Strömen eindrang. Binnen kurzer Zeit war Kiel und Kesselraum mit Wasser angefüllt. Unser Kommandant, Campeon, sandte sofort Signale aus und bald darauf kam Torpedoboot 347 zur Hilfe. Es kam etwa 10 Minuten vor dem Untergang unseres Torpedos, so daß die Mannschaft noch gerettet werden konnte. Trotz der Schnelligkeit, mit der das Unglück geschah, brach keine Panik aus. Mit größter Kaltblütigkeit sprangen die Matrosen ins Wasser, um sich sobald von dem Torpedoboot 347 aufnehmen zu lassen. Das gesunkene Boot liegt etwa 12 Meiler tief unter dem Meerespiegel, und zwar auf der Steuerbordseite. Man kann es von der Oberfläche aus kaum bemerken. Taucher sollen feststellen, ob das Schiff noch zu retten ist.

England.

Der Prinz von Wales — Vertreter Großbritanniens bei der Eröffnung des Panamakanals. London, 1. April. In informierten Kreisen verlautet, daß der Prinz von Wales mit der offiziellen Vertretung Großbritanniens bei den Festlichkeiten zur Eröffnung des Panamakanals betraut werden wird. Ein ganzes englisches Geschwader soll den Ehrenfolger auf seiner Reise begleiten.

Die Streikbewegungen. London, 1. April. Der angekündigte Streik der Elektrizitätsarbeiter hat heute morgen begonnen, nachdem deren Forderungen von den Arbeitgeber-Organisationen abgelehnt worden waren. Die Zahl der bis jetzt im Ausstand befindlichen Arbeiter beläuft sich auf ungefähr 1000. In Eastbourne haben auch die Zimmerleute mit dem Streik begonnen. Nach Nachrichten aus Norfolk beläuft sich die Zahl der ausständigen Grubenarbeiter zurzeit auf 50 000.

Italien.

Der Streik der Dockarbeiter in Neapel. Neapel, 1. April. Der Streik unter den hiesigen Dockarbeitern nimmt weiter an Ausdehnung zu. Es ist sogar bereits verschiedentlich zu heftigen Zusammenstößen zwischen Streikenden und Arbeitswilligen gekommen, bei denen zwei Streikbrecher verletzt wurden.

Rußland.

Die Landesverteidigungsvorlage. Petersburg, 1. April. Die Dumakommission für Krieg und Marine begann in geheimer Sitzung die Beratung des geheimen Gesetzesentwurfes, betr. die Verstärkung der Landesverteidigung.

Große Bestellungen von Bahnmateriale. Petersburg, 1. April. Das Verkehrsministerium hat bei dem Ministerrat um die Ermächtigung nachgesucht, in der zweiten Hälfte dieses Jahres für 50 000 000 Rubel Waggons, Schienen usw. zu beschaffen, um damit einen Teil des Bedarfs der Staatsbahnen für das Jahr 1915 zu decken.

Schiffkäufe in England. London, 2. April. Die „Times“ melden in einem Petersburger Telegramm, daß sich der russische Ingenieur Popoff im Auftrage seiner Regierung nach England begeben hat, um Schiffe anzukaufen. Die Regierung soll ursprünglich die Absicht gehabt haben, deutschen Häufern den Bau von Schiffen zu übertragen, hat jedoch im letzten Augenblick angesichts der Zwischenfälle der letzten Zeit diesen Plan wieder aufgegeben.

Balkanstaaten.

Revision des Bukarester Vertrages? Petersburg, 2. April. Die „Kowojz Wremja“ glaubt die Nachricht bestätigen zu können, daß die österreichische Regierung an die Mächte mit dem Ersuchen herantreten wird, den Vertrag von Bukarest zu revidieren, und zu diesem Zwecke eine internationale Konferenz vorzuschlagen werde. Das Blatt erklärt, daß die österreichische Regierung hiermit Bulgarien und Serbien einen Gefallen erweisen und andererseits von Serbien in der Frage der Orientbahnen Konzessionen erhalten wolle.

Bestimmung der Albanesen gegen den neuen Fürsten? Rom, 2. April. Hiesige Blätter, unter denen sich auch der „Secolo“ befindet, melden, daß sich unter den Albanesen große Unzufriedenheit mit dem neuen Herrscher geltend macht. Aus vertraulichen Mitteilungen einer hochgestellten Persönlichkeit geht hervor, daß man dem Fürsten vorwirft, er sei zu sehr mit dem österreichischen und italienischen Herrscherhause verschwägert und vernachlässige die wirklichen Interessen Albaniens. Die Albanesen verlangen, von der Vormundschaft Europas gänzlich befreit zu werden, diese mache sich jedoch seit dem Eintreffen des Prinzen zu Wien nur noch fühlbarer. Auch herrsche große Unruhe darüber, daß Wilhelm I. noch immer nicht den berühmten Albanesenführer Bekir-Bei in Freiheit gesetzt hat, der allein es fertig bringen würde, die Griechen aus dem Lande zu treiben. Das Blatt „Mattino“ erklärt weiterhin, daß sich in Albanien eine allgemeine Aufstandsbewegung vorbereite. Auch werde binnen kurzem eine internationale Expedition nach dem Epirus stattfinden, damit dort die Ordnung wiederhergestellt werde. (Wenn auch die Mitteilungen der römischen Blätter manches Wahre enthalten mögen, so ist doch an der Richtigkeit dieser letzten Information natürlich stark zu zweifeln. Schriftl.)

Türkei

Kuri-Bei gestorben. Konstantinopel, 2. April. Der Kommandant des ersten Armeekorps, Kuri-Bei, der, wie gemeldet, gestern einen Automobilunfall erlitt, ist seinen Verletzungen erlegen.

Vereinigte Staaten.

Ein drohender Streik in Pennsylvania. London, 2. April. Nachrichten aus dem Innern Pennsylvanias bestätigen, daß 75 000 Bergleute mit der Arbeitseinstellung am 3. April drohen, wenn bis dahin kein Übereinkommen mit den Arbeitgeberern erzielt worden ist.

Mexiko.

Die Kämpfe um Torreón. Mexiko, 2. April. Torreón ist noch immer nicht gefallen. Der Bundesgeneral Valesco hält den nördlichen Teil der Stadt gegen die Rebellen Villas. Zu Valescos Entzug sind 4500 Soldaten Huertas unter General Maas auf dem Marsche nach Torreón begriffen, denen Villa 3500 Mann entgegengestellt hat. Ein Zusammenstoß ist unweit Torreón stündlich zu erwarten.

Die Ausländer bei Torreón in Sicherheit. R. E. I. Paso, 1. April. Der amerikanische Konsul Caroths, der sich in Mexiko an der Front befindet, meldet, daß alle Ausländer im Bezirk von Torreón einschließlich des britischen Konsuls von Gomez Palacio sich in Sicherheit befinden.

Mittelamerika.

Goethals — Gouverneur der Panamafanalzone. R. New York, 1. April. Nach einem Telegramm aus Panama hat heute Oberst Goethals seinen neuen Posten als Gouverneur der Panamafanalzone übernommen.

Neue Unruhen auf Haiti. Paris, 1. April. Nach einer Blättermeldung aus Port-au-Prince ist im Westen von Haiti eine revolutionäre Bewegung zugunsten des Generals Vilbrun-Guillaume, des Präsidentschaftskandidaten der schwarzen Partei, ausgebrochen. Vilbrun-Guillaume, der sich in eine Gesandtschaft geflüchtet hat, erklärt, daß er keineswegs die Präsidentschaft anstrebe. Gleichwohl hat ihm der neue Präsident Jamor unterjagt, sich einzuschiffen.

Südamerika.

Prinz Heinrich auf der Reise nach Chile. Buenos Aires, 1. April. Als der Zug die Station Palomar passierte, wurde das Prinzenpaar Heinrich von Preußen von der Militärschule begrüßt. Fünf Flugzeuge begleiteten den Zug die Bahnstrecke entlang. Der Prinz sprach dem Säubdirektor seinen Glückwunsch über die Leistungen aus. (Vergl. 2. Drahtb.)

Asien.

Ein neues deutsches Vizekonsulat in Persien. Teheran, 1. April. In Gegenwart des Gouverneurs Azud-Es-Sultan, des Onkels des Schahs Nurgujars, und der Konsulin ist am 30. März das deutsche Vizekonsulat in Sultanabad durch Flaggenhissen feierlich eröffnet worden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Bismarckfeiern.

Der 90. Geburtstag des Reichskanzlers wurde von der Ortsgruppe Wiesbaden-Viebrich des „Alldeutschen Verbandes“ gestern abend durch eine feier im großen Saal der „Turngesellschaft“ in der Samalbacher Straße feierlich begangen. Professor Dr. Werbach, der Vorsitzende, begrüßte die zahlreich erschienenen Bismarckgemeinde in einer längeren Ansprache, wobei er nicht verfehlte, die erfolgreiche Tätigkeit des „Alldeutschen Verbandes“, der sich im Geist Bismarcks die Förderung deutscher Art und deutschen Nationalbewußtseins angelegen sein läßt, zu erwähnen. Die beifällig aufgenommenen Ausführungen des Redners schlossen mit einem Kaiserhoch, dem der gemeinsame Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ folgte. Als Festredner des Abends war der bekannte Bonner Historiker Dr. Rosenmund gewonnen worden. In temperamentvollen Darlegungen gab der Redner einen Auschnitt aus der Geschichte vor und um Bismarck. Er schilderte die Verhältnisse vor der Reichsgründung und verknüpfte damit Erinnerungen an die Ereignisse vor 50 und 100 Jahren. Besonders eindrucksvoll war seine Schilderung der Verdienste des ersten Kanzlers, der mit starker Hand die Geschichte beeinflusste, dem kerndeutsche Art und deutsches Wesen das Leitmotiv aller seiner Handlungen war, und dessen lichtvolle Weltanschauung uns heute noch als das Idealbild eines deutschen Mannes gilt. Das Einverständnis der Anwesenden mit den gegebenen Ausführungen kam

durch den am Schluß der Rede laut werdenden allgemeinen Beifall zum Ausdruck. Ein umfangreiches und geschickt zusammengestelltes Programm fand hierauf seine Erledigung. Besondere Aufmerksamkeit fand ein Vortrag vaterländischer Dichtungen von Heinz Gorrens durch Herrn Rudolf Millner-Schönau vom Wiesbader-Theater. Eindrucksvoll war namentlich die Dichtung „Bismarck am Rhein“, deren markante Ausdrucksform durch den Vortragenden überzeugend wiedergegeben wurde. Sehr beifällig aufgenommen wurden die Vorträge des Orchesters des Wiesbadener Konservatoriums (Direktor A. Michaelis), das einige sinfonische Musikwerke aufführte. Fräulein Mana Victor, Tochter des Herrn Direktors Victor, und Herr J. Müller erfreuten die Anwesenden mit Vorträgen. Ebenso dankbar wurden die Vorträge des „Sängerchors des Turnvereins“ entgegengenommen, der unter Leitung seines Dirigenten H. Schanz den „Siegesgesang der Deutschen nach der Hermannschlacht“, mehrere Volkslieder und das vom Konservatoriumsmitglied Michaelis vertonte und der hiesigen Ortsgruppe des „Alldeutschen Verbandes“ gewidmete Bismarck-Wort: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt“ sang. Professor Dr. Werbach dankte zum Schluß allen Mitwirkenden, die ihr Können und ihre Kunst in den Dienst des Abends gestellt und damit zum Gelingen der Feier wesentlich beigetragen hatten.

Der Vorstand der Ortsgruppe Wiesbaden des „Deutschen Ostmarkenvereins“ legte am 1. April in feierlicher Weise am Bismarckdenkmal einen Lorbeerkranz nieder. Um 2 Uhr fand Johann im Kurhaus ein zahlreich besuchtes Festessen statt, bei dem der Vorsitzende, Oberstleutnant Auer von Herrenlichten, folgende Ansprache hielt: „Heute, an seinem Geburtstag, schaut unser Nationalheld, Fürst Bismarck, gewiß aus lichten Himmelshöhen auf seine Deutschen herab, um zu sehen, ob die mächtige Nation, der er 1871 in den Sattel gehoben, auch in den 43 Jahren reiten gelernt hat. Aber ich fürchte, er wird von diesem Ausblick nicht sehr befriedigt sein, wenn er sieht, wie die Uneinigkeit und der Hader der Parteien an dem Mark des stolzen deutschen Kardnagen. Doch nicht nur die Uneinigkeit und der Hader der Parteien sind es, welche uns so außerordentlich schaden, sondern auch die Viehdienerei dem Ausland gegenüber bringt es dahin, daß die Deutschen als Nation von den anderen Weltmächten noch nicht für voll gezählt werden. Wenn wir nun auch erst seit 43 Jahren von einer deutschen Nation sprechen können, so müßte doch unser Ansehen als Nation im Vergleich zu der Macht, welche wir in dieser Zeit errangen, weit größer sein, als dies der Fall ist. Leider vertritt der Deutsche es meistens nicht, im Ausland seine Nationalität feindselig zu behaupten, wie z. B. der Engländer, sondern fühlt sich unendlich noch hochgeehrt, wenn er in England für einen Engländer, in Frankreich für einen Franzosen gehalten wird, weil er der Sprache mächtig ist, statt mit freudigem Stolz zu bekennen, daß er ein Deutscher ist. Ebenso geht es mit der äußeren Politik, da wird bald dem naivsten John Bull, bald der rachschnaubenden Marianne der Hof gemacht, statt beiden einmal zu zeigen, daß eine Weltmacht wie Deutschland das selbst nicht nötig hat, sondern auch heißen kann. Diese ideale Sanftmut und Nachsicht wird ferner nicht nur dem Ausland gegenüber, sondern auch in der inneren Politik durchweg angewendet. Das sehen wir in optima forma in den Reichsländern, wo von den Französlingen offener Landeserrat getrieben wird, wir sehen es in der Nordmark von den Dänen, in der Ostmark von den Polen. Überall diese unangebrachte Versöhnungspolitik, Milde und Idealismus, deren dauernde Anwendung nur das Gegenteil von dem hervorruft, was bezweckt wird. Denn in all den Provinzen, besonders in den Reichsländern beharrt sich das Sprichwort, der Appetit kommt mit dem Essen, je mehr Zugeständnisse von seiten der Regierung gemacht werden, desto mehr begehen sie. Daher können wir es wohl verstehen, wenn der Alte aus dem Sachsentum heute an seinem Geburtstag beim Blick auf die deutsche Erde bedenklich sein gewolltes Haupt schüttelt, aber aus seinen kraftvollen Augen leuchtet auch wieder die feste Überfahrt auf eine glanzvolle Zukunft unseres geliebten Vaterlandes. Dieser Überzeugung wollen auch wir uns hingeben, in dem wir die Wälder erheben und unserem Nationalhelden als Angebinde zu seinem Geburtstag gesellen: überall, wo es auch sei, unser Deutschtum hochzuhalten.“

Der Ausschuß zur Errichtung eines Bismarckturms hat an dem Geburtstag des Reichskanzlers am Bismarckdenkmal einen Lorbeerkranz niedergelegt. In dem Turmgerüst ist die Reichsflagge gehißt. Der Turm ist für das Publikum während der Sommermonate geöffnet.

Das Fröh-Steidl-Ensemble im Kurtheater.

„Wer Bravo!“ sagt, dem hat's gut gefallen, und wer da capo verlangt, dem hat's noch besser gefallen. Wenn Herr Direktor Fröh Steidl, der gestern als Nachfolger der Köhner lustigen Bühne in das Kurtheater eingezogen ist, die neue Revue mit „Bravo-Dalaba!“ überschreibt, so will er damit gewiß andeuten, daß es sich um eine Sache handelt, die von vornherein des Erfolgs gewiß sein darf. Das Publikum, das zu der gestrigen Eröffnungsvorstellung ziemlich zahlreich erschienen war, applaudierte denn auch nach jedem der sechs Bilder lebhaft, manchmal sogar recht eifrig „mittenlang“. In jedem Bild wirkten Frau Germania und ihr Sohn Michel mit; aber nur im ersten trägt sie ihr Originalkostüm mit dem Schuppenpanzer, während er seinen blonden Schoß mit der nicht minder originellen Rispelmütze bedeckt. Später kommen sie modern. Im, beide haben mit gefassten, Frau Germania in ihrer städtischen Fülle am besten. Die Aufgabe der beiden besteht darin, den auf der Bühne erscheinenden wechselnden Gestalten allerlei Fragen zu stellen und sie zu veranlassen, einige satirische Bemerkungen und allerlei Witze von sich zu geben, deren Qualität nicht allemal hervorzuheben ist. Im ersten Bild, das den Bahnhof Friedrichstraße — die Revue widmet sich natürlich in Verbit ab — vorstellt, kamen gleich zwei Verhämlichkeiten an die Reihe: Max Reinhardt und Expräsident Noojesfeld. Dieser gefiel sehr gut, denn besser wie Fröh Steidl kann's keiner; er kopierte und karikierte den amerikanischen Expräsidenten mit herrlichem Humor. Im zweiten Bild, das sich „Vor der Passage“ abspielt, kommt u. a. ein Rückwanderer (Willy Boh) vor, der ein sentimentales Lied von der Sehnsucht nach der deutschen Heimat singt, wobei er sich als ein draabbarer Operettentenor erweist, den das dankbare Haus am liebsten da capo gehört hätte. Auch hier hat Fröh Steidl die Hauptrolle: er stellt einen Janus-Kuere auf die Bühne, der sich in unverfälschtem Oberbayer Mundart über den Reichstag und anders ausläßt, und dann auf seinem Stedenpferd davon reitet. Natürlich stellte er dem Publikum auch den Leutnant und die zehn Mann von,

Auf dem „Sportfest“, dem dritten Bild, hat Fritz Steidl als „Nachzügler“ in dem „alten Berliner“ des Herrn Schulerberg einen erfolgreichen Konkurrenten. Im vierten Bild („Auf dem Wittenball“) tritt Steidl als „demotisches Haupt“ auf; die vierte und letzte seiner lustigen Typen. Dem fünften Bild („Im Friedrichshain“) folgt als sechstes und letztes ein „großes Blumenballett“. An Solofolgen und Duetten ist die „neue Revue“ reich, auch deshalb wird viel. Der Tango-Argentino, den Fräulein Flora Steidl mit Herrn Ceruti tanzt, war nicht die schlechteste Nummer. Die Träger der Hauptrollen sind stimmlich und schauspielerisch begabt; das Ballett ist gut besetzt, fast zu gut für den Raum der Kurtheaterbühne.

Oberlyzeum, Studienanstalt i. C., und Lyzeum 1. Wie der soeben erstattete Jahresbericht ausführt, begann der Unterricht des Schuljahres 1913/14 am 4. April. Am vorhergehenden Tag hatte die Aufnahmeprüfung der neu eintretenden Schülerinnen stattgefunden. Am 1. Februar 1914 betrug die Gesamtzahl 610 (Lyzeum: 398, Übungsschule: 41, Oberlyzeum: 69, Studienanstalt: 103). Da Direktor Dr. Hofmann noch bis zum 1. Mai beurlaubt war, führte Professor Schlitt an seiner Stelle die Amtsgeschäfte weiter. Am 24. November fand Direktor Dr. Hofmann in Göttingen. Das Lehrerkollegium widmete ihm einen warmen Nachruf. An der Veranstaltung im Mainzer Krematorium nahmen das Lehrerkollegium und der von dem Entschlafenen mit besonderer Hingabe geförderte Schülerchor teil. Am Samstag, den 29. Nov. veranstaltete die Schule einen besonderen Trauertag in der Aula, bei welcher Professor Schlitt noch einmal der Verdienste des Verstorbenen gedachte. Wie in früheren Jahren, wurden Kunstausstellungen sowie die in Wiesbaden und in seiner Nachbarschaft gebotenen Sammlungen und Veranstaltungen für den Unterricht nutzbar gemacht. Unter Führung des Zeichenlehrers Wülfmann besuchten die Schülerinnen der beiden ersten Klassen des Lyzeums, des Oberlyzeums, der Sekunda und Unterprima der Studienanstalt die Kunstausstellungen, Oberlehrer Dr. Scharff geleitete seine Klassen in das hiesige und in das Mainzer naturwissenschaftliche Museum, außerdem zu geeigneten biologischen Vorfürungen des seit kurzem ins Leben gerufenen Reformkinos. Unter Leitung des Herrn Dr. Wülfmann konnten die Schülerinnen mehrmals das Landesmuseum nassauischer Altertümer und das Altertumsmuseum in Mainz besichtigen. In der Aula der Schule hielten Vorträge der Afrika-reisende Aug. Einwald am 24. April über seine interessanten Erlebnisse in den deutschen Kolonien, und Herr Schachbach, ein in Deutschland studierender Perer, am 10. Juli über Bewohner und Kultur seiner Heimat. Die längst zu einer beliebten Einrichtung gewordene Pfingstwanderung von Schülerinnen der Oberstufe leitete auch in diesem Jahr (vom 9. bis 20. Mai) wieder Oberlehrer Dr. Heined; aus dem Lehrerkollegium hatten sich Herr Dr. Scharff und Fräulein Walfert angeschlossen. Es wurden Odenwald, Speßart und Rhön besucht. Am 18. Juni fanden die Ausflüge aller Schulklassen statt, auch die Sedanfeier war mit Klassenparaden verbunden; die Unterprima unternahm vom 31. August bis 2. September eine dreitägige Wanderung durch den Hundrüd. Zur Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers am 18. Juni hielt Oberlehrer Dr. Heined die Festansprache. Bei der Jahrhundertfeier der Völkerrückkehr bei Leipzig am 18. Oktober sprach Oberlehrer Dr. Wülfmann über den Aufmarsch der großen Heeresmassen gegen Napoleon und die Kämpfe mit dem Korsen in den Monaten August bis Oktober des Jahres 1813. Oberlehrer Dr. Albert gab in seiner Festrede zu Kaisers Geburtstag ein Bild des eigenartigen Lebens und Schaffens des daterländischen, soldatischen Dichters Veit v. Liliencron, dessen Werke auch die Deklamationen entnommen waren, die den Vortrag umrahmten. Am für die Ausschmückung der Schulräume der Anstalt einen Fonds zu schaffen, veranstaltete der Schulchor unter der musikalischen Leitung des Gesangslehrers Bach am 17. und 18. März Vortragsabende. Am 23. und 24. März fand unter dem Vorsitz des Provinzialschulrats Anruf die Lehramtsprüfung statt. Von 21 Seminaristinnen bestanden 20, darunter 6 unter Befreiung von der mündlichen Prüfung. Der am 25. März anschließenden Reifeprüfung des Oberlyzeums unterzogen sich 18 Bewerberinnen; von den 16 Prüflingen, die bestanden, wurden 7 vom Mündlichen befreit. Samstag, den 4. April, schließt das alte Schuljahr 1913/14. Die Aufnahmeprüfung der neu eintretenden Schülerinnen findet Dienstag, den 21. April, vormittags 8 Uhr, statt. Mittwoch, den 22. April, beginnt das neue Schuljahr mit einer gemeinsamen Andacht der Klassen 7 bis Oberlyzeum S.-M. um 8 Uhr. Die Schulneulinge (Klasse 10) kommen am Donnerstag, den 23. April, um 10 Uhr, zur Schule.

Friedens-Gedenkfeier. Den Gedenktag des Frankfurter Friedens, den 10. Mai, gedenkt der Deutsche Zentralverband der Vaterländischen Frauenvereine in einer ganz besonderen Art zu feiern. Nach dem vom Vorstand bereits festgelegten Programm finden in allen Kirchen Festgottesdienste statt mit Kollekten, welche den Zwecken des Vereins zugute kommen, im weiteren wird darauf hingewirkt, daß diejenigen Vereine und Sozialverbände, welche die Festlichkeiten veranstalten, einen bestimmten Prozentsatz ihrer Einnahme demselben Zweck zuführen. Für Wiesbaden hat sich bereits ein großer Arbeitsausschuß gebildet, welcher die nötigen Arrangements in die Hand genommen hat. Im Kurhaus wird, nach dem von ihm entworfenen Programm, eine Festlichkeit stattfinden, Postkarten werden zum Verkauf gebracht, Sammelbüchsen in allen Wirtschaften aufgestellt usw. Auch bei den bestehenden Sanitätskolonnen wird um ihre Beihilfe durch die Veranstaltung von Konzerten, Theateraufführungen usw. zu dem verfolgten Zweck geredet. Die Jugendwehr und die Jugendpflege sollen ebenfalls an dem Ertrag der Sammlungen teilnehmen.

Das bescheidene Reichen, die vielbesungene deutsche Frühjahrsblume, ist von unserer städtischen Gartenverwaltung nun auch in die Reihe der vielen Blumen, die sie zur Verblüppfanzung und zur Ausschmückung der Anlagen verwendet, aufgenommen worden, und, wie der Augenschein lehrt, mit bestem Erfolg. In der Anlage am Kochbunnen kann man es als Beet- und Einfassungspflanze und am Promenadenweg vor der Blumenwiese, in zwangloser Anordnung im Rasen liegend, bewundern. An Blütenreichtum und Farbenleuchtkraft ist das Reichen den gleichzeitig blühenden Frühjahrsblumen, den Krokus usw., vollkommen ebenbürtig, an Duft und Anmut der Erscheinung aber übertrifft es sie alle weit.

Eine Zählung der leerstehenden Wohnungen findet auf Veranlassung des Magistrats durch das statistische Amt nach dem Stand vom 15. April statt. Die Fragen erstrecken sich auf Lage der Räume, ihre Größe, den Preis und die Ursache des Leerstehens. Die beteiligten Kreise, wie Hausbesitzer, Verwalter und dergleichen, brauchen die Zählzettel nicht

selbst auszufüllen, dies geschieht vielmehr durch Beamte der Wasser- und Lichtwerke, die in den nächsten Tagen mit der Erhebung beginnen. — Bisher wurden in Wiesbaden die leerstehenden Wohnungen zweimal gezählt, und zwar am 15. Oktober 1907 und 1912. Es wurden 1907 1875 und 1912 1637 leere Wohnungen gezählt; vom Gesamtbestand waren dies 7,1 und 5,9 Prozent.

Reisen und Jagden in den Arwäldern des oberen Nils liefern die Bilder, welche am Freitag und Samstag dieser Woche in den Reformkinovorführungen (Schwalbacher Str. 57) zur Schau kommen werden. Der Film ist in völkerverständlicher, geographischer und zoologischer Hinsicht von außerordentlichem Interesse, bietet er doch unverfälschte Einblicke in Länder, die von Kultur und Kolonisation unberührt sind und belebt von einer großartigen Tierwelt, die wir nur aus den zoologischen Gärten kennen, wo sie auf engem Raum ein meist trauriges Dasein fristen. Mit diesen Vorführungen wird das Reformkino vorläufig schließen. Die Vorführungen waren kein vergeblicher Versuch, denn weite Kreise haben ihre rege und steigende Anteilnahme bekundet. In vollkommener Weise werden die Vorführungen im Oktober wieder aufgenommen werden.

Schwarzgericht. Das Schwarzgericht hat für die nächste Tagung bis jetzt zwei Sachen auf der Rolle. Die Verhandlungen beginnen jeden Tag vormittags 9½ Uhr. Am Montag wird verhandelt wider den Tapeziererlehrling Wilhelm Acker von Wiesbaden wegen Straßentrabs und am Dienstag, den 21. d. M., wider den Tagelöhner Michael Schießer aus Viebrich wegen versuchten Mords. Verteidiger in dem ersten Fall ist Rechtsanwalt Dr. Benzel, im zweiten Rechtsanwalt Dr. Schneider.

Der Verkauf und Vertrieb ausländischer Serienlose ist verboten und unter Strafe gestellt. In der letzten Zeit wurde wieder mehrfach versucht, solche Lose in Wiesbaden unterzubringen. Die Behörden warnen vor dem Ankauf, da eine Gewährung für rechtmäßige Ziehung und Auszahlung des Gewinns in keiner Weise geboten ist.

Kontrollversammlungen. Es haben zu erscheinen: Morgen Freitag, den 3. April 1914, vormittags 9 Uhr: Sämtliche Mannschaften der Provinzial-Infanterie mit Ausnahme der bei dieser Waffe gedienten Ökonomehandwerker, Wächmacher und Krankenträger der Jahresklasse 1907. Vormittags 11 Uhr: Jahresklasse 1908. Nachmittags 3 Uhr: Jahresklasse 1909. Die Kontrollversammlungen finden im Hof des Bezirkskommandos, Vertramstraße 3, statt.

Gerichtliche Versteigerungen. Bei einer gestern vor dem hiesigen Amtsgericht stattgehabten Versteigerung des Anwesens Kapellenstraße 38 hier selbst blieb mit 15 200 M. bar, bei einer Hypothekenübernahme von 60 000 M., der Privatier Friedrich Blum hier selbst Höchst- und Letztbietender. Blum selbst ist im Besitz einer Hypothek von 10 000 M. Feldgerichtlich geschätzt ist das Immobilien im Jahre 1897 zu 85 000 M. Die Steuerbehörde hatte dasselbe zu 100 000 M. geschätzt. Der Zuschlag wurde gleich erteilt.

Spanische Schachschwindler. Trotzdem wiederholt auf das Treiben der spanischen Schachschwindler hingewiesen wurde, gehen doch immer noch zahlreichen Einwohnern Briefe aus Madrid mit dem bekannten Inhalt zu. Die Polizei löst erneut vor dem Eingehen auf die schwindelhaften Angebote warnen.

Die weibliche Leiche, welche am Dienstagabend an der Krippe bei 40 Jahre alten Frau Schulz aus der Bläckerstraße hier selbst erkannt worden. Die freiwillig aus dem Leben Geschiedene soll von einem starken Kervenleiden befallen gewesen und deshalb in den Tod gegangen sein.

Keine Reisen. Im Monat März ist die Volkslesehalle, Hellmündstraße 45, 1, von 325 Lesern und 513 Leserinnen besucht worden. — Restaurateur Jilian, von dem gemeldet worden, daß er das Restaurant „Europäischer Hof“ in der Ranngasse abgegeben hätte, führt dasselbe bis zum 1. Juli fort.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

Königliche Schauspiele. Infolge Erkrankung des Herrn Scheid aus Frankfurt a. M. singt in der heutigen Aufführung „Waldire“ Herr Kammerfänger Max Hüttner vom Hoftheater in Karlsruhe die Partie des „Molan“.

Reizend. Theater. (Spielplan-Ergänzung.) Sonntag, den 5. April, nachmittags ¼ 4 Uhr: „Der ungeheure Edehant“. — In dem geistigen Gastspiel Albert Hoffmanns in Sternheims neuer Komödie „Der Snob“ erwiefen sich die Räume des Reizend-Theaters als zu klein, um der Nachfrage nach Karten entsprechen zu können. Um nun dem Publikum Gelegenheit zu geben, den genialen Künstler in der Rolle des Christian Kasse, die er bis jetzt nur in Berlin zur Darstellung brachte, zu sehen, war die Direktion bemüht, Albert Hoffmann zu einer Wiederholung seines Gastspiels zu gewinnen; sie findet am Dienstag, den 7. April, statt. Der Kartenverkauf zu dieser Vorstellung beginnt am Samstag. Samstagabend wird auf mehrseitigen Wunsch das beliebteste Lustspiel „Die feitere Reizend“ wieder in den Spielplan aufgenommen und am Sonntagabend geht nochmals das erfolgreiche Lustspiel „Der blinde Passagier“ in Szene, während am Nachmittag der übermütige Schwanz „Der ungeheure Edehant“ zu halten Breiten gegeben wird.

Musik- und Vortragsabende.

(Ohne Gewähr.) Das Schreibische Konservatorium hatte mit seinem Vortragsabend letzten Mittwoch (Schüler aus Mittel-, Ober- und Künstlerklassen) einen Erfolg aufzuweisen, wie er wohl in diesem Jahre künstlerisch der betreffenden Anstalt nur selten begegnet sein dürfte. Einige der Vortragsnummern auf pianistischem Gebiet können direkt als konzertreif bezeichnet werden. Viel zu dem schönen Gesängen des Abends tragen weiterhin die gefanglichen Darbietungen von Frau Luise Lang bei. Besonders waren ihre Aquarelle von direkt bezauberndem Reiz. Die Zuhörer gaben in reichem Maße ihrem Beifall Ausdruck.

(Ohne Gewähr.) Mr. und Mrs. Freese hatten am Mittwoch wieder ein Teekonzert, das letzte dieser Saison, im „Hotel Nassauer Hof“ veranstaltet, dessen Ertrag dem Fonds zur Renovierung der englischen Kirche zugewandt wird. Frühlingsblumen garten die hübschen und gemüthlichen Räume. Es hatte sich eine große Anzahl Besucher eingefunden. 11 a waren erschienen: Mr. und Mrs. Jackson, Mrs. Bilsaint-Anoules, Ernestus Rime, de Krowenski und Mlle. de Krowenski, Lady Semwill, Miss Gantler, Mrs. Edwards, Baron und Baronin von Ess de Linden, Baronin v. Cmpicka, Sir William Bard, Mr. und Mrs. Conson. Süßliche Blumen wurden angeboten von Mlle. v. Ess und Miss Andrew und die Programme von Miss Freese und Mlle. de Krowenski. Herr Herlet brachte mit seinen Schülerinnen Kompositionen von Brahms, Bartmann, Bräuner, Reinhardt zu Gehör und einige sehr hübsche Kompositionen von Beethoven. Obgleich dies das letzte Teekonzert war, wird im Juni für denselben Zweck eine größere Veranstaltung im Nassauer Hof folgen.

Aus dem Vereinsleben.

(Ohne Gewähr.) Der „Ariaer- und Militärverein“ hielt hier einen Vortragsabend ab. Hauptmann der Landwehr a. D. Schuster (Wiesbaden) hielt einen überaus interessanten Vortrag über seine Erlebnisse in dem großen

Kriege gegen Frankreich vor 44 Jahren. Der Vortragende, der Ritter des Eisernen Kreuzes ist, war durch seine Ausführungen die Zuhörer, die den Saal der Turnhalle bis auf den letzten Platz füllten, überaus zu fesseln. Nachher umtrabulierten den Vortrag und ergänzten ihn. Das Offizierskorps, Sanitätsoffiziere und Beamte des Regiments v. Gersdorff, bei dem Hauptmann Schuster den Feldzug mitgemacht hat, sowie die Mannschaften der 8. Kompanie des Regiments, der Schuster einst angehört, waren vollzählig erschienen.

(Ohne Gewähr.) Im vierten Vortragsabend (Donnerstag, den 26. März) im Rhein- und Taunusklub Wiesbaden geleitete Herr E. Markusch die sehr zahlreich erschienenen Zuhörer nach einer eingehenden Schilderung von Land und Leuten des Nordrheins und Böhmer Waldes von Furtch i. B. ausgehend, an der Hand prächtiger Bildbilder vom Hofphotographen Adolph aus Kassel, nach den wegen ihrer landschaftlichen Schönheiten und herrlichen Fernsicht am meisten besuchten Höhen dieses Mittelgebirges, wie Hoher Bogert, Ofar, Arber, Rufen mit seinem Granittrümmersfeld, Dreifessel und Blödenstein. In feisender Darstellung gedachte der Redner der Reize der wunderbaren Seen und der vielen Wasserfälle, als Schwarzer See, Acher-See, Kieseloch-Schlucht, Blödenstein-See, an dessen Ufer dem Sänger des Böhmer Waldes, Stifter, ein Denkmal errichtet wurde. Mit dem Besuche einiger Umweltspartien und dem reizend gelegenen Kassel schloß der mit großem Beifall aufgenommene Vortrag. Dieser Vortrag war der letzte der dieswintertlichen Vortragsabende und werden Vortragsanmeldungen für den kommenden Winter bereits jetzt vom Vorstand gerne entgegengenommen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Pferdebesuchgenossenschaft für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden.

W. Erbenheim, 1. April. Die Pferdebesuchgenossenschaft für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden tagte Mittwoch nachmittag hier im Restaurant „Zum Schwaben“ zu ihrer Hauptversammlung. Vizepräsident a. D. Wolf-Bierbach leitete die Verhandlungen, welchen als Vertreter unserer Landwirtschaftskammer Landwirtschaftsinspektor Reiser anwohnte. Dem vom Direktor Landwirtschaftsinspektor Reiser (Erbenheim) erstatteten Geschäftsbericht seien die folgenden Angaben entnommen: Der Mitgliederstand hat sich um 3 gehoben und beträgt heute 156. 7 neuen Aufnahmen haben 4 Austritte gegenüber. Das Defizit nahm einen betriebsgehenden Verlauf, 12 Euten wurden belegt. Der Absatz der Fohlen war zunächst ein guter, später aber flau; das Geschäft merktlich ab. Die Futterverhältnisse werden als günstig bezeichnet und in einem Maße konnte ein Mehrgewicht von zwei Centnern bei einem Fohlen festgesetzt werden. Die Beziehungen der Genossenschaft zu der Landwirtschaftskammer, zum Mittelrheinischen Pferdebesuchverein und zu dem Frankfurter Landwirtschaftlichen Verein sind die besten. Direktor Reiser (Wiesbaden) brachte den Jahresbericht zum Vortrag. Die gesamten Einnahmen belaufen sich auf 24 413 90 M., die Ausgaben auf 22 699 33 M., so daß sich ein Jahresüberschuss ergibt von 1714 57 M. Die Unterbilanz ist bedingt durch außerordentlich hohe Düngungen, welche dem Gelände dauernd zugute kommen. An Weidewald gingen ein 4258 82 M., an Gras aus Obst usw. 950 M. Der Redner erhielt die nachgesuchte Entlastung. Die turnusgemäß auscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats, Tierarzt Dr. Hermann Müller (Wiesbaden) und Johann Meißel (Zastadt) wurden wiedergewählt, ebenso die beiden Vertreter zum Verbandstag: Schneider (Wiesbaden) und Breitenbach. Die alten Weidewaldverordnungen sind nach den Erfahrungen, welche im letzten Jahre gemacht wurden, in einigen Punkten umgeändert worden. Die Änderungen wurden gutgeheißen. Im weiteren wurde die Affis- und Kredit-Grenze wie früher auf 5000 resp. 10 000 M. festgesetzt. Zum Schluß hielt der Wanderredner des Mittelrheinischen Pferdebesuchvereins, Kreisleiter Dr. C. Benzel (Limburg), einen recht instruktiven Vortrag über die deutsche Pferdebesuch, in dem er aus nationalen und wirtschaftlichen Gründen eine Steigerung der Pferdebesuch für dringend erwünscht erklärt. In der sich anschließenden Debatte wies Landwirtschaftsinspektor Reiser auf die Mittel hin, welche der Landwirtschaftskammer zur Förderung der heute noch kläglichen Pferdebesuch des Bezirks zur Verfügung stehen. Es wird geplant, die Zuschüsse von 200 auf 800 M. zu erhöhen. Unter 80 beständigen Fohlen konnten zuletzt nur 6 Prämien zuerkannt werden.

Kloppenheim, 2. April. Herr Philipp Ruf von hier ist heute 20 Jahre hindurch Waisenrat der hiesigen Gemeinde gewesen.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

Lebensmüde. bs. Weilburg, 2. April. Heute früh hat sich der Direktor der hiesigen Landwirtschaftsschule Professor Dr. Klein-Gerloff in seiner Wohnung erschossen. Der Grund der Tat ist gänzlich unbekannt. Die für heute angeordnete mündliche Prüfung der Abiturienten mußte des Selbstmords wegen verschoben werden.

Schlangensbad, 1. April. Zu Mitgliedern des Schulvorstandes wurden auf 6 Jahre gewählt die Herren Dr. Hammappel, W. Heyden und G. Winter.

Frankfurt a. M., 2. April. Im Hauptbahnhof stürzte gestern nachmittag gegen 2 Uhr am nördlichen Erweiterungsbau eine Mauer ein. Zwei Maurer waren mit der Auf- und Abführung einer 2 Meter hohen Mauer oberhalb des zweiten Obergeschosses beschäftigt. Sie waren im Begriff, die nach dem Treppenhause zu gelegenen Augen auszutragen und lehnten sich zu stark an die frisch aufgeführte Mauer, die plötzlich nachgab und in das Treppenhause, etwa 12 Meter tief, herabstürzte. Der eine der Maurer stürzte nach und erlitt schwere Kopfverletzungen, während der andere noch rechtzeitig zur Seite springen konnte und so unversehrt blieb.

Regierungsbezirk Kassel.

Ein Mainzer Automobil von einem D-Zug überfahren. w. Kassel, 1. April. Ein Automobil von Mainz mit vier Insassen überfuhr bei dem Bahnübergang oberhalb Oberzwehren, indem es mit großer Geschwindigkeit den steilen Abhang hinunterfuhr, die geschlossene Bahnstraße. Der im gleichen Augenblick mit einer Geschwindigkeit von 86 Kilometern herannahende D-Zug Nr. 187 Köln-Leipzig überfuhr das Automobil, dessen Insassen herangefleudert wurden, jedoch erhebliche Verletzungen nicht erlitten. Der D-Zug entgleiste infolge der durch den Unfall verursachten Störung im Eisenbahnbetrieb verzögerte sich die Abfahrt der Kaiserin nach Benedix, die um 7 Uhr 15 Min. erfolgen sollte, bis 7 Uhr 33 Min. Mit der Kaiserin begab sich Prinz Joachim nach Benedix.

Die Weiße der Kasserer Stadthalle.

ss. Kassel, 1. April. Heute mittag wurde mit einem Festakt die Stadthalle über Bestimmung übergeben. Zahlreich hatten sich Vertreter von Behörden eingefunden, aus der Bürgerwehr wurde dieser Einweihungsfeier gleichfalls lebhaftes Interesse entgegengebracht. Die Festhalle gewährt einen überaus gebiigen Eindruck. Der Festakt war mit Aufnahme der Anrede des Oberbürgermeisters noch lebhaft musikalischer Art. Im Anschluß an diesen Festakt wurde der Brunnen, den der Verkömmerungsverein der Stadt Kassel geschenkt hat, durch Stadthalter Schmidt entfällt.

Nachbarstaaten u. Provinzen.

Der Einzug der Unteroffizierschule aus Diebrich. w. Wehrh. 1. April. Heute nachmittag ist unter großer Beteiligung von nah und fern die bisher in Diebrich a. Rh. stationierte Unteroffizierschule in die reichgeschmückte Stadt eingezogen.

Offenbach, 1. April. Die Offenbacher Stadtverwaltung wird, um einer Steuererhöhung aus dem Wege zu gehen, den Fehlbetrag von 2 bis 300 000 M. aus dem Ausgleichsfonds entnehmen.

Neustadt a. d.ardt, 2. April. Die Lohnkommission des Deutschen Landarbeitervereins (freie Gewerkschaften) gibt bekannt, daß die Löhner in einer gestern abgehaltenen Versammlung mit Entrüstung die Zumutung einer zu geringen Lohnenerhöhung durch die Weingutsbesitzer ablehnten.

Letzte Drahtberichte.

Zur Frage der Aufhebung des Jesuitengesetzes. Stuttgart, 2. April. (Eig. Drahtbericht) Die Meldung einer Korrespondenz, wonach Württemberg der Aufhebung des Jesuitengesetzes zugestimmt habe, ist absolut unrichtig.

Die Lage in Albanien höchst gefährlich? x Petersburg, 2. April. (Eig. Drahtbericht) Der biesige serbische Gesandte erhielt eine dringende Meldung von dem Ministerpräsidenten Paschitsch zur Übergabe von Skafonow.

Wien, 2. April. Die albanische Korrespondenz meldet aus Durazzo: Eine Verordnung des Fürsten von Albanien erklärt die außerordentliche Riffion des Obersten Thomson als Kommissar in Epirus für beendet und überweist die Behandlung der epirotischen Frage dem Kabinett.

Handelsteil.

Berliner Börse.

S. Berlin, 2. April. (Eig. Drahtbericht) Der New Yorker Eisenmarktbericht des 'Iron Age' veranlaßt große Lustlosigkeit und rief auf dem Montanmarkt Abschwächungen hervor. Der Markt wurde verschärft durch das Gerücht von einer bevorstehenden Obligationenausgabe des Norddeutschen Lloyd.

Frankfurter Börse.

Frankfurt a. M., 2. April. (Eig. Drahtbericht) Die Anzeichen einer gewissen Zuversichtlichkeit, welche sich an der gestrigen Börse bemerkbar gemacht hatten, scheinen doch trügerischer Natur gewesen zu sein. Das Geschäft war bei Eröffnung ruhig und die Tendenz im allgemeinen ungleichmäßig.

Londoner Börse. Wir werden von nun an in unserer Abend-Ausgabe auch von der Londoner Börse die Kurse von Bahnen, Minen sowie der englischen Konsols vom gleichen Tage melden.

Banken und Geldmarkt.

K. K. Österreichische 4%proz. steuerfreie amortisierbare Staatsanleihen vom Jahre 1914. Von den vorgenannten Staatsanleihen wird der Betrag von 396 600 000 Kronen, = 357 110 000 M., = 416 490 000 Franken, = 199 886 400 holländischen Gulden, = 16 525 000 Pfund Sterling, am 7. April d. J. in Berlin bei der Deutschen Bank dem Bankhause Mendelssohn u. Co., der Direktion der Disconto-Gesellschaft, dem Bankhause S. Bleichröder, sowie an anderen, in der Anzeige genannten Plätzen Deutschlands zum Kurse von 95 1/2 Proz. zuzüglich Stückzinsen vom 1. April 1914 ab zur Zeichnung aufgelegt.

Ein russischer Flieger in Österreich als Spion verhaftet. Wien, 2. April. (Eig. Drahtbericht) Unweit Gersdorf bei Reichenberg landete heute ein Aeroplan. Einige Minuten darauf kam ein mit zwei Offizieren besetztes Automobil. Die Offiziere erklärten den Flieger für einen russischen Spion, der daraufhin verhaftet wurde.

Die Münchener Flüge Begouods verboten. München, 2. April. (Eig. Drahtbericht) Begouods Flüge, die er hier am 4. und 5. April wieder aufnehmen wollte, sind mit Rücksicht auf die gegen ihn herrschende Mißstimmung sowie die Befürchtung von Demonstrationen und ihre Folgen bei dem Massenbesuch polizeilich verboten worden.

Das Prinzenpaar Heinrich von Preußen in Chile. Santiago de Chile, 2. April. Das Prinzenpaar Heinrich von Preußen ist heute im Sonderzug, begleitet von den Herren, welche sich zum Empfang an die Grenze begeben hatten, eingetroffen und auf dem Bahnhof von dem Minister des Äußern Billegas und Gemahlin, dem Bürgermeister von Santiago de Chile, mehreren Generalen und deutschen Gesellschaften empfangen worden.

Zusammentritt des mexikanischen Kongresses. Mexiko, 2. April. Der Kongress ist zusammengetreten. Huerta verlas persönlich eine Botschaft, in welcher er erklärte, er beabsichtige, dem Lande den Frieden zu bringen.

Die Kämpfe bei Torreón. Mexiko, 2. April. General Carranza erhielt von Villa die Meldung, daß die heftigen Kämpfe um Torreón fort dauern.

Wolff von Weiß t. Stuttgart, 2. April. In Klingen ist der frühere Professor der Theologie und Vorstand der evangelischen Predigeranstalt Hermann Friedrich Wolff von Weiß im Alter von 90 Jahren gestorben.

Ein fingierter Postraub. Stuttgart, 2. April. Der gestern gemeldete Postraub in Freudenthal hat sich bei den Erhebungen durch die Staatsanwaltschaft als Erfindung des Postagenten

größerer internationaler Markt gesichert ist. Als Muster für die Anleihe haben die in diesem Jahre herausgegebenen 1proz. Preussischen Schatzanweisungen in 15 Serien eingeteilt sind und die Rückzahlung durch jährliche Auslosungen einer Serie von je 26 440 000 Kronen, = 22 474 000 M. erfolgt, so daß die Schuld in 15 Jahren vollständig getilgt ist.

Die Kapitalerhöhung der Disconto-Gesellschaft um 25 Mill. M. (worüber wir bereits früher eingehend berichteten) gelangt nunmehr zur Durchführung. Die Direktion der Disconto-Gesellschaft in Berlin erläßt im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer eine Bekanntmachung, wonach auf Grund des Generalversammlungsbeschlusses vom 28. März d. J. die Kommanditisten aufgefordert werden, ihr Bezugsrecht auf die neuen Anteile vom 3. bis 17. April einschließlich auszuüben.

Türkenloster. Berlin, 2. April. (Eig. Drahtbericht) Wie uns die Bankfirma A. H. Heymann u. Co. in Berlin mitteilt, entfielen in der diesmaligen Ziehung folgende Haupttreffer auf: Nr. 967 665 400 000 Fr., Nr. 1 642 740 30 000 Franken, Nr. 1 707 061 und Nr. 1 671 856 je 10 000 Fr.

Diskontomäßigung in Rußland. Petersburg, 1. April. Die Russische Staatsbank hat den Diskont um 1/2 Proz. herabgesetzt. Für Wechsel mit dreimonatiger und sechsmonatiger Laufzeit beträgt der Diskont 5 1/2 Proz. für Wechsel mit neunmonatiger Laufzeit 6 Proz. Der Lombardzinsfuß beträgt 5 1/2 bis 6 Proz.

Zwischen der Deutschen Bank und dem Fürstentrat ist, wie verlautet, vereinbart worden, daß neben der Handelsvereinigung auch die Palästina-Bank auf dem Wege der langsamen Liquidation aufgelöst werden soll. Die Liquidation dürfte voraussichtlich am 1. Oktober beginnen. Die überseeischen Niederlassungen sollen schon bestehenden deutsch-überseeischen Banken angegliedert werden.

Die Darmstädter Bank kaufte für den Hamburger Betrieb ein Grundstück am Hamburger Rathausmarkt. Der Kaufpreis beträgt angeblich 1 400 000 M.

Die Mitteldeutsche Creditbank einfiel mit dem gestrigen Tage eine Depositenkasse in Friedland, Rheinstraße 4.

Die Russische Handels- und Industriebank erzielte im 1913 4 654 394 gegen 3 288 557 Rubel Überschuss, wovon 9,6 gegen 9 Proz. Dividende vorgeschlagen werden.

herausgestellt, der den ganzen Überfall fingiert hatte, um einen größeren Fehlbetrag zu bedecken. Die Schußverletzungen hat er sich selbst beigebracht.

Ein schweres Eisenbahnunglück in Niederländisch-Indien. w. Batavia, 2. April. Heute morgen ist ein Eisenbahnzug auf der Brücke nahe bei Tanjungprip entgleist. Die Lokomotive und fünf Wagen stürzten in den Fluß. 17 anfangig Eingeborene sind getötet und fünfzig verletzt worden.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg. 2. April, 8 Uhr vormittags. 1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Table with weather data for various stations including Borkum, Hamburg, Bremen, etc., with columns for wind, temperature, and weather conditions.

Beobachtungen in Wiesbaden von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

Table with weather observations for Wiesbaden, showing temperature, wind, and other metrics for April 1st.

Wettervoraussage für Freitag, 3. April 1914, von der Meteorologischen Abteilung der Physik. Vereins zu Frankfurt a. M.

Wolkig, Niederschläge nicht ausgeschlossen, warm, westliche Winde.

Table with water level data for the Rhine (Wasserstand des Rheins) at different locations.

Reklamen.

Eine Kraftnahrung für Kinder. Ist Nestle - Roths Nährmalz-Nestle - Abgegeben von dem eigenen hohen Nährwert, erhöht es geringe Aufnahme der Milch und fröhliche Körperentwicklung.

Industrie und Handel.

S. Die Sanierungsversuche der Wertheim G. m. b. H. gescheitert? Berlin, 2. April. (Eig. Drahtbericht) Aus Verwaltungskreisen der Deutschen Bank wird mitgeteilt, daß man bei Besprechungen über eine eventuelle Sanierung der W. Wertheim G. m. b. H. zu einem negativen Resultat gekommen ist.

Ratenerhöhung in der nordatlantischen Fahrt. Der Norddeutsche Lloyd hat die Preise dritter Klasse von Bremen nach New York für die Dampfer 'George Washington' und 'Kaiser Wilhelm der Große' auf 168 M. für die übrigen Dampfer auf 157 M. erhöht.

Düsseldorfer Maschinenbau-A.G. vorm. J. Losenhausen, Düsseldorf-Grafenberg. In der Aufsichtsratsitzung wurde beschlossen, die diesjährige ordentliche Generalversammlung am 27. April, nachmittags 3 1/2 Uhr, in der Handelskammer zu Düsseldorf abzuhalten.

Fusion in der Zementindustrie. Das Portlandzementwerk Hörter-Godelheim plant die Übernahme der Hörterischen Portlandzementfabrik vorm. Eichwald. Zu dem Zwecke wird das Kapital der ersten Fabrik um 667 000 M. erhöht.

Marktberichte. Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 2. April. Preise für 50 kg. Hafer, höchster Preis 9 M., niedrigster Preis 8,75 M., Durchschnittspreis 8,88 M.

Fruchtmarkt zu Limburg vom 1. April. Bolser Weizen (Nassauscher) per Malter 16,10 M., Weißer Weizen (angebaute Fremdaorten) per Malter 15,90 M.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Verantwortlich für den vollständigen Inhalt: W. Degerberth. Druck: Druckerei des Verlags. Gestrichelt für den vollständigen Inhalt: W. Degerberth. Druck: Druckerei des Verlags.

Kursberichte vom 2. April 1914.

Eigene Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts.

Table with 2 columns: Item (e.g., 1 Pf. Sterling, 1 Franc, 1 Lira) and Price.

Table with 2 columns: Item (e.g., 1 fl. holl., 1 alter Gold-Rubel) and Price.

Berliner Börse.

Main table for Berlin stock market, including Div. Bank-Aktien, Eisenbahn- und Schiffahrt, Bergwerks-Unternehmungen, etc.

Table for various industrial and utility stocks, including Vorl. Letzt., In %, and Div. Bergwerks-Aktien.

Table for Deutsche Kolonial-Ges., Aktiven v. Transp-Anstalten, and Pr-Obligat v. Transp-Anst.

Table for various bonds and obligations, including Westd. Bod. Köln S. 7 1/2, etc.

Table for diverse obligations and interest-bearing securities, including Diverse Obligationen and Verzinsl. Lose.

Frankfurter Börse.

Main table for Frankfurt stock market, including Staats-Papiere, Provinzial- u. Kommunal-Obligationen, and Div. Bank-Aktien.

Table for various industrial and utility stocks, including Vorl. Letzt., In %, and Div. Bergwerks-Aktien.

Table for Deutsche Kolonial-Ges., Aktiven v. Transp-Anstalten, and Pr-Obligat v. Transp-Anst.

Table for various bonds and obligations, including Westd. Bod. Köln S. 7 1/2, etc.

Table for diverse obligations and interest-bearing securities, including Diverse Obligationen and Verzinsl. Lose.

Londoner Börse.

Tendenz: fest.

Table for London stock market, including Americanische Bahnen, Fonds, and Mines.

Sämtliche Notierungen bedeuten die Mitte zwischen Gold- und Brief-Kursen.